

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schlesier-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Dringens. Nr. 3.— Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich
Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21, sowie die 119 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die hiesigen 33 Post-
ämter und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Postämter-Verwaltungen.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pf. in dazwischenstehender Spalte; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für kleine Anzeigen; 2 Pf. für kleine Anzeigen;
Kleinanzeigen, halbe, dritte und vierte Spalte, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 253.

Dienstag, 1. August 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Wahlpolitik der Sozialdemokratie.

In Hamburg hat Bebel denjenigen seiner Genossen, die die Schaffung einer liberal-sozialdemokratischen Mehrheit für wichtiger halten als das Zählen der sozialdemokratischen Stimmen, jedes Verständnis für das eigentliche Wesen der Sozialdemokratie abgesprochen. Herr Bebel will bei den Hauptwahlen stolz allein marschieren, ohne jegliche Rücksicht auf Mandats-erwerb. Ihm kommt es vor allem darauf an, die Scharen derjenigen zu zählen, die bereit sind, einen roten Wahlzettel in die Urne zu werfen. Herr Bebel hofft, 4 Millionen Stimmen auf die sozialdemokratischen Kandidaten zu vereinigen. Auf die Zahl der Mandate kommt es dem sozialdemokratischen Führer nicht an. Diese romantische Politik, die bei aller Überschwenglichkeit etwas Kleinliches an sich hat, hat im revisionistischen Lager lauten Widerspruch hervorgerufen. Die auf dem Boden der Möglichkeit stehenden Sozialdemokraten sehen, wie die Liberalen, es als erste Notwendigkeit bei den nächsten Wahlen an, die morsche schwarzblaue Mehrheit zu zertrümmern. Und das kann nicht damit erreicht werden, daß nun jede Partei ängstlich bemüht ist, möglichst viele Stimmen auf ihre Männer zu vereinigen, sondern daß den schwarzblauen Verbündeten möglichst viele Mandate abgenommen werden. In den „Soz. Monatsh.“ redet nun auch der Revisionist Quessel einer politischen Kooperation des linken Liberalismus und der Sozialdemokratie das Wort. Nur im Kampf gegen die reaktionären Mächte sollen die beiden Parteien zusammengehen, im übrigen aber selbstverständlich völlig getrennt marschieren. Quessel verweist auf Frankreich und England, wo ein solches politisches Zusammenwirken der Parteien der Linken schon greifbare Erfolge erzielt hat. Quessel tritt der Bebelischen Anschauung entgegen, als ob durch das Zählen der sozialdemokratischen Stimmen auch nur der geringste Fortschritt zu erzielen sei. Heute, wo das Unternehmertum gelernt habe, durch Ausperrungen den Massenkampf gegen die Arbeiterschaft auch ohne Hilfe der Staatsgewalt zu führen, wo der Generalstreik in Rußland und Frankreich zu schweren Niederlagen des Proletariats geführt hat, werde kein ernsthafter Belittiger mehr glauben, daß ein Wachstum der sozialdemokratischen Stimmenzahl, das keinen Ausdruck in einer

steigenden Mandatziffer findet, irgendeinen Einfluß auf die Gegner ausüben könne. Man unterschätze die Intelligenz dieser Leute sehr, wenn man glaube, sie ließen sich durch den Schein der Macht blenden. Quessel mocht den radikalen Führern der Sozialdemokratie geradezu den Vorwurf der Angst vor der Macht. Er hält den sozialdemokratischen Katastrophenpolitikern vor, daß der Wille zur Einflußlosigkeit bei ihnen außerordentlich stark ausgeprägt sei. — Das ist durchaus wichtig, denn in fast allen Fällen, wo bisher Sozialdemokraten in die Möglichkeit verlegt wurden, nun einmal praktisch zu zeigen, was sie zu leisten vermögen, zuckten die radikalen Herren zurück und überließen anderen Händen das Ruder. So ist es in verschiedenen Gemeinden gewesen, die sozialdemokratische Mehrheiten in den Verwaltungskörpern hatten und auch noch jetzt haben. Schließlich hebt Quessel noch hervor, daß eine Änderung der Politik nicht von dem Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen, sondern nur von einer Zunahme der sozialdemokratischen Mandate zu erwarten ist. Er gibt auch offen zu, daß die Sozialdemokratie allein nichts erreichen kann, daß nur dann der Bann der Reaktion gebrochen werden kann, wenn der Liberalismus mitwirkt. In dem gemeinsamen Kampfe aller linksstehenden Elemente, steht Quessel die einzige Möglichkeit einer Besserung der politischen Verhältnisse. — Die Sozialdemokratie wird die Reaktion am besten bekämpfen, wenn sie in für sie ganz ausichtslosen Wahlkreisen auf die Parole der Stimmengewinnung verzichtet und zur Vermeidung von falschen Stichwahlen gleich in der Hauptwahl für den Liberalen eintritt. Sie kann sich in Bezug auf Wahlkreis das Zentrum zum Muster nehmen, das selbstlos auf einen eigenen Kandidaten verzichtet, wenn es weiß, daß es in der Stichwahl doch unterliegen würde, und das daher schon im ersten Wahlgang mit Feuerschein für den lieben agrarischen Bruder eintritt.

Hitze und Säuglingssterblichkeit.

Der Monat Juli ist für die Säuglinge stets ein kritischer Monat; die Darmerkrankungen nehmen in ungewöhnlicher Weise zu und ebenso auch die Sterblichkeit. In Berlin z. B. lieferte der Juli 22 mal so viel Darmerkrankungen der Kinder wie der Monat Februar und ähnlich ist es in anderen großen Städten. Je höher das Thermometer geht, desto häufiger sind die Sommerdiarrhöen der Kinder. Daß nun der Juli 1911 besonders stark zur Ausbreitung und Begünstigung der Cholera infantum beigetragen hat, das kann als sicher angenommen werden, wenn es auch lange dauern wird, bis

die Statistik uns die zahlenmäßigen Beweise der höheren Säuglingssterblichkeit bringen wird. Besonders nachteilig wirkt die Hitze auf den Gesundheitszustand solcher Säuglinge, deren Pflege zu wünschen übrig läßt. Die soziale Not in den kinderreichen Arbeiterfamilien der Großstädte bietet kaum die Möglichkeit für eine gewissenhafte Pflege der Säuglinge. Es läßt sich zwar durch richtige Maßnahmen auch der ungünstige Einfluß des sozialen Milieus herabmindern, aber doch nur dort, wo die Eltern einigermaßen aufgeklärt sind. Nun ist es aber eine bekannte Tatsache, daß soziale Not und Unwissenheit schwer zerrüttliche Geschwister sind. Man nehme nur die großstädtischen Wohnungsverhältnisse. Gerade in der jetzigen Jahreszeit besuche man einmal diese Wohnungen, die für einen an bessere Verhältnisse gewöhnten Menschen geradezu unerträglich sind. Es fehlt alles, was der Mensch zum Gelingen braucht: Luft, Licht und Reinlichkeit. Ein Geruch dringt aus diesen menschlichen Behausungen, daß einem der Atem stille steht. Und in diesen Wohnungen spielt sich auf engstem Raum das ganze Familienleben in naivster Offenheit ab; hier liegt der Säugling und wendet seine schwachen Kräfte auf, um Herr all der Schädigungen zu werden, die auf ihn eindringen. Es kommen die heißen Wochen mit ihren besonderen Gefahren. Was verstehen die Eltern viel von Hygiene und gesundheitsmäßiger Ernährung? Wird dem Säugling die Brust gereicht, dann sind die Gefahren verhältnismäßig noch gering, aber wo er mit Kuhmilch groß gezogen wird, da hängt es oft nur vom Zufall ab, wenn keine verhängnisvolle Ernährungsstörung den jungen Erdenbürger wegruft. Hat denn eine solche Mutter überhaupt Zeit, sich um ihr Kind viel zu kümmern? Muß sie denn nicht selbst tagtäglich noch auf die Arbeit gehen, weil der Verdienst des Mannes nicht ausreicht, oder weil der Mann die Familie vernachlässigt? Denn auch diese Fälle sind in den armen Schichten der Bevölkerung gar nicht so selten, wie man vielleicht glaubt. In einer solchen Umgebung kann ein Kind nicht gedeihen. Hier verschlimmert eine gesundheitsgefährliche Temperatur die Gefahren, die das Leben des Säuglings umlauern, unheimlich. Wir haben statistische Erhebungen über die Säuglingssterblichkeit nach der sozialen Schichtung der Bevölkerung. In Erfurt z. B. starben von den Säuglingen des Arbeiterstandes 30,5 Prozent, im Mittelstande 17,5, bei den höheren Ständen dagegen nur 8,9 Prozent. Es ist in den letzten Jahren mancherlei zur Verminderung der Säuglingssterblichkeit geschehen; besonders wichtig war die Aufklärungsarbeit, die in den weiblichen Kreisen geleistet worden ist. Aber wenn die Säuglingssterblichkeit abgenommen hat, so ist der hauptsächlichste Grund wohl darin zu suchen, daß die wirtschaftliche Lage vieler Schichten der Arbeiterbevölkerung sich gehoben hat, daß die Intelligenz tiefer Kreise gewachsen ist und

Fenilleton.

Der sterbende Napoleon.*)

Aus dem unveröffentlichten Tagebuch Hudson Lowes.

1. Mai.

Sir Thomas Reade ist sehr frühzeitig nach Longwood gegangen und der Gouverneur empfing folgenden Bericht von ihm:

„Ich habe Doktor Arnott gesprochen, er erzählte mir, daß man ihn gestern nacht zwischen elf und zwölf Uhr berichtet habe, General Bonaparte hätte Schüttelfrost, er wäre eisig, sein Puls wäre kaum fühlbar und er schiene zu erstarren; Doktor Antomarchi glaubte, er würde versterben. Doktor Arnott eilte zu dem General, aber der Anfall war vorbei, und er fand ihn in demselben Zustand, in dem er ihn um halb sieben Uhr verlassen hatte, der Puls ging ziemlich schnell, 90 Schläge...“

„Es scheint, daß Graf de Montholon dem General von dem Brief erzählt hat, in dem der Gouverneur die Dienste neuer Ärzte anbietet. Der General soll geantwortet haben: „Nein, ich weiß, daß ich im Sterben liege. Ich habe Vertrauen zu den Leuten, die bei mir sind, und ich wünsche keine Andern herbeigerufen zu haben.“ Doktor Arnott hält die Situation für sehr ernst, besonders darum, weil der Patient jedes Nahrungs- und Heilmittel zurückweist. Der General hat sogar einen Umschlag heruntergerissen, den man ihm auf den Magen, in der Stelle, wo vorher das Zugsplaster gelegen hatte, gemacht hat. Die Doktor Antomarchi berichtet, hatte er in der letzten Nacht wiederum zwei Stunden Schlafen...“

„Etwas später vormittags meldete Doktor Arnott selbst: „Ich bin seit zwei Stunden bei ihm, ich habe ihn

sehr aufmerksam beobachtet und ich finde, im ganzen geht es ihm bedenklich schlechter. Er hat weniger Kräfte, sein Puls ist beschleunigt und er hatte in meiner Gegenwart während zehn Minuten Schlafen. Manchmal redet er irre. Er will nichts essen.“

Abends berichtet der Arzt: „Ich habe Longwood zwischen sechs und sieben Uhr verlassen. Der Patient schien ruhig, aber verweigerte hartnäckig jedes Nahrungs- und Heilmittel. Mit unendlicher Mühe gelang es uns, ihm doch nachmittags eine Medizin einzuführen und seitdem hat sich das Schlafen vermindert.“

2. Mai.

Sir Thomas Reade hat folgende Notiz gesandt: „Doktor Arnott ist seit halb sechs Uhr morgens bei General Bonaparte. Er sagt, daß es ihm zweifellos sehr schlecht geht, und daß das Ende heute zu befürchten sei, wenn es auch aller Wahrscheinlichkeit nach erst morgen oder übermorgen sein wird. Der Patient redet irre, aber nicht beständig. Er hat gar keine Kraft mehr.“

Der Gouverneur hat darauf folgende drei Mitteilungen Doktor Arnotts empfangen:

„Halb eins nachmittags.“

Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß, seit Sir Thomas Reade heute früh eingetroffen ist, alle bedrohlichen Symptome sich verschlimmert haben. Der Patient scheint nach und nach dahinzuschwinden.

„9 Uhr abends.“

Seit Ihrem Besuch um vier Uhr kann ich keine Veränderung bei dem Patienten feststellen. Es geht ihm sichtlich nicht schlechter, und seit sechs Uhr hat sich das Schlafen vermindert. Er hat zweimal oder dreimal ruhig geschlummert und ist augenblicklich sehr ruhig.

„10 Uhr abends.“

Ich glaube, es geht ihm besser. Er hat genug geschlafen, er ist jetzt sehr ruhig. Seit sechs Uhr hat er wenig oder gar kein Schlafen...“

3. Mai.

Sir Thomas Reade berichtet aus Longwood: „General Bonaparte hatte eine sehr ruhige Nacht von zehn bis drei Uhr verbracht. Nachher begann aber das Schlafen wieder und er fiel in einen solchen Zustand von Gefühlslosigkeit, wie er ihn noch nie gehabt hatte. Das

Schlafen und das Delirium dauern an. Da er jedoch gut geruht hatte, konnte man sein Befinden, nach Doktor Arnotts Meinung, nicht als schlechter betrachten. Der Arzt ist sehr böse auf Doktor Antomarchi, der sich gegen seine Eingiehung erklärt: er wird sich bei den Grafen Bertrand und de Montholon beschlagen...“

Bei diesen Nachrichten begab sich der Gouverneur schnell nach Longwood und sprach mit Graf de Montholon.

Da eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Doktoren Arnott und Antomarchi besteht, sagte er zu ihm, würde der letztere seine Verantwortung vermindern, wenn er die Ansicht anderer Ärzte hörte. Es wäre eine Frage auf Tod und Leben und zweifellos würde der Graf sein Möglichstes tun, um eine Beratung zu bewirken. Graf de Montholon antwortete, daß er gerade in diesem Augenblick mit Graf Bertrand über dieselbe Angelegenheit beratschelte. Sie wären übereingekommen, andere Ärzte hinzuzuziehen, sobald Napoleon vollständig besinnungslos sein würde. Augenblicklich wagten sie keinen Fremden in das Zimmer hineinzulassen: „Er hat doch etwas Klarheit, bemerke der Graf, und wir fürchten, daß eine Erschütterung seinem gegenwärtigen Zustand unheilvoll werden könnte.“ Er glaubte, daß auch Doktor Arnott das Bagnis für zu groß hielt. Der Doktor schien seinen Ansichten zuzustimmen, und der Graf wiederholte, daß, sowie Napoleon nicht mehr seine Besinnung hätte, man die Ärzte, die sich nach den Aufträgen des Gouverneurs bereit hielten, verlangen würde. Der Gouverneur versicherte, daß die Doktoren Schott und Mitchell die nötigen Anweisungen erhalten hätten, und um jede Verzögerung zu vermeiden, würde er ihnen ausdrücklich befehlen, nach Longwood zu kommen und sich dort dauernd aufzuhalten...“

Der Graf schied auseinander, daß, wenn Doktor Antomarchi nicht mit Doktor Arnott übereinstimme, es sich nicht darum handle, daß er die Eingiehung nicht für richtig fände, sondern weil er fürchtete, etwas gegen den Willen des Kranken zu unternehmen. Napoleon erlaubt nicht, daß man ihn störe oder rühre...“

Die geringste Bewegung verursachte ihn den Schrecken, und der Reizbarkeit, die er dadurch empfand, folgte eine sehr große Schwäche. Jede Erregung konnte einen plötzlichen Tod verursachen. Antomarchi fürchtete eine Dm-

*) In den nächsten Tagen erscheint unter dem obigen Titel im Verlage von Erich Reiß, Berlin, ein Werk des bekannten Napoleon-Forschers Paul Brémont, das ganz neue Aufschlüsse über die letzte Phase im Leben des Kaisers enthält. Zum erstenmal wird hier das Tagebuch seines Stiermeisters, des Gouverneurs Hudson Lowe, veröffentlicht. Wir sind in der Lage, schon heute einen der interessantesten Abschnitte aus diesem hochbedeutenden Dokument zu veröffentlichen, das in der nächsten Ausgabe des Verzeichnisses so besonders ersütternd wirkt.

sie befähigt, für ihre Kinder trotz bescheidener Mittel, in einer Weise zu sorgen, die die Sterblichkeit vermindert hat. Aber trotz dieser erfreulichen Besserung haben wir immer noch viele Kreise fleißig arbeitender Menschen, bei denen immer noch blutige Not herrscht, und in diesen Schichten haust die gegenwärtige Hitze unter den Säuglingen gleich einem Würgengel. Die nächsten Ziffern der Statistik werden uns später darüber belehren, welche hohe Opferzahl der heiße Juli 1911 gefordert hat.

Politische Übersicht.

Deutschland und Haiti.

Die Entsendung des Kreuzers „Venezia“ nach Haiti, wo er heute oder morgen eintrifft, hat uns wieder einmal in unheimliche Beziehungen zu dieser Regier-Republik gebracht. Nicht zum erstenmal muß jetzt Deutschland durch eine militärische Rundgebung seine Interessen auf Haiti wahrnehmen. Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt eine lehrreiche Zusammenstellung über all die Konflikte, die wir mit Haiti anzufämpfen hatten.

Im Jahre 1872 mußten die gedekten Korvetten „Venezia“ und „Gazelle“ unter Kapitän z. S. Baisch nach Port-au-Prince gehen, um dem deutschen Kaufmann Diamant, dessen rechtmäßige Forderungen die Republik Haiti nicht zugestehen wollte, zu seinem Rechte zu verhelfen. Der Regierung wurde ein Ultimatum gestellt, bis Sonnenuntergang 60 000 M. zu beschaffen, und da dies nicht geschah, wurden die im Hafen liegenden haitianischen Korvetten „Union“ und „Mont Orgueilleux“ beschlagnahmt. Da erst entschlossen sich die farbigen Mächte zur Zahlung der geforderten Summe, und zum Zeichen der Beilegung des Streites wurden am folgenden Morgen nach erfolgter Übergabe der Schiffe die vorher unterlassenen Flaggenhissen ausgetauscht.

Ganz ähnlich verlief eine andere Affäre im September des Jahres 1897. In Port-au-Prince war der deutsche Kaufmann Eiders widerrechtlich verhaftet und wegen angeblichen Widerstandes gegen Polizeibeamte mehrere Wochen im Gefängnis gehalten worden. Die deutsche Regierung verlangte 20 000 Dollar in Gold als Entschädigung für die Rechtsverletzung gegen Eiders, doch in Port-au-Prince weigerte man sich und machte allerhand Ausflüchte. Da gingen am 2. Dezember zwei deutsche Schulschiffe, „Charlotte“ und „Stein“, von St. Thomas unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Thiele in See. Bereits am Morgen des 6. Dezember langten die Schiffe auf der Reede von Port-au-Prince an, legten klar zum Geschoß 2400 Meter von der Stadt entfernt vor Anker. Um 8 Uhr wurde dem Präsidenten das Ultimatum, der letzte freundliche Wink mit dem Hauptfahle, zugestellt. Am Nachmittag war die geforderte Entschädigung an Bord der „Charlotte“. Außerdem mußte sich die haitianische Regierung bei unserem Gesandten, Grafen von Schwerin, entschuldigen und zur Sühne den ersten Salut feuern. Nur dem kräftigen Eingreifen der beiden „Schwimmenden Gymnasien“ verdanken wir, daß wir der Regierrepublik nicht als die blamierten Mitteleuropäer gegenüberstanden.

Im Juli 1901 hatte die deutsche Regierung in Haiti sehr ernste Vorstellungen zu erheben wegen der Verletzung deutscher Reichsangehöriger während des jüngsten Aufstandes. Ein Jahr später, im September 1902, beschlagnahmte der Kreuzer „Erste a Pierrot“ von der Revolutionspartei wider alles Völkerrecht den Dampfer „Markomannia“ der Hamburg-Amerika-Linie in der Nähe von Kap Haitien. Das schloß nicht nach Haiti beorderte Kanonenboot „Panther“ unter Korvettenkapitän Edermann überraschte das Seeräuberschiff im Hafen von Gonaives und verlangte dessen sofortige Übergabe. Die

Befragung verlief auch das Schiff, nur der aufständische Kommandant blieb mit einigen Leuten an Bord. Als der „Panther“ seine Brille in Schleppe nehmen wollte, erfolgte auf der „Erste a Pierrot“ die Explosion der hinteren Pulverkammer, und da hierin ein feindseliger Akt erblickt werden mußte, ließ Kapitän Edermann den Nebellentzenger durch ein paar wohlgezielte Granatschüsse vernichten. „Brav gemady“, „Panther!“ beschrie die damals der Kaiser an den Kommandanten.

Im Sommer 1904 wurde die Entsendung des großen Kreuzers „Venezia“ unter Kommodore Schöder nach den haitianischen Küstenplätzen nötig, um die den Welken durch Regier drohenden Gewalttätigkeiten zu verhindern. Im Juli desselben Jahres machten haitianische Soldaten sich Ausschreitungen gegen den deutschen und den französischen Gesandten schuldig, derenwegen der Präsident im feierlichen Audienz um Entschuldigung bitten mußte.

Schließlich mußte im März 1908 der kleine Kreuzer „Venezia“ nach Port-au-Prince beordert werden, um die haitianische Regierung von feindseligen Schritten gegen die Ausländer abzuhalten. Die „Venezia“ nahm auch eine Anzahl deutscher Untertanen, die sich in die deutsche Gesandtschaft geflüchtet hatten, an Bord. Auch wurde für alle Fälle eine Landungsabteilung von 200 Mann bereit gehalten, um im Falle neuer Unruhen das deutsche Gesandtschaftsgebäude gegen etwaige Übergriffe zu schützen.

Streit innerhalb der Zentrumspreffe.

Die Zentrumspreffe fällt in dieser sonnenreichen Zeit den größeren Teil ihrer Spalten mit gegenseitiger Polemik. Die Konfessionellen kämpfen gegen die Eölner Richtung, beide sind wieder einmal gegen den Vater Welt, und auf Seiten Spahn junior läßt die „Germania“ Neulandschätze niederlassen. Herr Spahn hat nämlich im „Hochland“ einen Aufsatz veröffentlicht, der der Verständigung dienen soll. Um aber deren Notwendigkeit zu beweisen, betont er die gegenwärtig trennenden Momente so stark, daß die „Germania“ ihn nun selbst als den Händelfischer und Streikfischer hinstellt. Man kann sich nicht recht denken, daß diese spaltenlangen, bandwurmartigen Polemiken gerade jetzt von den Lesern mit Interesse gelesen werden, aber die Herren Zentrumsjournalisten im Haupt- und Nebenberufe schreiben sich so wenigstens ihren Reger von der Seele. Für die Meinungen mancher Zentrumsführer gegen einander bleiben diese Ergüsse bezeichnend, und wie sie sich aufeinander verhalten, behält viel Material gegen das Zentrum in Händen. Als Verfasser der Angriffe auf Spahn nennt man wieder Herrn Erzberger. Unseres Dafürhaltens mit Unrecht. Erzberger und Graf Oppersdorf sind allerdings die schärfsten Gegner Spahns in der Zentrumsfraktion, aber in der großen Zentrumspreffe kommt Erzberger neuerdings seltener zum Wort, und Graf Oppersdorf hat so viele Gegner, besonders in Westfalen, wo man ihn aus seinen jüngeren Jahren kennt, daß er jetzt froh ist, wenn man ihn selbst ungeschoren läßt.

Lehrer als Reichstagskandidaten.

Die Beamten-Tageszeitung „Deutsche Nachrichten“ freut sich, feststellen zu können, daß eine größere Zahl der von den Parteien aufgestellten Reichstagskandidaten dem seminaristischen gebildeten Lehrstande angehören. Die Fortschrittliche Volkspartei hat Lehrer aufgestellt in vierzehn Wahlkreisen: Naumburg, Bremen, Löwenberg in Schlesien, Oldenburg, Bismarck, Schwedt, Striegau, Jülich-Aachen, Königsberg i. M., Rastatt, Rastatt, Ostro-Wienitz, Dithmarschen-Steinberg, Jülich 1 und 2, Wittenberg-Deilsch, Koburg und Meiningen. Von diesen Wahlkreisen sind die ersten vier auch gegenwärtig im Besitz der Fortschrittlichen Volkspartei, und die bisherigen Inhaber der Mandate (Sommer, Hermann, Koppich und

Althorn) kandidieren wieder. Die nationalliberale Partei rückt mit einem Fünftel von Lehrern als Reichstagskandidaten an in Bismarck-Wienitz, Schaumburg-Lippe, Gernersheim und Rastatt. Von diesen Wahlkreisen ist nur der erste schon jetzt nationalliberal vertreten. Die nationalliberalen Kandidaten für Gernersheim und Rastatt, die Lehrer Cronauer und Wähler, sind bewährte Mitglieder der bayerischen Kammer. Ein früherer Lehrer, jetzt Amtsvorsteher, ist noch der nationalliberale Kandidat für Bismarck-Wienitz, Kurth. Als deutschsozialer und christlichsozialer Kandidaten je zwei Lehrer mit seminaristischer Vorbildung: in Nordhausen, Emden-Deer, Offenbach und Elberfeld-Barmen. In den letztgenannten Wahlkreise ist dies der gegenwärtige Vertreter Lachertschleier, der merkwürdigerweise bei der Deutschen Reichspartei hospitiert und keine Aussicht hat, wiedergewählt zu werden. Als ehemalige Volksschullehrer werden bezeichnet die sozialdemokratischen Kandidaten Ledebour (3), Kumer, Thiele (diese drei sind gegenwärtig oder früher Abgeordnete), Rühle (aufgestellt für Pirna) und Hofmann (für Rastatt-Lautern). Während die konservativen Parteien ebenso bezeichnet wie verständlicherweise in der Liste ganz fehlen, präsentiert das Zentrum den Rastatter Wähler wieder den Lehrer Stöckert, und in Bismarck kandidiert wieder Herr Erzberger, der seine Laufbahn als Lehrer gern vergessen möchte, da er im Reichstagswahlman sein Wörtchen von ihm erwähnt. (Da steht nämlich nur, „er studierte in Freiburg in der Schweiz“) Staatsrecht und Nationalökonomie.“ Bei den Lehrern wird ihm dies kaum befehle machen. Allerdings ist sein Wahlkreis dem Zentrum ebenso sicher wie den Vätern der Wahlkreis Rastatt-Lautern, wo der ehemalige Volksschullehrer und jetzige Redakteur Rastatt wieder aufgestellt ist. Abgesehen war 1907 die Zahl der kandidierenden Lehrer nicht kleiner, sondern sogar noch etwas größer.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Waldemar von Pruzen ist an der Kaiser Universität immatrikuliert worden und wird sich jetzt für das Referendar-Examen vorbereiten.

* Die Mindertwertigkeit einer Kongo-Entschädigung. Seit Westmarokko von der Kongo-Kolonie Dr. Jelig Gönlich in den haitianischen Blättern nach: Der Gesamtbestand des ganzen Französisch-Kongo-Afrika betrug 1908 nur 21,5 Millionen Mark, obwohl die erste französische Besitzung bereits 1842 erfolgte. Kamerun, das kaum ein Drittel der Größe des französischen Gebietes erreicht, hatte 1910, also nach nur 27-jähriger deutscher Tätigkeit, einen Handel von 50 Millionen Mark mit einer Ausfuhr von 20 Millionen Mark! Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes liegt also noch sehr im Argen, sie ist erschwert durch die Auslieferung ungeheurer Gebiete an Ausbeutungsgesellschaften. Es ist das klassische Verfallsstadium für Kolonialpolitik der französischen Kolonialregierung. Das Konfessions-unwesen hat auch eine einheitliche Verkehrspolitik der Kolonie verhindert, ein weiterer Grund für die wirtschaftliche Rückständigkeit der Kolonie. Das ganze Land hat noch immer keine Bahnlänge. Wir erhielten ein Land, das uns zwar tropische Erzeugnisse zum Teil in reichem Maße bietet, das sich durch großkapitalistische Bewirtschaftung sicher auch entwickeln würde, ein Land, das bei der derzeitigen Auflösung des portugiesischen Kolonialreiches in der Nachbarschaft desjenigen portugiesischen Reiches liegt, auf den wir gewisse Ansprüche haben; aber zugleich ein Land, das für Siedlung völlig unbrauchbar, dessen

4. Mal.

Sir Thomas Reade hat folgende Information gesandt: „Ich war von Mitternacht bis ein Uhr in Longwood. Das Kommet hatte die gewünschte Wirkung. . . Ich hatte Doktor Arnott gebeten, mich wissen zu lassen, wie die Situation heute morgen wäre und ich empfing eben beiliegenden Bericht, welcher der beste der Woche ist.“ Bericht: „Er scheint mir nicht schlechter, eher besser. Er hat eine ziemlich gute Nacht verbracht, aber er ist noch immer äußerst schwach. Jedoch habe ich nach gründlicher Überlegung heute mehr Hoffnung als gestern und vorgehen. Teilen Sie dem Gouverneur mit, das Schlafen hält an.“

Den ganzen Tag blieben die Doktoren Shortt und Mitchell ständig in Longwood. Mehrere Male versuchten sie, von dem Gouverneur unterzucht, General Bonaparte zu sehen; aber vergebens. Graf de Monttholon hätte es ihnen gern gestattet, aber wie schon vorher, fürchtete er die schlechte Wirkung, die das Erscheinen Fremder auf den General ausüben könnte.

Doktor Arnott meinte um neun Uhr abends: „Oben verlaßt ich unsern Patienten, er liegt in tiefem Schlummer. Er hat kein Schlafen, seine Atmung ist leicht und im Laufe des Tages hat er für jemandem in seinem Zustand eine bedeutende Menge Nahrung zu sich genommen.“

Die letzte günstige Nachricht:

5. Mal.

Um sieben Uhr morgens befahl ein Signal den Gouverneur, daß General Bonaparte in drohender Todesgefahr wäre. Einen Augenblick vorher hätte der Sterbende zwei oder drei Worte zu Graf de Monttholon gesagt, man glaubt, daß es die letzten waren.

Auf dem Wege von Plantation nach Longwood übergab man dem Gouverneur ein Briefchen Doktor Arnotts:

„Er liegt im Sterben. De Monttholon bittet mich, ihn nicht zu verlassen. Er wünscht, daß ich den letzten Seufzer ausstöhnen sehe.“

Jedoch verschlimmerte sich der Zustand des Sterbenden erst nach drei Uhr. In diesem Augenblick schickte Doktor Arnott folgende mit Heißt geschriebene Zeilen:

„Der Puls ist am Handgelenk unfühlbar geworden. Die Wärme verläßt die Außenfläche des Körpers, aber es kann noch einige Stunden aushalten.“

Um halb sechs Uhr meldete der Arzt wieder: „Es geht ihm schlechter; seine Atmung ist beschleunigter und schwerer.“

Und einige Minuten vor sechs Uhr — gerade als die Sonne unterging — wurde folgende Nachricht empfangen: „Soeben ist er verschieden.“

macht, aus der Napoleon vielleicht nicht wieder erwachen würde und machte folgende Einwendungen: „Ich kenne die Nervosität meines Patienten und die Gefahr, die darin liegt, ihm ein Heilmittel aufzuzwingen. Ist der Vorteil, den man vorzählt, groß genug, um die Nachteile aufzuheben?“

Graf de Monttholon fügte noch hinzu, daß Napoleon in manchen Augenblicken vollständig klar sei und er in anderen Momenten das Gedächtnis und die Urteilskraft total verliere. Hartnäckig verweigerte er die Medizin oder Nahrungsmittel. Er schüttelte immer den Kopf und sagte im brummigen Tone: „Nein, nein.“ Schon mehrere Male habe sich der Graf bemüht, ihn zu bewegen, die von dem Gouverneur vorgeschlagenen Ärzte zu konsultieren, aber Napoleon habe gesagt: „Lasse ich im Sterben?“ Der Graf habe ihm darauf geantwortet, daß sein Zustand nicht gerade kritisch sei, aber es aus nützlicher Vorsicht gesehen solle. Napoleon habe auf seiner Belagerung beharrt. Er sei manchmal so verwirrt, daß er alles verwechselte. Als der Graf zum Beispiel Doktor Shortts Namen erwähnte und hinzufügte, daß es Doktor Barters Nachfolger sei, habe Napoleon sehr erstaunt geantwortet: „Wie, Doktor Bart? Ist fort?“ Das ist sehr sonderbar; ich habe es nie gewußt. Deshalb hat man nicht eher davon gesprochen? Was hatte seine Abreise für einen Grund?“ Der Graf erklärte Napoleon, daß man Doktor Bartier abgerufen hätte und Doktor Shortt sein Nachfolger wäre. Der Patient beschloß sich nach eine ganze Weile mit dem ersten. Ein andermal wollte er wissen, welcher Arzt Dienst bei ihm hätte und auf die Antwort des Grafen, daß es Doktor Antomarchi sei, wiederholte er den Namen ganz erstaunt und sagte, daß er niemand kenne, der so heiße: „Wer ist denn dieser Doktor Antomarchi? Ist es nicht immer noch O'Meara, der mich behandelt?“ Häufig konnte er auch Doktor Arnott nicht und nannte ihn Stofee.

„Jedoch manchmal“, fuhr der Graf fort, „ist er wieder völlig klar. Vorgestern abend zum Beispiel, als er vollständig ruhig war, hat er mich alle aus seinem Zimmer zu entfernen und Feder und Papier zu nehmen; er diktierte mir einen Brief an den Gouverneur und empfahl mir, gleich, sowie er den letzten Seufzer ausgehaucht hätte, das Schreiben abzuschicken.“

Graf de Monttholon kam noch einmal darauf zurück, daß man mit allem Ungewöhnlichen und Unerwarteten Gefahr liefe, dem Kranken eine Erschütterung zu bereiten und er nannte als Beispiel einen Versuch des Grafen Bertrand, durch den seine Nerven sehr erregt worden wären. Selbst wenn Bertrand zu einer nicht gewöhnlichen Zeit käme, machte

es Eindruck auf ihn. So wie er ihn sah, sagte er: „Wie, Sie sind es, Bertrand? Was wollen Sie? Was führt Sie zu dieser Stunde her?“ Der Graf erzählte noch, daß vor etwa drei oder vier Nächten Napoleon seine Bettlaken zurückgeschoben hätte und, als die Monttholon das Zimmer betrat, versucht hätte aufzustehen. Als er ihm dabei helfen wollte, hätte Napoleon über starken Schmerz im Magen geklagt und war nach hinten übergefallen. Zwei oder drei Abende vorher hatte er ihm eine ähnliche Anstrengung bereitet, als er ihn aufsteht und ihm die Kopfklappe als Stütze aufstellte. Er hatte dieselbe Ohnmacht mit demselben erschreckenden Augenrollen gehabt.

Der Gouverneur drückte den lebhaften Wunsch aus, daß ihm die englische medizinische Wissenschaft Hilfe bringen könne. Man würde den englischen Ärzten keine Gelegenheit widerfahren lassen, meinte er, wenn man ihnen die Gelegenheit verweigern würde, zu sehen, was ihre gewohnte Gefährlichkeit unter den gegenwärtigen Umständen leisten könnte. Er erwähnte die außergewöhnliche Heilung des Marinekapitän Mehnell, der in Plantation so gefährlich krank gelegen hätte, daß man auf das Äußerste gefaßt gewesen wäre. O'Meara hatte ihn als verloren erklärt, aber dank den Ärzten Bartier und Thompson war er doch wieder hergestellt worden. „Mit einem Wort, Herr Graf“, wiederholte und schloß der Gouverneur, „ich wünsche lebhaft, daß der englischen medizinischen Wissenschaft wenigstens der Versuch gestattet sein möge, sein Leben zu retten.“

Inzwischen hatte Doktor Arnott folgende Mitteilung gesandt: „Im Zustand des Generals kann ich seit gestern abend 10 Uhr keine Veränderung wahrnehmen. . . Er hat in der letzten Nacht bis drei Uhr ruhig geschlafen. Dann wurde er erregt und begann ohne Zusammenhang zu sprechen. Aber heute morgen ist er von neun Uhr ab ruhig, und ich verließ ihn eben, als seine Atmung eine leichtere war.“

Raum war dieser Bericht empfangen worden, als es General Bonaparte nicht mehr so gut ging. Doktor Arnott teilte mit, daß der Patient wieder von Unruhe und sehr hartem Schlafen ergriffen wäre, und er Doktor Antomarchi vorgeschlagen hätte, ihm eine Dosis Kalomel zu geben. Dieser hatte sich jedoch verweigert, aber gleich nach dem Gespräch zwischen dem Gouverneur und dem Grafen de Monttholon hätte er gebeten, mit den Ärzten Shortt und Mitchell beraten zu dürfen. Diese waren Doktor Arnotts Ansicht. Da Doktor Antomarchi aber auf seinem Widerstand beharrte, erklärte man Graf de Monttholon Bericht darüber, und mit seiner Zustimmung wurde dem Patienten das Kalomel schließlich gegeben.

Alma mörderisch ist, in dem Seuchen und Krankheiten die Eingeborenen vermindern, das wirtschaftlich rückständig ist und das unter der Miswirtschaft einer verfehlten Konfessionspolitik auf Jahrzehnte hinaus schwer darniederliegen muß. Für ein solches Land danken wir, und die Vorteile, die es bietet, sind nicht entfernt geeignet, Marokko aufzuwiegen. Wir wollen ein Siedlungsland haben, wir wollen Frankreich unmittelbar auf den Herzen liegen, wo es sich anstellt, seine Militärmacht durch Unterwerfung vieler Millionen kriegerischer Menschen gefährdend zu vergrößern.

Orthodoxe Kampfesweise. Ein Bröckchen der Weisheit, wie die kirchliche Orthodoxie liberale Strömungen auf kirchlichem Gebiete bekämpft, finden wir in dem von Pastor Paulsen-Kropp geleiteten „Kirchlichen Anzeiger“. Dieses kirchliche Blatt überstreift einen Angriff auf die Liberalen mit dem geschmackvollen Wort: „Kathoschwindel“ und sagt wörtlich: „Wer da liest, was die Freunde der evangelischen Freiheit über diesen Mann (Katho) schreiben, der muß sich wirklich fragen: Sind die Leute verrückt geworden.“ Die „Kirchliche Rundschau“, die der innerhalb der Landeskirche stehende Geistliche schreibt und verantwortlich zeichnet, sagt: „Es scheint, als ob der Fall Katho die liberalen Kreise ganz wahnsinnig gemacht hat. Es ist geradezu lächerlich, zu hören, wie dieser unglaubliche Katho dem gläubigen Luther an die Seite gestellt wird. Mit den Liberalen ist es gerade so, als wenn die Anarchisten vom Staate Freiheit verlangten, daß sie ungestraft morden, wenn sie wollen, rauben, was sie mögen, und daß jeder bestraft werde, der ihnen im Wege steht.“ Sundstage!

Die Außerordentlichen. Nur Lage der außerordentlichen Professoren ist die Mitteilung bezeichnend, daß z. B. die Zuwachsberechnung der Universität Kiel während der letzten dreißig Jahre sich folgendermaßen stellen: Bei 480 v. S. Vermehrung der Studenten nur 17,9 v. S. Zunahme der ordentlichen Professoren, aber 162,3 v. S. Zunahme der außerordentlichen Professoren. Das ist in der Tat ein Mißverhältnis größter Art. — Im Gehalt bleiben die außerordentlichen Professoren Preußens sämtlich hinter den Einnahmen aller von ihnen selbst ausgebildeten, akademisch gebildeten Beamten zurück; die Hälfte von ihnen selbst dann, wenn das Kollegialgeld zum Gehalt geschlagen wird.

Aus dem Programm des neuen Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes v. Lindequist, das auf der Deutscher Tagung am 23. Juni verlesen wurde, veröffentlicht die „Kühnhauser Korrespondenz“ noch folgende Details: „Bei den Verhandlungen des Bundes und seiner Angehörigen ist jede Erörterung politischer und religiöser Angelegenheiten ausgeschlossen. Es ist also gleichgültig und braucht nicht einmal bekannt zu sein, welcher politischen Partei oder Richtung die Mitglieder der Kriegervereine angehören; ob sie liberal oder konservativ sind, dem Zentrum oder einer der anderen Parteien angehören, die monarchistische Treue auf ihre Fahne geschrieben haben, sie alle sind in den Vereinen gleich willkommen. Da der Deutsche Kriegerbund den Zweck hat, das Nationalbewußtsein zu heben und zu stärken, die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu betätigen und zu stärken, so sind die Sozialdemokraten, die Wesen und die Großpolen von den Kriegervereinen ausgeschlossen, weil deren Bestrebungen jenem Grundsatze widersprechen. Ebenso ist bei politischen Wahlen die Abgabe der Stimme für einen Kandidaten einer dieser drei Parteien für Mitglieder der Kriegervereine nicht anständig. Die Kriegervereine sollen Einwirkung auf die Jugend gewinnen in dem Augenblick, wo sie die Schule verläßt, und diese Einwirkung soll dauern bis zum Eintritt in die Truppe. Auch zur Gewinnung der aus der Truppe scheidenden Reservisten für die Kriegervereine soll noch mehr geschehen.“

Heer und Flotte.

Reservegeldwaber. In nächster Zeit wird behufs Teilnahme an den Herbstmanövern der Flotte unter dem Befehl des Vizeadmirals Jakobson aus den Schiffen der Reserveflotte ein drittes Geldwaber gebildet, in das eingestellt werden die Linienfahrtschiffe „Kaiser Wilhelm II.“ und „Brandenburg“, Stammfahrtschiffe der Ost- und Nordsee-Station, sowie „Kaiser Friedrich III.“, „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Barbarossa“ und „Börth“. Während die beiden Stammfahrtschiffe während des ganzen Jahres den vollen Beladungsstand aufweisen, werden die vier übrigen Schiffe durch Entziehung von Reserveoffizieren und Reservisten erst auf den vollen Etat gebracht. Die Reserveoffiziere treten ihr Kommando auf diesen Schiffen bereits am 31. Juli an. Die Einziehung der Reservisten, die bereits vor mehr als vier Wochen verläßt worden ist, wurde von einem sensationslustigen englischen Reporter zu einer Mobilisierung von 100 000 Reservisten aufgebauscht und mit der Marokkopanion in Zusammenhang gebracht.

Ausland.

Belgien.

Beschlagnahme eines Schmugglerautos. Die Zollbehörden in Mons haben ein Automobil beschlagnahmt, mit welchem seit einigen Tagen ein lebhafter Schmuggel betrieben worden ist. Die Zollbehörden versuchten mehrmals, das Automobil anzuhalten, doch entkam dies jedesmal. Auch Schiffe wurden gegen das Automobil abgegeben, doch erwies sich dies als ungelänglich. Schließlich wurde der Wagen in einer Garage, wo er untergebracht wurde, aufgefunden.

gemacht und beschlagnahmt. Die 3 Insassen desselben entkamen jedoch.

Frankreich.

12 Flugmaschinen bei jedem Korps in den großen Manövern. Der „Matin“ will erfahren haben, Kriegsminister Reuilly beabsichtigt, alle Aviatiker der Reserve- und Territorial-Armee zu Übungen einzusetzen, die während der großen Armeemanöver im Departement Nord zwischen dem ersten und dem letzten Korps stattfinden sollen. Jedes dieser beiden Armeekorps wird je einen Zeppelin und 12 Aeroplane zur Verfügung haben. Auch das siebente Armeekorps in Besançon erhält für diese Manöver 12 Flugmaschinen.

England.

Abnahme der Geburten. Die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Abnahme der Geburten in England. Während der letzten 30 Jahre vor 1907 betrug der Durchschnitt 35,4 auf das Tausend der Bevölkerung. Dieser Durchschnitt ist in den Jahren 1907 bis 1910 auf 28,6 gefallen. Die Blätter sehen hierin eine schwere Gefahr für die Zukunft und fordern die Regierung auf, über die Ursachen dieser Erscheinung Untersuchung anzustellen.

Türkei.

Kombinierte griechisch-bulgarische Vandalaktion. In jungtürkischen Kreisen war es vielfach bemerkt worden, daß schon seit längerer Zeit zwischen griechischen und bulgarischen Vandalen, die sich früher heftig bekämpften und versetzten, kein Zusammenstoß mehr ereignet hat, obwohl ihre Anzahl sich beträchtlich erhöhte. Jetzt stellt es sich heraus, daß zwischen beiden revolutionären Komitees eine Verständigung besteht, sich gegenseitig gegen die Türken zu unterstützen.

20 000 Kilometer neue Bahnen. Samstag unterzeichnet der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Vertreter der Régie générale des chemins de fer Verträge, wodurch der letztere die Studien und das Vorkaufsrecht für den Bau und den Betrieb von mehr als 20 000 Kilometer neuer Bahnen in der europäischen Türkei und Kleinasien übertragen werden. Die Verträge erwähnen, daß die Baukosten durch eine große türkische Anleihe aufgebracht werden, über die Verhandlungen mit einer französischen Gruppe und der Banque Ottomane schweben. Es verläutet, daß demnächst die Verträge mit der Anatolischen Bahn über den Bau verschiedener Zweiglinien unterzeichnet werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Veteranenbeihilfe.

Seit Jahren ist man bemüht, den Lebensabend unserer bedürftigen Veteranen, die für das Vaterland so große Dienste geleistet und zum großen Teil ihre Gesundheit geopfert haben, sicherzustellen, damit sie nicht der Not und dem Elend anheimfallen. Von Seiten der Deutschen Landes-Kriegerverbände und des Kriegerbundes sind schon wiederholt durch Resolutionen an den Reichskanzler dringende Bitten gerichtet worden, die Regierung möge doch endlich familiären bedürftigen Veteranen die Reichsbeihilfe von 120 M. gewähren. Der Reichstag hat demgemäß im Frühjahr 1910 einstimmig in energischer Weise die endliche Regelung gefordert, jedoch scheiterte die Ausführung dieses Beschlusses an der Erklärung der Regierung, daß, so lange hierfür keine Deckungsmittel vorhanden seien, der Angelegenheit nicht nähergetreten werden könne. Es dürfte deshalb, so lange die Eriträge der Zuwachsteuer (die vielfach zum Teil Verwendung für die Veteranenfürsorge finden werden) nicht feststehen, auch an die allgemeine Gewährung der Beihilfe an alle bedürftigen Veteranen nicht zu denken sein.

In Nachstehendem soll deshalb in eine Erörterung derjenigen Voraussetzungen eingetreten werden, die zur Erlangung der Veteranenbeihilfe schon jetzt berechtigen.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 können aus Mitteln des Reichsinvalidenfonds Beihilfen, welche jährlich 120 M. betragen, an diejenigen Offiziere, Militärärzte, Beamten und Mannschaften des deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine, welche infolge einer im Krieg von 1870/71 erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigungen verhindert waren, an weiteren Unternehmungen des Krieges teilzunehmen, ferner an solche Personen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzug von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und sich wegen dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterhaltungsbedürftiger Lage befinden, gewährt werden. Nach diesem Gesetz sind ausgeschlossen Personen, welche bereits Invalidenpensionen beziehen, Personen, welche einen unwürdigen Lebenswandel führen, und Personen, welche sich nicht im Besitz des deutschen Indigenats befinden. Da jedoch die Mittel sehr beschränkt waren, wurde unter den Berechtigten eine nochmalige Prüfung vorgenommen, wonach bei gleicher Anwartschaft die Auszeichnung vor dem Feind, die frühere Feldzugsperiode oder das höhere Lebensalter den Vorzug erhalten sollte. Es konnte hier nur eine verhältnismäßig sehr geringe Zahl in den Genuß der Beihilfe kommen. Die immer dringender werdenden Rufe im deutschen Volk veranlaßten die verbündeten Regierungen zur Bereitstellung größerer Mittel und auch zur Erweiterung der im vorhergehenden Gesetze eng begrenzten Möglichkeiten hinsichtlich der Erlangung der Beihilfe, welche in den Bundesrats-Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vom 24. April 1905 niedergelegt wurden.

Es sind hier die einzelnen Feldzüge sowohl als auch die an den Seegeschehnissen teilhabenden Schiffe, deren Teilnehmer, bezw. Befahrene der Bothen des Gesetzes teilhaftig werden sollen, aufgeführt. Für die ehrenvolle Teilnahme an einem Feldzug soll die verleihe Arztesentmünze einen Anhalt bieten. Dagegen soll die Unter-

stützungsmöglichkeit eines Kriegsteilnehmers nicht an eine bestimmte Einkommensgrenze gebunden sein, sondern von Fall zu Fall einer gewissenhaften Prüfung der gesamten Umstände vorbehalten bleiben, wobei auf die persönlichen und die Familienverhältnisse des Antragstellers sowohl als auch auf die Verhältnisse der unterhaltungsverpflichteten Angehörigen Bedacht genommen werden soll.

Die Absicht des Gesetzes besteht darin, die Veteranen vor der Inanspruchnahme der öffentlichen Armenpflege zu bewahren. Eine weitere Voraussetzung bildet die gänzliche Erwerbsunfähigkeit, die dann als vorliegend betrachtet werden soll, wenn der körperliche und geistige Zustand des Antragstellers auf weniger als ein Drittel herabgemindert ist. Die Entscheidung hierüber soll auf Grund des Gutachtens eines beamteten Arztes erfolgen. Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit usw. genügt nicht.

Treffen nun alle diese Bedingungen zu, dann bedarf es noch einer Prüfung der Frage, ob der Bewerber noch seiner Lebensführung auch als würdig zu betrachten ist, wobei jedoch sein politisches Verhalten außer Betracht bleiben soll. Die Entscheidung über die Unterstützungsbedürftigkeit und die Würdigkeit soll nicht ohne Anhörung der Ortsbehörde erfolgen. Gibt der Militärpaß keine erschöpfende Auskunft, dann hat das zuständige Bezirkskommando die einzelnen Fragen hinsichtlich des Feldzugs zu beantworten. Sobald jedoch eine der gegebenen Voraussetzungen wegfällt, ist die Zahlung der Beihilfe einzustellen.

Hieraus dürfte zur Genüge hervorgehen, mit welchen Schwierigkeiten die Erlangung der relativ geringen Beihilfe von 120 M. jährlich verknüpft ist. Wie kümmerlich muß es da schon einem Veteranen ergehen, bis er sich zu dem schmerzlichen Gang zum Kreisarzt, der ihm seine gänzliche Erwerbsunfähigkeit bescheinigen soll, entschließt, und die Prüfung der Bedürftigkeit und Würdigkeit durch die Ortsbehörde geht auch nicht ohne peinliche Fragen und Einbringen in die intimsten Familienverhältnisse ab. Wie bitter das aber unsere Veteranen empfinden, das haben die vielen Klagen anlässlich der zur 40jährigen Wiederkehr des Sedanlages zur Auszahlung gelangten Ehrenabgabe gezeigt. Abzähllos verringert sich die Zahl derer, die an dem großen Feldzug teilgenommen haben. Um so dringender wird die Ehrenpflicht des Staats, um so mehr ist aber auch die Möglichkeit gegeben, die Beihilfe zu erhöhen und die Bedingungen zu mildern. Die Erwerbsfähigkeit oder -unfähigkeit muß gänzlich ausgeschlossen werden. Die Veteranen befinden sich alle in einem Alter, in welchem sich eine gewisse Gebrechlichkeit ohne weiteres voraussetzen läßt und hinsichtlich der Bedürftigkeit wäre sehr wohl eine durch die Steuerbehörde leicht festzustellende Einkommensgrenze am Platze. Will man auf eine Prüfung der näheren Verhältnisse nicht verzichten, so wäre hier eine vertrauliche Auskunft der auch in vielen anderen Fragen gehörten Mitglieder der Voreinschätzungskommissionen einzuholen. Sollte sich dennoch hier und da einer den Genuß der Rente verschaffen haben, ohne daß eine Notwendigkeit hierzu vorlag, so kann das nicht in die Waagschale fallen gegenüber der vielen Fälle, welche die weniger genaue Prüfung, das peinliche Durchleuchten bis auf die Knochen erspart hat. Wenn sich ein Veteran ohne staatssteuerpflichtiges Einkommen (also unter 900 M.) und Vermögen zu einem Gesuch um die Veteranenbeihilfe entschließt, dann darf man in den meisten Fällen die Gewißheit haben, daß er unterstützungsbedürftig ist.

Es muß deshalb Pflicht eines jeden, von Vaterlandsliebe besessenen Deutschen sein, seinen Einfluß nicht nur zu einer angemessenen Erhöhung der Beihilfe, sondern auch zur Befestigung der unserer Veteranen unwürdigen Prüfung der persönlichen Verhältnisse im Sinne der herrschenden Bestimmungen geltend zu machen.

Hitze und Feuergefahr.

Bisher ist Wiesbaden von größeren Bränden während der jetzt herrschenden Hitze verschont geblieben. Es ist Sache jedes einzelnen, an seinem Teil durch äußerste Vorsicht im Umgang mit Feuer und Licht beizutragen, daß Brandfälle vermieden werden. Vor allen Dingen ist das Anzünden von Feuer im Feld oder Wald zu vermeiden und das Rauchen im Wald ganz zu unterlassen. Ein Funke genügt bei der Dürre, um eine Brandkatastrophe herbeizuführen. Die Eltern mögen auf ihre Kinder achten, und jeder verständige Mensch möge einschreiten, sobald er Kinder mit Feuer spielen sieht. Nach den bestehenden Gesetzen macht sich jeder strafbar, der im Wald oder in dessen Nähe Feuer anzündet oder raucht. Für den Haushalt möge jeder beherzigen, daß durch die Wärme Flüssigkeiten, wie Petroleum, Spiritus und Benzin besonders heftig vergasen, und diese Gase ungemein feuergefährlich sind. Man soll keinen Augenblick Flaschen oder Behälter mit solchen Flüssigkeiten offenstehen lassen, und große Vorsicht bei dem Anzünden von Röhren, die mit diesen Flüssigkeiten beschickt werden, gebrauchen. Die Gase erfüllen schnell einen Raum, so daß nicht nur das Anzünden das Herdfeuer eine Entzündung auf größere Entfernung das Herdfeuer eine Entzündung der Gase und damit starke Explosionen bewirken können. Zugleich sind dann — so schreibt die Frankfurter Branddirektion — die im Raum befindlichen Personen der Gefahr des Verbrennens ausgesetzt. Diese Gefahr des Inbrandgeratens von Personen ist im Hinblick auf die leichte Ableitung besonders groß. Sobald es sich nur um das Brennen von Gegenständen handelt, sei dringend vor jedem Löscheversuch gewarnt, besonders mögen sich weibliche Personen hüten. Entsteht ein Feuer, dann schließt man die Tür, um Zugluft zu vermeiden, um dem Feuer den Weg zu anderen Räumen abzuschnitten und alarmiere die Feuerwehr. Getreten Personen in Brand, so werfe man sie auf den Boden und versuche mit schwer entflammbaren Sachen, wie Wollecken, Teppichen, feuchten Tüchern und dergleichen, einzuhüllen, um die Flamme zu ersticken oder das Feuer durch Aufgießen von Wasser zu löschen. Bei diesen Rettungsversuchen sollen aber, wie gesagt, weibliche Personen mit leichter Kleidung besonders vorsichtig sein.

— Milchnot. Außer der Wasser-, Fleisch-, Butter- usw. Not zeigen sich die Anfänge einer Milchnot. Es fehlt an Milch. Die Ursache davon ist einerseits die herrschende Maul- und Klauenseuche, wogegen die Tiere bekanntlich gar

keine oder nur unbrauchbare Milch liefern, oder in vielen Fällen ganz eingehen oder geschädigt werden müssen. Dazu kommt noch der Futtermangel, infolgedessen das Vieh oft nur trockenes Futter erhalten kann, was der Milchherzeugung sehr nachteilig ist. So haben die Milchhändler große Mühe, das nötige Quantum Milch zusammenzubringen, und doch gelingt es nicht, da die Landwirte selbst nur bedeutend weniger als früher liefern können. — Die Milchhändler in Griesheim a. M. machen bekannt, daß ab 1. August das Eiter Milch 24 Pf. kostet. Der Preisausschlag wird mit der herrschenden Futtermangel begründet. — Auch die Vereinigung der Milchhändler und Milchproduzierenden Landwirte gibt bekannt, daß der Milchpreis in Wiesbaden in einigen Tagen eine Steigerung erfährt. Der Schoppen wird um 1 Pf. erhöht, und es wird dann unter 12 Pf. in Wiesbaden keine Milch mehr verkauft werden.

— Aus der katholischen Kirchengemeinde. Stadtpfarrer Gruber hat seine Wohnung im Pfarrhaus St. Bonifatius, Lützenstraße 31 (Telephon 2761), bezogen. Die Seelsorge im Mariabildbezirk versieht Kaplan Hübinger bis zum Eintreffen des Herrn Dr. Hilfrich im Pfarrhaus Kellerstraße 37 (Telephon 2759). — Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen die Arbeiten für Fußboden- und Treppenbelag und Bleiberglasung, ferner die Zustattung, Schreiner- und Anstreicharbeiten zum Neubau der Dreifaltigkeitskirche vergeben werden. Die Angebote wolle man an die katholische Kirchenkasse, Wiesbaden, Lützenstraße 31, einreichen. Näheres im Anzeigenteil der gestrigen Abend-Ausgabe des „Tagblatts“, Seite 7.

— Wasserübung. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranlasste sich am Sonntag, den 30. v. M., nachmittags, kurz nach 2 Uhr im Hof der Oberrealschule in der Oranienstraße und rückte in voller Ausrüstung unter Benutzung verschiedenartiger Förderungsmittel nach Schierstein a. Rh. ab. Am Hafen von Schierstein gab Leutnant d. S. Böning folgende Aufgabe bekannt: Ein Schiff ist durch Unwetter am Rheinufer gegenüber Schierstein gestrandet. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Wiesbaden ist durch Fernspruch aufgefordert worden, bei Vergung der Verletzten mitzuwirken. Die Kolonne war mit 70 Mann, 12 Krankenträgern, Verbandzeug, Handwerkzeugen und Kochgeräten erschienen. Viele Zuschauer aus nah und fern hielten das Rheinufer besetzt. Nach gegebenen Weisungen des Kolonnenführers setzten die einzelnen Jüge in vier großen Rachen der Strombauverwaltung nach dem Damm über. Ein fünftes Boot trug sämtliche Geräte. Die Abteilungen schärmten sofort nach allen Richtungen aus und fanden 12 Schwerverletzte, denen die in kurzer Zeit erforderlichen Verbände angelegt wurden. Sämtliche Krankenträger sammelten sich dann am Bauhof, dort wurden die Verbände durch Kolonnenarzt Dr. Schreier geprüft und die Verletzten vorläufig unter einen Schuppen gestellt. Unterdessen hatten einige Leute in zwei großen Koffeln im freien Koffee zubereitet, der nun unter Mitwirkung hilfsbereiter Samariterinnen an die Verletzten und an die Mannschaften der Kolonne zur Verteilung kam und bei der großen Hitze allen vortreffliche Labung und Stärkung brachte. Das Mitführen von geistigen Getränken war vorher ausdrücklich untersagt worden. Später erfolgte das Überbohren der Kranken nach Schierstein; dort wurden die einzelnen Krankentransporte ausgebootet und nach der Turnhalle beordert. Die Übung verlief nach jeder Richtung aufs Beste. Im Anschluß an die Übung fand in Gegenwart der erschienenen Gäste eine sachliche Besprechung der Übung und kameradschaftliche Unterhaltung statt.

— Turnerisches. Bei dem vorgestern stattgefundenen Späherer Vergelt errangen vom „Turnverein“ die Turner Hans Frischhorn den 4. Preis mit 74 Punkten, Adolf Meyer den 10. Preis mit 69 Punkten und Chr. Wecht den 13. Preis mit 66 Punkten unter annähernd 1900 Wettturnern. Die ausgegebenen Übungen bestanden aus Stabhochsprung, Freihochsprung, Kugelschleudern und Schnellaufen über 100 Meter. In der Jugendabteilung errang Albert Wilow den 1. Preis mit 60 Punkten, während Heinrich Lang, beide ebenfalls vom „Turnverein“, den 8. Preis mit 53 Punkten erzielte. Hier bestanden die Übungen aus Freihochsprung, Kugelschleudern und Schnellaufen über 100 Meter. Annähernd 600 Turner kämpften hier um den Eichenkranz. Die Höchstleistung bei Stabhochsprung betrug 3,20 Meter, und diese Leistung wurde von den drei erstgenannten Turnern vollbracht. Ein erfreuliches Ergebnis, das noch am Sonntagabend auf dem Sommerfest des „Turnvereins“ bekanntgegeben werden konnte und daselbst allseitigen Jubel auslöste.

— Freiwilliger Koch. Beim hiesigen Bezirkskommando wird zum 2. Oktober d. J. ein Koch als Freiwilliger eingestellt. Geeignete Bewerber können sich am Zimmer 1 des Bezirkskommandos (Dohheimer Straße 7) sofort melden.

— Staats- und Gemeindesteuer. Die Einzählung der 2. Rate (Juli, August, September) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben F am 1. August; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben R am 1. August zu betreiben.

— Die neuen Hundertmarkscheine. Zu den Klagen über die neuen Reichsbanknoten zu 100 M. wird jetzt halbamtlich als Erklärung der gerügten Mängel angegeben: Die Wahl des länglichen Formats ergab sich aus der Notwendigkeit, beibehaltung der Fälschung ein größeres und deutlich erkennbares Wasserzeichen anzubringen. Die technische Druckausführung ist noch besser als die der alten war, aber deren Beschaffenheit bei der Reichsbank niemals Klage geführt worden ist. Die blaue Farbe hat bis zu einem gewissen Grade auch bei der alten Note zu 100 M. abgefaßt. Diese Eigenschaft, die sich, wie anzunehmen ist, mit der Zeit verliert, besitzt jeder Kupferdruck.

— Der Kohlweißling fliegt. Der für die Gemüselfelder so verderblich wirkende Kohlweißling, dessen Raupen das Blattgewebe des Kohls verzehren und nur die festen Rippen übrig lassen, fliegt eben. Das Weibchen dieses jedem Kind bekannten Schmetterlings schwebt jetzt von Blatt zu Blatt unserer Gemüsepflanzen, um auf die Unterseite der Kohlblätter seine Eier abzusetzen, aus denen in wenigen Tagen die gefräßigen, grün- und gelbgestreiften

Raupen auskriechen. Wer sein Gemüse erhalten will, der fange die Schmetterlinge und töte sie oder er setze fleißig die Kohlblätter nach und zerreiße mit dem Finger die gefärbten Eier, die in Häufchen von 10 bis 15 Stück beisammensitzen.

— Verkehrsstörung. Am Samstagabend brach an einem Kohlenfuhrwerk in der Dohheimer Straße ein Rad. Dadurch fiel die gesamte Ladung auf das Geleise der „Eisenbahn“, und erst nachdem ein anderer Wagen herbeigeschafft worden war, konnte man das Hindernis beseitigen. Es entstand eine etwa vierstündige Unterbrechung des Verkehrs.

— Die Sprache verloren. Aus Herbornseebach, 29. Juli, erhalten wir von Herrn Lehrers Köbe folgende Zuschrift: „Ich bin Abonnent Ihrer Zeitung, und las soeben in der Abend-Ausgabe vom 28. d. M. den Artikel „Die Sprache verloren“. Ich bin selbst Lehrer an der Schule dahier und kann Ihnen nur mitteilen, daß die Sache sehr übertrieben war; der Junge hat wahrscheinlich einen Hitzschlag bekommen, der seinen Einfluß auf die Sprachorgane ausübte, so daß für kurze Zeit die Sprache verloren schien. Aber schon am folgenden Tag konnte der „gewedte“ Junge wieder singen und pfeifen und zeitweise auch reden. Zu bedauern ist, daß der Verband des Jungen wahrscheinlich durch den Hitzschlag gelitten hat.“

— Rächchen Paulus hatte am Sonntag wieder einen kleinen Unfall. Sie unternahm vom Frankfurter zoologischen Garten aus einen Ausflug. Der Ballon wurde vom Wind hin- und hergetrieben, schließlich nach Jfenburg zu. Auf der Chaussee in der Nähe der Station Jfenburg der Main-Neckarbahn wollte die Luftschifferin landen, der Wind trieb aber den Ballon auf einen Baum, wo er hängen blieb. Spaziergänger halfen Fräulein Paulus beim zweiten „Abstieg“ und bei der Vergung des Ballons.

— Hitze und Alkohol. Daß es bei der starken Hitze erst recht nicht angebracht ist, zu stark dem Alkohol zu fröhnen, erfährt vorgestern Abend in der neunten Stunde ein dem Arbeiterstand angehöriger Mann. Die Umsteigefahrkarte hinter dem Ohr, wartete er an einer Haltestelle des Hauptbahnhofes auf seinen Wagen. Seine allgemeine Stimmung war aber nach dem anscheinend ziemlich ausgedehnten Genuß der sonntäglichen Freiheit auf längeres Warten nicht eingerichtet, und kurz entschlossen gab er dem inneren Trieb nach, legte sich ungeniert lang auf den Bürgersteig hin, und schon wenige Augenblicke später kündete lautes Schnarchen, daß der Mann sich auf seinem harten Lager ganz wohl befand. Als ihn ein besorgter Herr, der wohl einen Hitzschlag befürchtete, aus dem kurzen Schlummer riß, schüttelte er verwundert seinen Kopf ob der fonderbaren Lage und trockte von dannen. Elektrische Elektrische sein lassend.

— Hitzschläge. In der Nähe der Damschen Möbelfabrik bei Dohheim fand man den 11-jährigen Adolf B. hilflos auf freiem Feld. Er hatte einen Hitzschlag erlitten und wurde von der Sanitätskolonne in das Krankenhaus gebracht. Der Junge war schon einige Tage von Hause abwesend und hatte, wie er angab, während dieser Zeit auf dem Feld gelegen. — Ein städtischer Straßenarbeiter erlitt gestern nachmittag auf der Mainzer Straße, als er sich zur Reichthverbrunnungsanstalt begeben wollte, einen Hitzschlag und brach bewußtlos zusammen. Beim Eintreffen der sofort herbeigerufenen Sanitätskolonne war der Tod bereits eingetreten. Der Verunglückte ist der 52 Jahre alte Tagelöhner August Bräumer, wohnhaft Hellmündstraße 40.

— Unfall. Die Sanitätskolonne wurde gestern nachmittag nach dem Bismardring 2 gerufen, dortselbst war dem 19 Jahre alten Kaufmann Heinrich Thomas, Zimmermannstraße 6 wohnhaft, eine eiserne Falltür auf den Hinten Unterschenkel gefallen. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte man ihn in das städtische Krankenhaus.

— Personal-Nachrichten. Verfehlt sind auf ihren Wunsch zum 1. August d. J. die königlichen Katasterbeamten Rihner von Wiesbaden (Regierung) nach Frankfurt a. M. (Katasteramt 1) und Hermann von Frankfurt a. M. (Katasteramt 1) nach Wiesbaden (Regierung).

— Post-Veranstaltungen. Postassistent Kura ist von Griesheim nach Wiesbaden versetzt worden.

— Eine Kremsfahrt durch den Taunus unternahmen wie alljährlich die Stammgäste des Herrn Jakob Weder. Siebenthalb, Kirchstraße 63, auf dessen Einladung hin. Etwa 70 Personen nahmen daran Teil. Voran fuhr ein Puffkoffen und ein großer Proviantwagen folgte. Am Grafschönenberg wurde das erste Frühstück eingenommen. Weiter ging's dann nach der Platte, Neuhof, Orler Wald mit Römerkastell nach der Säbnerleiche, wo längerer Aufenthalt war. Quartiergastge wochelten mit gemüthlichen Liedern, auch ein Rennen wurde veranstaltet, wobei natürlich der „Loto“ nicht fehlen durfte. Er brachte 58 für 50 Pf. Die Kremsfahrt erfolgte über Limbach, Strins-Trinitatis, Strins-Margarete, Dahn, Eiserne Hand. Der Gastgeber Herr Weder ließ es bei dem gelungenen Ausflug an nichts fehlen.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Blindenanstalt: von Fr. M. W. statt einer Kranzgebende für die verstorbene Frau Franziska Weiss 3 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Walhalla-Theater. Die bereits angekündigt, finden die Vorstellungen des Operetten-Ensembles wieder hier im Walhalla-Theater statt. Zur Aufführung gelangt heute Dienstag die lustige Operette „Die leuchtende Sussanne“. Morgen geht „Die verbotene Braut“ in Szene.

— Das Bedersche Konservatorium für Musik veranstaltet vom 1. August an „Technik-Kurse“ für die moderne Bewegung und Aufschlagslehre, auf Grundrissen der geistreichen Deppeschen Lehrkräfte und den Erregungscharakter der „natürlichen“ Musiktechnik der Carreño, Caland, Casparischen Richtung beruhend.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biebrich, 31. Juli. Der Wasserverbrauch war in den letzten Tagen ein derartig großer, daß, obgleich das Pumpwerk Tag und Nacht ohne Unterbrechung arbeitete, der in dem großen Wasserbehälter aufgespeicherte Vorrat von 8000 Kubikmeter fast verbraucht worden ist. Um Wassermangel zu vermeiden, hat sich die Wasserverwaltung im Einverständnis mit der Wasserleitungskommission genötigt gesehen, die auf dem Pumpwerk befindliche zweite Pumpe mit in Tätigkeit zu setzen. — Der Wasserstand des Rheins ist zwar infolge der anhaltenden Hitze ziemlich zurückgegangen, jedoch ist dieser Rückgang noch nicht so groß, wie er schon in weniger heißen Sommern zu verzeichnen war, da das Wasser durch die erhöhte Schmelzwasserzufuhr erhält.

Wassanische Nachrichten.

— ee. Wolfenhausen, 30. Juli. Bei einem Gewitter, welches vorvergangene Nacht über unsere Gegend zog, schlug der Blitz an verschiedenen Stellen ein. Ein Blitzschlag be-

schädigte sehr stark das Wohnhaus des Christen Müller, richtete auch einigen Schaden an dessen Viehstall an und tötete in demselben eine Ziege der Witwe Feint. Sehr. Auch die Ortsbrunnenleitung wurde dabei demoliert, so daß der Wasserlauf versagte. Außerdem ist das Telephonnetz unserer Postagentur durch Blitzschlag vollkommen gestört unterbrochen und jedes Ferngespräch unmöglich.

— 11. Strick i Rhg., 30. Juli. Bewußtlos aufgefunden wurde im Felde die Wingerin Nikolai von hier. Sie hatte einen Hitzschlag erlitten, an dessen Folgen sie jetzt in bedenklichem Zustande darnieder liegt.

— a. Albesheim, 30. Juli. Die Leiche des am vergangenen Montag beim Baden im Rhein oberhalb unserer Stadt ertrunkenen 12-jährigen Sohnes des Schreiners Wilhelm Arnold von hier ist unweit Solms gelandet worden.

— pp. Von der unteren Kar, 28. Juli. Eine eigenartige Insektenplage macht sich gegenwärtig hier bemerkbar. Besonders an den Straßen an der Kar erscheinen allabendlich Millionen kleiner, grünlicher, etwa 2 Millimeter langer Insekten. Wer bei geöffnetem Fenster in der Wohnung Licht brennt, hat in kurzer Zeit das ganze Zimmer voll dieser kleinen Plagegeister. An den Straßenlaternen kann man ganze Schwärme von Insekten bemerken. In den Laternen werden unzählige getötet, und jeden Morgen findet man eine 3 bis 4 Zentimeter hohe Schicht verendeter Insekten vor. Es scheint sich um die geflügelte Matilale zu handeln, deren massenhaftes Auftreten auch in anderen Gegenden unfleischlich wahrgenommen wurde.

— Sahnkatten, 30. Juli. Pfarrer August Rämpfer hier selbst ist auf seinen Antrag zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt, der Pfarrer Julius Freudenberg zu Kettenbach desgleichen zum 1. Januar.

— u. Secht a. M., 31. Juli. Stadtpfarrer Schreiber feiert gestern sein 25-jähriges Priesterjubiläum. Er steht seit dem Jahre 1886, also nunmehr 25 Jahre hier im Amte.

— Mingen, 28. Juli. Das Geschichtswerk, Gewerkschaft Mingen, hier selbst, kaufte ein 2 1/2 Morgen großes Grundstück zur Vergrößerung seiner an der Naheimer Chaussee gelegenen Fabrikanlage, welche 1900 zur Ausbaurung des sog. „Eichhölzchen“, eines über 1 Kilometer langen Gewässerlaufes, errichtet wurde. Die Kosten der neuen Anlage sind auf 220 000 M. veranschlagt.

— ch. Mingen, 31. Juli. In Wehrheim wurde ein Schulmädchen von einem Wülfen mißbraucht und in den Brunnen geworfen. — Bei dem gestrigen Gewitter gündete der Blitz mehrmals in den Gemäuerten Däusen, Nodam, Berg Ansbach. Mehrere Roggenhaufen brannten nieder.

— Von der Lahn, 28. Juli. Von dem Landratsamt zu Niburg sind die Gemeindebehörden aufgefordert worden, nicht zu tiefe Wadepfätze auszuheben und durch Schilde die Grenzen derselben kenntlich zu machen, um Unfällen vorzubeugen. Auch soll am Ufer des Wadepfades durch ein Brettergerüst mit einer darin sich befindenden Paul Geleihenheit zum Aus- und Anziehen gegeben sein.

— 1. Staffel, 28. Juli. In der Gemäuerten Staffel wurde in früheren Jahren viel Phosphor abgebaut; in dem letzten Jahrzehnt ist aber die Phosphorabgewinnung ganz eingestellt worden, obwohl noch große Schätze dieses Gesteins in der Erde ruhen. Der hiesige Phosphorit hatte einen ganz bedeutenden Gehalt, weshalb man die grünlischen, traubenartigen Gebilde nach dem Orte auch „Staffelstein“ nannte. Nun will eine Gesellschaft in Westpreußen den Betrieb auf diesem Mineral wieder eröffnen und den Phosphorit zu künstlichem Dünger verwenden. Bergverwalter Lenz von hier wird mit dem Bergbau auf Phosphorit in einigen Tagen beginnen.

— Dillenburg, 30. Juli. Der in den Tagen vom 5., 6. und 7. August hier stattfindende Gesangswettbewerb verspricht einen in jeder Hinsicht würdigen Verlauf zu nehmen. 27 Vereine mit ca. 1000 Sängern beteiligen sich an dem Kampfe der Gesänge. Das Fest wird eröffnet durch ein großes Instrumental- und Vokalkonzert am Sonntagabend in der Sängerkasse, zu dem hervorragende Solisten gewonnen sind. Hieran schließt sich ein offizieller Begrüßungsakt. Das Wett-singen findet am Sonntag in zwei Lokalen (Sängerkasse und Parkhaus) statt.

Aus der Umgebung.

— E. Homburg u. d. G., 30. Juli. Heute nachmittag um 4 Uhr fand die Einweihung des 25 Meter hohen Aussichtsturms auf dem Herzberg durch den „Homburger Taunusklub“ statt. Der Turm ist, dem Wunsch des Kaisers entsprechend, in seiner äußeren Erscheinung in den Formen römischer Wachtürme ausgeführt und der Bauweise der Saalburg angepaßt. Die Feier wurde eingeleitet durch den Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, vorgetragen durch den Mummenthalschen Männerchor in Homburg. Hierauf erfolgte die Übergabe des Turmes durch den Architekten H. Köcker an den „Homburger Taunusklub“. Die Festrede hielt Reallehrer Dombach, die u. a. befragt, daß mit der Errichtung des Turmes der „Homburger Taunusklub“ sein 25-jähriges Bestehen als selbständiger Klub würdig abgeschlossen habe. Hieran anschließend beglückwünschte der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (Vürger) und „Frankfurter Taunusklub“ (Rittel) den „Homburger Taunusklub“. Dann erfolgte die Besichtigung des Turmes und sodann noch ein gemüthliches Zusammensein, bis die letzten Strahlen der untergehenden Sonne zum Aufruch mahnten.

— Homburg, 30. Juli. Die Stadtherren haben im Einverständnis mit dem Magistrat die angelegene Abwasser des Elektrizitätswerkes abgelehnt, teils aus finanziellen Gründen, teils auch deshalb, weil die Zeit dem Vorhaben nicht günstig sei.

— Altsheim, 30. Juli. Ein hiesiger Bauersmann schlug so hart auf seine Kuh ein, daß das Tier durchging. Dabei rannte die Kuh in einen Rinderwagen hinein, so daß sie diesen eine Strecke weit zwischen den Vorderbeinen fortstieß. Das in dem Wagen liegende Kind wurde heraufgeschleudert und am Kopfe schwer verletzt.

— h. Frankfurt a. M., 31. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gab der 29 Jahre alte Arbeiter Heinrich Kriffel in der Alten Mainzer Gasse auf seine Frau mehrere Schüsse ab. Er floh, wurde verfolgt, entkam aber, da er seine Verfolger mit der Waffe bedrohte. Die Verletzungen der Frau sind nicht gefährlicher Natur. — Zwei junge Leute, die gestern eine Bootsfahrt auf dem Main unternahmen, sind durch Umschlagen des Boots ertrunken. Die näheren Umstände des Unfalles sind noch nicht aufgeklärt.

— Ms. Hofheim, 30. Juli. Der Sergeant Aberoth von dem hiesigen Rheinischen Dragoner-Regiment Nr. 6 (Freiherr v. Mantuffel) hat sich im benachbarten Reinhardtsmaße erschossen. Aberoth war lange Jahre Rechnungsführer im hiesigen Offizierskasino. Er hatte sich vor einigen Tagen, nachdem er längere Zeit ein sehr flottes Leben geführt, von hier heimlich entfernt und ward nicht mehr gesehen, bis man jetzt seine Leiche im Walde gefunden hat.

Sport.

— Der Ruderklub Wiesbaden 1888 beteiligte sich am letzten Sonntag an der unter dem Vorsitz des H. Durchlaucht des Fürsten Friedrich zu Wied in Rheinisch abgehaltenen Mittelrheinischen Rudertregatta mit zwei Vierermannschaften. Während die eine Mannschaft in einem Rennen unterlag, in

Kursbericht vom 31. Juli 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 alt. holl. Rubel	1.20
1 Rubel, alt. Kredit-Rubel	2.10
1 Peseta	4.20
1 Dollar	4.20
1 schweizerische Wirt.	12.20
1 Mk. Bho.	1.50

1 Pld. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	—
1 österr. fl. i. G.	2.20
1 fl. ö. Wirt.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wirt.
1 skand. Krone	1.125

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
4. D.-R.-Ant. unk. 1918	102.80	
1. D.-R.-Schatz-Anw.	100.20	
1. Reichs-Anleihe	93.70	
1. Pr. Cons. unk. 1918	102.80	
1. Pr. Schatz-Anw.	100.50	
1. Preuss. Consols	93.70	
1. Bad. Anleihe 08	101.50	
1. Bad. A. v. 1901 uk. 09	100.80	
1. Anl. (abg.)	92.80	
1. Anl. v. 1896 abg.	92.80	
1. Anl. v. 1892 u. 94	92.80	
1. Anl. v. 1900 uk. 05	91.70	
1. Anl. v. 1902 uk. 10	91.95	
1. Anl. v. 1904	88.	
1. Anl. v. 1899	88.	
1. Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.	
1. E.-B.-A. unk. 05	101.75	
1. E.-B.-A. v. 18	101.80	
1. E.-B.-A. v. 19	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1900	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1901	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1902	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1903	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1904	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1905	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1906	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1907	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1908	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1909	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1910	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1911	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1912	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1913	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1914	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1915	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1916	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1917	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1918	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1919	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1920	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1921	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1922	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1923	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1924	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1925	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1926	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1927	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1928	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1929	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1930	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1931	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1932	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1933	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1934	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1935	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1936	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1937	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1938	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1939	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1940	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1941	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1942	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1943	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1944	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1945	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1946	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1947	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1948	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1949	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1950	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1951	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1952	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1953	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1954	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1955	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1956	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1957	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1958	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1959	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1960	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1961	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1962	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1963	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1964	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1965	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1966	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1967	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1968	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1969	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1970	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1971	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1972	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1973	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1974	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1975	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1976	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1977	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1978	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1979	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1980	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1981	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1982	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1983	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1984	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1985	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1986	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1987	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1988	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1989	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1990	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1991	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1992	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1993	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1994	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1995	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1996	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1997	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1998	101.80	
1. E.-B.-A. v. 1999	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2000	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2001	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2002	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2003	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2004	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2005	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2006	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2007	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2008	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2009	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2010	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2011	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2012	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2013	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2014	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2015	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2016	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2017	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2018	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2019	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2020	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2021	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2022	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2023	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2024	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2025	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2026	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2027	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2028	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2029	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2030	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2031	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2032	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2033	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2034	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2035	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2036	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2037	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2038	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2039	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2040	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2041	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2042	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2043	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2044	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2045	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2046	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2047	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2048	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2049	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2050	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2051	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2052	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2053	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2054	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2055	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2056	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2057	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2058	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2059	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2060	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2061	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2062	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2063	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2064	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2065	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2066	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2067	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2068	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2069	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2070	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2071	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2072	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2073	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2074	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2075	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2076	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2077	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2078	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2079	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2080	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2081	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2082	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2083	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2084	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2085	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2086	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2087	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2088	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2089	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2090	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2091	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2092	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2093	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2094	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2095	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2096	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2097	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2098	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2099	101.80	
1. E.-B.-A. v. 2100	101.80	

b) Ausländische.

1. Europäische.

1. Belgische Rente	92.50
1. Bern. St.-Ant. v. 1895	95.
1. Bonn. u. Herzog. 98 Kr.	99.80
1. v. Herzog. 1913	99.80
1. v. Herzog. 1914	99.80
1. v. Herzog. 1915	99.80
1. v. Herzog. 1916	99.80
1. v. Herzog. 1917	99.80
1. v. Herzog. 1918	99.80
1. v. Herzog. 1919	99.80
1. v. Herzog. 1920	99.80
1. v. Herzog. 1921	99.80
1. v. Herzog. 1922	99.80
1. v. Herzog. 1923	99.80
1. v. Herzog. 1924	99.80
1. v. Herzog. 1925	99.80
1. v. Herzog. 1926	99.80
1. v. Herzog. 1927	99.80
1. v. Herzog. 1928	99.80
1. v. Herzog. 1929	99.80
1. v. Herzog. 1930	99.80
1. v. Herzog. 1931	99.80
1. v. Herzog. 1932	99.80
1. v. Herzog. 1933	99.80
1. v. Herzog. 1934	99.80
1. v. Herzog. 1935	99.80
1. v. Herzog. 1936	99.80
1. v. Herzog. 1937	99.80
1. v. Herzog. 1938	99.80
1. v. Herzog. 1939	99.80
1. v. Herzog. 1940	99.80
1. v. Herzog. 1941	99.80
1. v. Herzog. 1942	99.80
1. v. Herzog. 1943	99.80
1. v. Herzog. 1944	99.80
1. v. Herzog. 1945	99.80
1. v. Herzog. 1946	99.80
1. v. Herzog. 1947	99.80
1. v. Herzog. 1948	99.80
1. v. Herzog. 1949	99.80
1. v. Herzog. 1950	99.80
1. v. Herzog. 1951	99.80
1. v. Herzog. 1952	99.80
1. v. Herzog. 1953	99.80
1. v. Herzog. 1954	99.80
1. v. Herzog. 1955	99.80
1. v. Herzog. 1956	99.80
1. v. Herzog. 1957	99.80
1. v. Herzog. 1958	99.80
1. v. Herzog. 1959	99.80
1. v. Herzog. 1960	99.80
1. v. Herzog. 1961	99.80
1. v. Herzog. 1962	99.80
1. v. Herzog. 1963	99.80
1. v. Herzog. 1964	99.80
1. v. Herzog. 1965	99.80
1. v. Herzog. 1966	99.80
1. v. Herzog. 1967	99.80
1. v. Herzog. 1968	99.80
1. v. Herzog. 1969	99.80
1. v. Herzog. 1970	99.80
1. v. Herzog. 1971	99.80
1. v. Herzog. 1972	99.80
1. v. Herzog. 1973	99.80
1. v. Herzog. 1974	99.80
1. v. Herzog. 1975	99.80
1. v. Herzog. 1976	99.80
1. v. Herzog. 1977	99.80
1. v. Herzog. 1978	99.80
1. v. Herzog. 1979	99.80
1. v. Herzog. 1980	99.80
1. v. Herzog. 1981	99.80
1. v. Herzog. 1982	99.80
1. v. Herzog. 1983	99.80
1. v. Herzog. 1984	99.80
1. v. Herzog. 1985	99.80
1. v. Herzog. 1986	99.80
1. v. Herzog. 1987	99.80
1. v. Herzog. 1988	99.80
1. v. Herzog. 1989	99.80
1. v. Herzog. 1990	99.80
1. v. Herzog. 1991	99.80
1. v. Herzog. 1992	99.80
1. v. Herzog. 1993	99.80
1. v. Herzog. 1994	99.80
1. v. Herzog. 1995	99.80
1. v. Herzog. 1996	99.80
1. v. Herzog. 1997	99.80
1. v. Herzog. 1998	99.80
1. v. Herzog. 1999	99.80
1. v. Herzog. 2000	99.80
1. v. Herzog. 2001	99.80
1. v. Herzog. 2002	99.80
1. v. Herzog. 2003	99.80
1. v. Herzog. 2004	99.80
1. v. Herzog. 2005	99.80</

kommen diese Woche zu spottbilligen Preisen zum Verkauf.

Paar
30
Pfg.

Paar
60
Pfg.

Um Besichtigung der Ware in den Verkaufsräumen wird gebeten.

Langgasse 34.

K 57

=== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ===

Abonnements-Militär-Konzerte
der Kapelle des 1. Badischen Leib-
Grenadier-Regts. Nr. 109 aus Karlsruhe

8. Preislied a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Wagner
9. „Ereuchnem“. (Lasst uns eilen!)

4. Schwanenlied von H. Geist
5. Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“ von Verdi



Führer's Lederwaren- und Kofferhaus

Inhaber: J. F. Führer, Hoflieferant

10 Große Burgstr. 10, Parterre und 1. Etage • Telefon 726.

Über 350 qm Ausstellungs-Räume.
• 12 große Schaufenster 12. •

Spezialgeschäft ersten Ranges!

Feste, billige Preise. • Anfertigung. • Reparaturen.

Größte Leistungsfähigkeit!

- Damen-Strümpfe.

Stets das Neueste!



Vorzügliche Qualitäten!

Unerreicht grosse Auswahl.

Aparteste Farben und Dessins. Billige Preise.

Strumpfwaren-Spezialhaus

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13

Unwiderruflich

nur noch 5 Tage

gelten die enorm billigen Preise auf die von

Gelegenheitskäufen

zurückgebliebenen einzelnen Wäschestücke

in Damen-Hemden, -Hosen, -Jacken, -Nachthemden, entzück. Stickerei-Untertaillen, Bettwäsche, Tischwäsche aller Art und ca. 2000 Meter Stickereien und Spitzen gelangen zum Verkauf. Ohne Rücksicht auf den früheren Wert werden obige Artikel zur schnell möglichen Räumung zu jedem nur annehmbaren Preis abgegeben. So lange Vorrat angeschmutzte Wäsche teilweise bis

50% Ermässigung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß bei obigen Artikeln kein Stück sogenannte Ausverkaufsware dabei ist, sondern alles prima Qualitäten, die von Gelegenheitskäufen herrühren und die, da einzeln oder Reismuster oder angeschmutzt, von mir durch grossen Einkauf so billig eingekauft und sich nur einzeln im Laufe des Jahres angesammelt haben.

Ich biete meinen werten Kunden nur einmal im Jahr durch die unvergleichlich billigen Preise eine solch aussergewöhnliche Einkaufsgelegenheit, welche nur einige Tage dauert. Jede Dame kann sich von der Realität meines Angebotes überzeugen.

Geschäftsprinzip: Grosser Einkauf, keine Spesen. Großer Verkauf, kleiner Verdienst.

Nur solange Vorrat.

Goldbergs Gelegenheitskäufe,
nur Neugasse 21.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Lebensrenten bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):

Für ein beginnende gleichbleibende Rent: für 1000 Mk. Einlage:						
Eintrittsalter (Jahre):	30	35	40	45	50	55
Jahresrente: Mark	72.48	82.44	90.12	114.96	141.96	181.20
Ende 1910	laufende Renten: über 71. Millionen Mark.					
	vorhandene Aktiva: fast 123 Millionen Mark.					
	Prospekte und sonstige Auskunft durch: Hr. Limbarth					
	in Wiesbaden, Kranzplatz 2.					F 74

Total-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Gut fundiert. — Reisereserve 230,000 Mk.

Eintrittsgeld mäßig. Monatsbeiträge dem Alter entsprechend.

Einrichtungen bei den Herren: **Richardt, Wehndt, 24; Stoll, Gneisenaustr. 35; Lenz, Gneisenaustr. 1; Kies, Friedrichstr. 12; Ernst, Philippstr. 37; Formberg, Sedanstr. 11; Beres, Bismarckstr. 22; Halm, Adlerstr. 15; Kunz, Feldstr. 20; Noll-Hasson, Abrechtstr. 40; Reusing, Gneisenaustr. 3; Schleider, Moritzstr. 29; Sprunke, Moritzstr. 27; Walther, Sebr. 12; Zipp, Verderstr. 35; beim Ehrenvorsteher H. H. Hell, Hellmuthstr. 39, und beim Kassaboten **Berghäuser, Jettenting 13.** F 326**

Deutscher Cognac Scherer.

Hergestellt aus französischem Wein.

Überall erhältlich.

Vertreter für den Engros-Verkauf: **Ernst Schade,**
Biebrich a. Rh. Telefon No. 354.

Rhenser Mineralbrunnen

(vorzügliches, gesundes Tafelwasser)

empfehlen in frischer Füllung

Drogerie Roos,

Metzgergasse 5.

Fernruf 2149.

Feuerwerkstörper

zur Belustigung bei Gartenfesten, Ausflügen usw. empfiehlt

G. M. Bösch, Webergasse 46.

Älteste Verkaufsstelle am Platze.



Kinderwagen.

Einige sehr gut erhaltene Kinderwagen, die fast nie verfallen waren, billig abzugeben.

H. Schweitzer,

Ellenburgerstr. 1.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Herrn Stoll, 10. Gr. Burgstr. 3.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Gegründet 1860.

Telephon 92 u. 489.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1911: 8978.

Eingezahltes Stammkapital Mk. 4,301,540.—

Haftsumme Mk. 8,978,000.—, Reserven Mk. 2,259,576.—

Reichsbank-Girokonto.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 1308.

Laufende Rechnungen. Sparkasse. Annahme verzinslicher Gelder auf Kündigung u. mit festem Rückzahlungstermin.

Kreditgewährung gegen Bürgschaft u. auf Wertpapiere.

Diskontierung und Einzug von Wecheln.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kreditbriefe und Trassierungen auf das In- u. Ausland.

Einlösung von Kupons und verlostten Effekten.

Fremde Geldsorten.

Aufbewahrung von: Wertpapieren u. Verwaltung derselben.
Verschlossenen Wertstücken.

Stahlpanzergewölbe mit 1166 Schrankfächern unter Mitverschluss der Mieter.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand. F 353

Großer Gelegenheitskauf in nur soliden Schuhwaren!

Bitte sich davon zu überzeugen und meine 4 Auslagen zu besichtigen. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. — Meine Preise sind billig, die Qualität bekannt solid.

Kinderstiefel von Mk. 1¹⁰ an

Ein Posten braune Herren- und Damenstiefel, darunter verschiedene, welche mit der Marke „Handarbeit“ versehen sind, weil Sortiment-Vr. nicht mehr komplett, deren früherer Preis Mk. 10.— war, jetzt nur 5⁰⁰ Mk.

Verkauf dieser Paare nur Neugasse 22, Etod.

Zurückgesetzte Preise!

Reise- u. Staubmäntel

jetzt Mk. 9⁵⁰ 14⁵⁰ 22⁰⁰ 27⁰⁰ etc.

Weisse Waschblusen

jetzt Mk. 1⁷⁵ 3⁵⁰ 5⁵⁰ 7⁵⁰ etc.

Wollene Jackenkleider

jetzt Mk. 15⁰⁰ 25⁰⁰ 39⁰⁰ 48⁰⁰ etc.

Waschkleider, weiss und farbig,

jetzt Mk. 8⁵⁰ 13⁵⁰ 19⁵⁰ 26⁰⁰ etc.

Leinen-Paletots u. Röcke

jetzt Mk. 6⁵⁰ 9⁵⁰ 14⁵⁰ 22⁵⁰ etc.

Wasch-Jackenkleider

jetzt Mk. 8⁵⁰ 16⁵⁰ 25⁰⁰ 29⁰⁰ etc.

Ein grosser Posten **Seidene Blusen** jetzt Mk. 8⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ etc.

K 63

S. HAMBURGER

Langgasse 7 gegenüber der Schützenhofstrasse

Beige meiner hochverehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten hierdurch an, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause

Schwalbacher Strasse 27

Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe. — Indem ich meiner geschätzten Kundschaft nur beste Bedienung zusichere, bitte ich ergebenst um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Kurt Klinger.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Nachbarschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,

verbunden mit

Reparatur-Werkstätte,
nach

11 Bleichstrasse 11

verlegt habe. Indem ich dem verehrl. Publikum bei Neuanschaffung, sowie Bezug von Ersatzteilen, streng reelle und billige Bedienung zusichere, und meine werthe Kundschaft bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

B 15485

Traugott Klauss,

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, früher Rheingauer Str. 3.

Frauenleiden ohne Operation. — In geeigneten Fällen nach „Chure-Brand“.
Nervenleiden, Gemüthsleiden, Angst- u. Zwangszustände, Epilepsie, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, der Männer, Pollutionen, Nervenzerrüttungen, Impotenz.
Nervenschwäche Hämorrhoiden, Leber- u. Nierenleiden.
Magen- und Darmkrankheiten, Gicht, Ischias, Gelenkkrankheiten.
Rheumatismus, Geschlechtskrankheiten

behandelt mit Erfolg

Malteser-Kur-Anstalt „Caroles“, Kais.-Friedr.-Ring 92, Institut f. Natur- u. elektr. Heilth.-Verfahren, Elektrotherapie, Homöop., Suggest., Magnetismus u. Kräuterkur. etc. Sprechst. 10-12 u. 3-8 nur Wochentage.

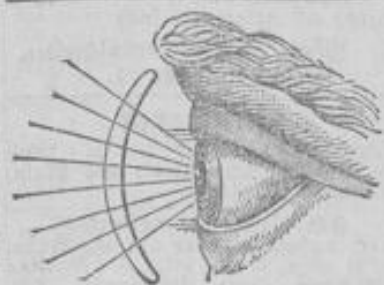
Schon auf 17 Lose ein Treffer.
Ziehung 29.-30. Aug.
Große
Frankfurter Lotterie
7492 Gew. im Gesamtwerte von
115000
50000
10000
5000
Frankfurter Lose à 3 Mark
Düffeldorf
Lose 50 Pfg., 11 Lose 5 Mk.
Hauptgewinne:
15000, 10000
5000 etc.
empfehlen und verkaufen:
Stassen, Kirchgasse 51, Wellritzstrasse 7, Telefon 3372.
Kud. Stassen, Bahnhofstrasse 4, Telefon 5011, 1015



Schulranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert
als Spezialität
A. Letschert,
Faulbrunnstr.
29. 937

Gute israelit. Privat-Pension
h. von gasse 6. 2.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

1045

Bureau: Adolfstrasse 1.

Telephon 872.

— Auf der Reise — für Gesellschaft — zu Hause —



Onduliere Dich selbst

in 5 Minuten mit der genialen geschützten
Haar-Weller-Press „Rapid“
Kein Haarschnitt, kein Toupieren nötig. Kinderleicht!
Das dünnste Haar erscheint voll u. üppig. Garantierte
Schönung der Haare u. sofortiger Erfolg. Preis 3 Mk.
Perle 20 Pf., Nachh. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos.
Frau Dr. Edgar Heilmann, Berlin W. 266 Potsdamerstr. 116. F 79

45 Pfg.

Gutes Kommißbrot.

F. Beysiegel, Schwalbacher Str. 29.

Nasenröte 1051

vechr. „Blanca“. Gar. unisch. Sabl.
Anert. Vert. i. Wiesb.: Droger. u.
Barf. Rochus, Taunusstr. 25. T. 2007

Klar sehen,

Brillen und Klemmer in allen Arten und Formen.

Reise- und Theatergläser empfiehlt in grosser Auswahl 1025

L. Ph. Dörner,

Optiker,

Marktstrasse 14.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Empfangs-Fräulein
mit guter Handschrift gesucht. Hotel
Indra, Lammstraße.

Verkaufsfrau
für Kollernprodukte-Geschäft zur
Ausschleifung gesucht. Offerten u. 2. 530
an den Tagbl.-Verlag.

Junges, gut erzogenes Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, mit guter
Schulbildung, gegen sofortige Ver-
gütung in den Laden in die Lehre
ges. Fürberer Scherzinger, Emser
Straße 4.

Freundl. Mädchen, 14-15 Jahre,
sucht Konditorei-Beige, Bismarckstr. 2.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Tailorarbeiten sof. gef.
Bismarckstr. 31, 2. St. rechts.

Arbeiterinnen
für Damenmoderei sofort gesucht.
A. Bruch, Maurerstraße 1, 2.

Büchlerin gesucht.
Bismarckstr. 31, 2. St. rechts.

Angestellte Büchlerin wird gef.
Bismarckstr. 31, 2. St. rechts.
Mädchen f. das Büchlein arbl. erl.
Bismarckstr. 31, 2. St. rechts.

Arbeiterin,
gewandt u. beghandelt, bevorzugt,
wenn mit Frägearbeiten vertraut,
sofort gesucht. Offerten u. 2. 543
an den Tagbl.-Verlag.

Suche feinsten in. Mädchen,
best. Altmädchen, die gut koch., Herr-
schaftsmoderei, best. Best.-Mö-
beln, Land-, Kinder- u. Mädchen-
moden, Frau Anna Müller, gewerb-
liche Stellenvermittlerin, Bismarck-
str. 49, 2. St.

Tüchtige Köchin
in K. feinsten Hausalt. 15. August
sucht. Näheres zu erfrag. Bismarck-
str. 18, 2. St. r.

Bum 15. August
eine perfekte Köchin gef. zu melden
Berolal 9.

Suche Köchin, Haus-, 2. St., Altm.,
Geb. u. Mädchenmädchen. Frau
Katharina Hardt, gewerbliche
Stellenvermittlerin, Bismarckstr. 1.
Telefon 4072.

Sauberes Mädchen
für leichte Hausarbeit u. zu 1 Kind
sucht. Bismarckstr. 29, 2. St.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches kochen kann, gesucht. Bismarck-
str. 46, 3.

Mädchen,
welches kochen kann u. etwas Haus-
arbeit über. gegen guten Lohn zum
16. August, ev. 1. Sept. gef. Bismarck-
str. 46, 3.

Best. sauberes Altmädchen
sucht, welches kocht u. gut bürgerl.
kochen kann u. über gute Zeugn.
verfügt. Zu meld. Bismarckstr. 35, 3.

Altmädchen gesucht.
„Kaiser Wilhelm“, Bismarckstr. 54.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort gef.
Carl Willes, Marktstraße 26, Drei-
Könige.

**R. H. herrschaftl. Hausb. f. d. Ober-
f. zum 15. August chel. saub. Altmä-
ädchen. Nachen nicht erforderlich.
Frau August Otto, Bismarckstr. 5.**

Tücht. saub. Altmädchen gesucht
Große Burgstraße 9, 2.

Altmädchen u. kinderl. Ehepaar
gef. Racht. zw. 9 u. 5 Uhr, Altmä-
chen f. Küche 2, 2. St. r. Bismarckstr. 16354

W. Verbeir. b. i. f. f. f. 1. Sept.
ein tücht. sauberes Altmädchen,
welches etwas kochen kann. Nur
solche mit gut. Zeugnissen erwünscht.
Bismarckstr. 107, 2. St. r.

Ein feines, kräftiges Mädchen
wird für Villenhausalt per sofort
sucht. Feinliche Saubereit und
Kenntnisse im Kochen erforderlich.
Bismarckstr. 20 bis 25, 2. St. r. monatlich.
Bismarckstr. 37.

Junges Mädchen für Haushalt
sofort gesucht. Bismarckstr. 55, 2. St. r.

Altmädchen
sucht. Bismarckstr. 7.

Kellere, im Haushalt u. Küche
erf. Mädchen mit gut. Zeugn. zur
Ausschleifung sofort gef. für 3 Monate
sucht. Bismarckstr. 20, 1. St. r.

Tüchtiges Altmädchen
für kinderlosen Haushalt p. 15. Aug.
bei gutem Lohn gesucht. Bismarckstr. 18, 2. St. r.

Suche zum 15. August
ein Mädchen, w. gut kochen kann,
Hausarb. über. mit gut. Zeugn.
Bismarckstr. 15.

Mädchen u. Lande zu 2 alt. Penten
sucht. Bismarckstr. 25, 2. St. r. Bismarckstr. 16419

Tücht. Mädchen, w. gut kochen k.
u. Hausarbeit verrichtet, zu K. guter
Küche bis 14. August od. früher
sucht. Bismarckstr. 11.

Graves solches Mädchen
für best. K. Hausb. 15. od. 20. Aug.
sucht. Bismarckstr. 11, 2. St. r.

Tücht. Altmädchen gesucht
Bismarckstr. 3, 2. St. r.

Anständiges sauberes Mädchen,
von gut. Zeugnissen, in Küche und
Hausarb. bew. per Anfang August
sucht. Bismarckstr. 3-5, 2. St. r.

Ein Kindermädchen wird sof. gef.
Bismarckstr. 14, 1. St. r.

Sauberes ordentl. Mädchen
findet sofort od. per 15. d. M. gute
Stell. bei Herrsch. Leuten. Zu erf.
Bismarckstr. 3, 2. St. r. Bismarckstr. 16489

Ein saub. Mädchen für Hausarbeit
sucht. Bismarckstr. 40, 2. St. r.

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit sofort gesucht
Bismarckstr. 3, 2. St. r.

Altmädchen für sof. od. Ausschl.
gef. Bismarckstr. 10 1/2, zw. 1 u. 4,
nach 7 Uhr. Bismarckstr. 16, 2.

Ein Mädchen gesucht
Bismarckstr. 35, 2. St. r. Bismarckstr. 16600

Tücht. Mädchen oder junge Frau,
in Küche u. Haushaltung erfahren,
zur Ausschleifung auf sofort gesucht. Näh.
Kaiser-Friedrich-Str. 50, 1.

Sauberes Altmädchen

sucht. Bismarckstr. 7, 2. St. r.

Graves Mädchen aus guter Fam.
zu 3 Kindern im Alter von 4, 7 u.
10 J. tagsüber gef. Näh. bei Fr.
Kraft, Bismarckstr. 38, Bismarckstr. 16548

Zu zwei Kindern von 6 u. 2 Jahren
für einige Wochen tagsüber ein ord.
sauberes, nicht zu junges Mädchen
sucht, das Liebe zu Kindern hat
und schon bei solchen war. Näh.
Bismarckstr. 6.

Einfache Frau oder Mädchen,
w. sehr schon Weisung kochen und
ausbessern kann, für 3 Tage wochen-
tlich gesucht. Näheres zu erfragen
im Tagbl.-Verlag.

Mädchen,
w. auch kochen kann, von 8 Uhr
morg. bis 2 Uhr mittags gef. 20 Mk.
Lohn ohne Essen. Bismarckstr. 8, 2. St. r.

Gesucht durchaus tücht. saub. Frau,
mögl. mit schrifl. Zeugn., für Haus-
arbeit auf mehrere Stunden täglich,
vor- u. nachm. Bismarckstr. 26, 3.

Saub. H. Monatsmädchen, v. 7 1/2-9
Uhr gef. Bismarckstr. 19, Bismarckstr. 16549

Sauberes Monatsmädchen
sofort gesucht. Bismarckstr. 26, 2. St. r.

Keinl. pünktl. Monatsmädchen
v. 8 1/2-11 Uhr gef. Bismarckstr. 18, 3.

Monatsfrau
von 8 1/2-10 1/2 u. 2-4 gef. Nur gut
empfehl. melden. Bismarckstr. 10, 3. St. r.

Anst. saubere Frau gesucht
Bismarckstr. 53, 2. St. r.

Tücht. Monatsfrau für K. Hausb.
v. 1/2 bis 3 Uhr für sofort gesucht
Bismarckstr. 55, 1. St. r.

Monatsfrau 4 Stb. täglich
sucht. Zu erf. vorm. Bismarckstr. 30, 2. St. r. Bismarckstr. 16549

Monatsmädchen
sucht. Bismarckstr. 19, 2. St. r.

Ord. Monatsmädchen in K. Hausb.
sucht. Bismarckstr. 54, 3. St. r.

Monatsfrau für 1-2 Stunden
nachmittags gesucht. Offerten unter
A. 124 Tagbl.-Verlag. Bismarckstr. 16547

Altmädchen, f. sof. dauernde Besch.
Bismarckstr. 16, 2. St. r. Bismarckstr. 16547

Tücht. Altmädchen dauernd gef.
Bismarckstr. 16, 2. St. r. Bismarckstr. 16547

Keinl. kräft. Laufmädchen sof.
sucht. Bismarckstr. 5, 1. St. r.

Ein Laufmädchen gesucht
Bismarckstr. 12, Bismarckstr. 16547

Lein- und Leinmädchen
gegen Vergütung für sofort od. spät.
sucht. bei Conrad Lad u. Cie.,
Bismarckstr. 10.

Reichliches Mädchen
in Fabrikationsbetrieb gesucht von
Carl H. Gröbner, Bismarckstr. 5.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Maschinenführer
sofort gesucht. Bismarckstr. 25.

Suche für sofort ein saub. gebil.
Zimmermädchen
(Nachrichtl.). Offerten u. 2. 540
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zu 1. Sept.
nach Berlin ein alt. unverl. Mädch.,
erfahren in Hausarb. u. feinsten
Küche. Möchte außer dem Ganze.
Gute langjähr. Zeugn. Bedingung.
Frau Ruge, geb. Gräfin Bismarck,
A. 3. Niederrhein in Tannus.

Für ein jg. Ehepaar nach Adl. wird
ein tüchtiges Altmädchen für
1. September gesucht.
Bismarckstr. 49, 2.

Altmädchen,
w. gut kochen kann u. jede Hausarbeit
verrichtet, zu jungem Ehepaar nach aus-
wärts auf 1. September gef. Näheres
Emser Straße 22, Bismarckstr.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Junger Architekt,
flatter Belaner, für Architekturbureau
sucht. Off. u. C. 4223 an
D. Hren, Wiesbaden.

1 Tagelöhner,
2 Großhändler für schwarze
Arbeit auf Jahresstelle sucht
Max Decker, Herrenschneider,
Langgasse 47.

Hausierer
erhalten lohnende Artikel durch
H. Hahler, Schwanheim am Main,
Lammstraße 15.

Für einen Reitungsverk.
nach außerhalb wird ein jg. Mann,
nicht über 30 J., gef. Al. Sauten
Bedingung. evtl. Beteiligung. Näh.
Bismarckstr. 1, 2. St. r.

Selbständ. Schmied auf sofort gef.

Wiesbadener Bismarckstr. 15.

Tüchtiger Kreiseur
sofort gesucht. Bismarckstr. 31, 2. St. r.

Bäder-Lehrling sofort gesucht.
Ed. Eddan u. Bismarckstr. 31.

Ein fleißiger saubere Mann
wird für Villenhausalt als Haus-
burche täglich 2 Stb. (morgens von
7-9 Uhr) per sofort gesucht. Bismarckstr. 37.

Jüngerer anst. Arbeiter
sucht von Carl H. Gröbner, Bismarckstr. 5.

Saub. chrl. junger Hausburche
sofort gesucht. Bismarckstr. 31, 2. St. r.

Ja. Hausburche von 14-15 J.,
sucht. Bismarckstr. 36, Bismarckstr. 16549

Kräftiger Hausburche
für sofort gesucht. Bismarckstr. 16.

Ein Hausburche gesucht
Bismarckstr. 22, Bismarckstr. 16549

Jüngerer saubere Hausburche gef.
Bismarckstr. 22, Bismarckstr. 16549

Ein junger Laufburche
für sofort gesucht. Bismarckstr. 2. St. r.

Wesler von 14-15 Jahren gef.
Bismarckstr. 22, Bismarckstr. 16549

Solid. fleiß. verheir. Mann,
für Kollerngef. sof. gesucht. Bismarckstr. 31.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Best. Frau sucht noch Kunden
im Näh. u. Ausb. Bismarckstr. 5, 4. St.

Ein. Büchlerin sucht Beschäft.
Bismarckstr. 8, 2. St. r.

Büchlerin hat noch 4 Tage frei.
Bismarckstr. 9, 4. St. r. Bismarckstr. 16549

T. Kollern nimmt u. Damen an.
Bismarckstr. 11, 1. St. r. Bismarckstr. 16576

Fräulein
aus guter Fam. wünscht Stelle zu
Kindern od. altsch. Dame. Näh.
Bismarckstr. 16, 2. St. r.

Suche zum 1. Oktober
in feinsten Hausalt. Stell. als Stütze
u. Pflegerin bei Kind. War 5 Jahre
in altsch. Eigenschaft in Pension
Spies tätig. Off. unter 2. 597 an
den Tagbl.-Verlag.

Gesuchte Herrschaftsköchin,
die etwas Hausarb. über. f. tags-
über, ev. a. Ausb. Bismarckstr. 5, 2. St. r.

Mädchen, f. Stell. in K. Hausb.
Bismarckstr. 23, 2.

Altmädchen
mit langjähr. Zeugn., das einfach
kochen kann, sucht Stelle zu altem
Ehepaar oder zu Kindern. Off. u.
C. 597 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen sucht Stelle.
Bismarckstr. 29, 2. St. r.

Gesucht
Radfahrer als Vertreter

für alle Gegenden Deutschlands,
welche fleißig und gesund sind,
um mit ihrem eigenen Zweirad
in einem ihnen zuteilenden
Bezirk, wo ca. 1000 Familien
wohnen, jeder Familie unsere
Artikel **feinste Margarine**
u. **vollfettete Margarine**
abzugeben, von 1 Pfund an, wöchent-
lich frisch ins Haus zu bringen.
Es wird angemessene Provision
vergütet und ein Minimal-Ein-
kommen von 150 Mk. monatlich
garantiert, doch kann sich dieses
bei genügender Fleiß in wenigen
Monaten auf den doppelten Be-
trag steigern. Offerten mit An-
gabe des Alters, bisherigen
Lebenslaufes und Aufzählung von
Referenzen und ob kautions-
fähig, an (Hao. 9278) F183

Altonaer Margarine-Werke
Mohr & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen.

Stellen-Bermittlung

für Hotel-, Rest., u. Privat-
personal feinsten Art. Saison- u. Jahres-
stellen. Näh. **Eugen Lang**, gewerb-
licher Stellenvermittler, nur Wich-
straße 23, Telefon 9061. Bismarckstr. 16549

Erfahrener Chauffeur,
den auch Kollernarbeit über. gef.
sucht. Hans Kraner, Bismarckstr. 31,
Haus Gutenberg.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Chauffeur,
den auch Kollernarbeit über. gef.
sucht. Hans Kraner, Bismarckstr. 31,
Haus Gutenberg.

Junges sauberes Mädchen
sucht in best. Hause Stell. für den
ganzen Tag. Bismarckstr. 54, 1. St. r.

Mädchen vom Lande
sucht per sofort Stellung. Zu er-
fragen Bismarckstr. 7, 1. St. r. Bismarckstr. 16548

Tüchtiges Mädchen,
das einf. bürgerl. kocht, f. St. bei Al.
Ehepaar od. in K. Hausalt. Näh.
Bismarckstr. 4, 2. St. r.

Reines Mädchen, hier fremd,
f. St. Näh. Bismarckstr. 17, 2. St. r.

Junges Mädchen vom Lande
sucht passende Stell. in gutem Hause.
Näh. Bismarckstr. 9, 2. St. r.

Mädchen, 19 Jahre,
w. das Weidenmädchen erfährt hat,
sucht Stelle in best. Hause auf sof.
Bismarckstr. 9, 1.

Eine unabhängige Frau (Wwe.),
Köchin, sucht vorüberl. Stelle zum
Kochen. Gefällige Offerten unter
A. 539 an den Tagbl.-Verlag
erheben.

Kräftige Wollfräulein
sucht Beschäftigung. Näh. Bismarckstr. 1.
im Bismarckstr. 1.

A. f. Frau f. nachm. Besch. in f. O.
Näh. Bismarckstr. 12, 2. St. r.

Kellere Mädchen
sucht Monatsstelle. Offerten unter
A. 300 postl. Bismarckstr.

A. Frau f. morg. 2-3 St. Besch.
Bismarckstr. 24, 2. St. r. Bismarckstr. 16543

Eine Frau sucht Monatsstelle,
vorm. Bismarckstr. 1. St. r.

A. Frau sucht nachm. 2 St. Besch.
Bismarckstr. 25, 2. St. r.

A. Frau f. vorm. Beschäftigung.
Bismarckstr. 31, 3. St. r. Bismarckstr. 16549

Ord. Frau f. B. u. Rubelbeschäft.
a. B. L. Eddanstr. 8, 2. St. r.

Best. Frau sucht Monatsstelle,
vorm. Bismarckstr. 23, 2. St. r.

A. f. Frau f. nachm. 2 St. Besch.
Bismarckstr. 12, 2. St. r.

Christliche, empfohlene Frau
f. Morg. Bismarckstr. 23, 2. St. r.

Junge unabhängige Frau
f. Monatsstell. od. Ausschleif. Kollern od.
Bureau zu puben. Bismarckstr. 20, 2. St. r.

Frau sucht Monatsstelle
von 9-11 Uhr. Zu erfragen Bismarckstr. 76, im Bismarckstr. 16546

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Buchhalter u. Korrespondent,
28 Jahre alt, sucht Engagement auf
Bureau; auch halbtägig. Beschäftigung
nahme an. Off. unter 2. 540 an
den Tagbl.-Verlag erheben.

Gewerbliches Personal.

Vertrauenspersonen
sucht zuverläss. nicht. funktionf. Mann,
43 Jahre alt. Off. u. 2. 131
Tagbl.-Verlag. Bismarckstr. 29.

Bureauverwalter od. ähnl. Köchin
sucht verh. kaufm. geb. Mann. Off.
unter 2. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Verkaufsfrau,
Thüring., sehr tüchtig, 3 J. in Schoko-
laden u. Konfekt-Geschäft t. sucht 2.
1. od. 15. Sept. bei fr. Stat. Stellung;
würde a. Bismarckstr. 36, 3. St. r.

Gewerbliches Personal.

Modest.
Angob. 2. Arbeiterin sucht Stell.
zum 1. Sept. Off. u. A. 3. 200 post-
l. Bismarckstr. 1.

Tücht. Büfettfräulein
sucht sofort Stelle. Bismarckstr. 44, 1. St. rechts.

Fräulein,
l

Lebende Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Bfg., auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

[illegible]

Hühnerhofstraße 13, 2. Etage, 6
 gr. Zim., Bad, gr. Hall., reichl.
 Zubeh., p. 1. Off. zu vermieten.
 Ringisch 10-12, 3-5, R. Sout.
 Sebergasse 11, 2. ob. 3 St., 6 Zim.,
 nobil. Zubeh., per. sof. zu vermieten.
 Näheres bei G. Demos. 3277
 Sielandstraße 5, 8. herrsch. 6-8, 23.
 Pentrolheizung, sof. od. spät. Näh.
 dabei ist bei Schrämm. 3278
 Sielandstraße 20, 2. St., eleg. 6-
 resp. 7-Zim.-Wohn. mit reichl. Zub.
 per 1. Off. bill. zu verm. Näh.
 Stb. 2 St., bei Meier. 2876
 Stihelmstraße 16 eine Wohn., 6 S.
 u. Zubeh., Stb. 1 St., sof. od. spät.
 zu verm. Näh. im Laden. 3279
7 Zimmer.
 Belheidstr. 54, 1. u. 8. St., 7 Zim.,
 Bad, reichl. Zub. auf 1. 10 zu verm.
 Näh. 3. Et. v. 12-1 u. 4-6. 3280
 Dehheimer Str. 20, 2. 7 Zim. p. sof.
 od. spät. Näh. bei Off. Nib. 3.
 Friedrichstr. 27 neu herger. hochherr.
 schaff. 7-Zim.-Wohn. mit reichl.
 Zubeh. auf sof. od. später. 2900
 Friedrichstraße 37 7 Zim., Küche,
 Manf., Keller, im 2. Stod, zum
 1. Off. zu vermieten. 3281
 Kaiser-Friedrich-Ring 34, Partier.,
 schön 7-8-Zim.-Wohn. auf 1. Oktober
 zu vermieten. Näh. dabei ist. 3282
 Kaiser-Friedr. Ring 38, 1. u. 2. Et.,
 je eine große eleg. 7-Zim.-Wohn.,
 mit reichl. Zubeh. per 1. Oktober
 zu vermieten. Näh. 2. Etage oder
 Wolfstraße 26, 3. 3283
 Lagenkieserstraße 1, 1. 7 Zim. und
 reichl. Zubeh., weg. Stiebtreppe
 auf Gleich od. spät. Näheres bei
 G. Meim, Lagenkieserstr. 7. 2812
 an Villa Hilslandstraße 16 hochherrsch.
 7-Zim.-W. 2. St. Pentrolheiz. 3284
 Silbhornstraße 15 7 Zim. mit reichl.
 Zubeh. Näh. Baubureau. 3284
8 Zimmer und mehr.
 Friedrichstraße 45 eleg. 9-8-Zim.-Wohn.,
 1. Stod, Pentrolheiz., Lift, per
 1. Oktober, ev. sofort zu vermieten.
 Näheres im Laden. 3286
 Kaiser-Friedrich-Ring 32, 1. Etage,
 herrsch. 10-8-Zim.-Wohn. per 1. Off.
 zu verm. Näh. Part. 1. 2824
 Kaiser-Friedrich-Ring 39, 2 St., hoch-
 herrschaff. Wohn. von 9 Zimmern,
 dar. großer Speisek., Pentrol-
 heizung, Lift u. reichl. Zubeh.,
 auf 1. Oktober zu verm. Näheres
 Markstr.-Haus 52. Part. 1. 3288
 Leratal 8, 2. Et., 8 Zim., Balkon,
 Pentrolheiz., sof. od. spät. 3287
Gärten und Geschäftsräume.
 Belheidstr. 64 Lagerr. u. Stell. 3288
 Blerstr. 55 Lad. m. Stb., 1. 10. 2897
 Bolkstr. 5 ich. helle Werkst. u. Lager-
 räume, mit od. ohne gr. Keller-
 räume, pro. Noert zu verm. F 329
 an Wolfstraße 7 zu vermieten.
 Näheres Stb. 3 Et. 3289
 Bertramstr. 20 Werkst. od. B16249
 Bertramstraße 22, Part., geräumige
 helle Werkstätte zu vermieten. 3290
 Bismardring 15 Laden mit Wohn. p.
 1. Off. Näh. Eschenb. B16306
 Bismardring 19 Laden, ebenf. mit
 8-8-Zim.-Wohn., Weineller, Schenck-
 raum usf., zum 1. Off. zu verm.
 Näheres 1 St. rechts. 2845
 Bismardr. 32 Lad. m. Lada. B16307
 Bismardring 37 schöner Eschenb. m.
 Wohnung u. Lagerräumen, ober-
 auch ohne Zub. f. R. 2. Et. B14152
 Bleichstraße 21 ein Laden mit Zim.
 billig zu vermieten. B16308
 Blicherplatz 2 Laden mit Keller, mit
 od. ohne Manfarden, sofort. 2869
 Dehheimer Str. 61, Nib. P., Werkst.,
 oder Lageraum zu verm. 3291
 Dehheimer Straße 75 große helle
 Werkst. zu vermieten. Näh. bei
 Wagner, Böh. Part. 1. B16310
 Dehheimer Straße 102 schön. Laden,
 mit 2-3-Zim., Papierwarengesch.
 sehr geräum., bis-a-bis der neuen
 Reichshaus an der Manufakturstr.,
 per 1. Off. billig zu verm. Näh.
 1. Stod links, bei Fröhlich. B14174
 Dehheimer Straße 102 ich. Lagerr.,
 od. Werkst., 2 fl. u. 1 arch., mit
 Vorplatz, per. sof. od. sp. bill. Näh.
 1 St. links, bei Fröhlich. B14175
 Dehheimer Str. 105 Werkstätten u.
 Lagerräume, ganz oder geteilt,
 billig zu vermieten. 3292
 Dehheimer Str. 123 schön. geräum.
 Raum od. Werkst. mit 2 Kuchent.,
 ca. 400 qm, auf sof. od. sp. B16311
 Dehheimer Str. 152, Werkbühnenhof,
 großer Lageraum der sofort a. v.
 Leonorenstraße 7 Laden mit Wohn.
 zu verm. Näh. Str. 8. 3293
 Erbacher Str. 7, 1. Werkst., Lager od.
 Fleischbierst., m. 2-3-Zim. B1394
 Frankenstr. 5 Werkst. u. verfall. K.
 Frankentr. 19 Lad. m. 2-3-Zim., 650.
 Friedrichstraße 29, Part., 3 Zim. als
 Bureau auf 1. Off., ev. mit noch
 2 Zim. u. Küche, zu verm. Näheres
 Bierhäuser Straße 9. 2827
 Friedrichstr. 44 Lagerk., ca. 48 Ctm.,
 ch. and 96 Ctm., per. sof. od. spät.
 zu v. R. bei Seim. Jung. 3204
 Rosenstraße 16 per sofort große helle
 Werkst. zu vermieten. B16312
 Söbentstr. 31, P. r., Werkst. B16313
 Salkaer Straße 3 hübsche Werkst.
 oder Lageraum u. ebenso großer
 Keller billig zu verm. Näh. Salka-
 er Str. 1, Part., Nibelan. 3295
 Seleneustr. 22 ich. Werkst. od. Lager-
 räume 27 Laden mit od. ohne
 Wohn. Näh. beim Friseur. 2825
 Selmannstr. 26 Laden mit Wohn. u.
 Zub. auf 1. Off. Näh. 3 St. 3296
 Selmannstr. 29 Werkst. a. v. B16314
 Seiderstr. 27 Werkst. u. Lagerk. 3297
 Seemannstr. 15 eine Werkstätte a. v.

Wiegenzüge

Wohnungs-Nachweis.
Immobilien-Verkehrs-
Gesellschaft v. b. S.
Man verlange kostenlos
Sendung der Wohnungslisten.
Telephon 618.

Dame

mit Schulden, guten Mobilen für
34 Zimmer u. 10 Jähr. freier Aus-
sicht, sucht auf 1. Oktober 1911 od.
1. Januar 1912 für Fremden-Pension
geeignete

Villa oder Etage.

wenn auch mit geringerem Zimmer-
zahl, zu mieten. Best. Miete.
Off. mit Preisangabe u. u. G. 541
an den Tagbl.-Verlag.

2-Zimmer-Wohnung

in best. Hause, in der Nähe des Koch-
brunnens gesucht. Off. mit Preis-
angabe u. G. 541 an d. Tagbl.-Verl.
Suche zum 1. Oktober
eine 3-Zim.-Wohn. Part., nebst H.
Arbeitsraum, Nähe Karf.-Br.-Ring.
Off. G. 134 Tagbl.-Verlag, Bismarck.

Brautpaar

sucht zum 1. 10. geräum. 2-Zim.-W.
in best. Hause, Bld. 1. od. 2. St. Off.
mit Preis u. u. 540 Tagbl.-Verlag.

3-5-Zim.-Wohnung

für sofort gesucht. Zentrum der Stadt
u. Partierre bevorzugt. Off. u. G. 4138
an D. Frenz, Wiesbaden. F 41

Gesucht 4-5-Zim.-Wohnung

mit Bad und Zubehör. Gegend Kranz-
furter, Mainzer, Bierstädter Straße.
Garten unbedingt erwünscht. Preis max
über 1400 Mk. Off. unter F. 4136 an
D. Frenz, Wiesbaden. F 41

Gesucht für Okt. 1911

möbl. sonnige 6-Zim.-Wohn., Part.,
in vornehmer Lage, mit allem Kom-
fort der Neuzeit, für 6 Monate. Off.
mit Preis unter N. 541 an den
Tagbl.-Verlag.

Gesucht für Ehepaar mit Wästerin
und ganz kl. Kind auf mehrere Monate
3, evtl. unmöblierte, möglichst aus-
sammenhängende F 44

Zimmer.

mit voll. Pension für drei Pers. in out.
Hause. Gart. un'er. erw. Preis nicht
über Mk. 14 inkl. incl. Bedient. Off. u.
F. 4137 an D. Frenz, Wiesbaden.

Für 1. Sept. bis 15. April

komfort. möblierte Etage gesucht,
best. a. Salon, Speisezim., 2 Schlaf-
zim., Küche, Bad, Umgebung des
Kurfürst. 3 erwüns. Pers. Off. m.
Preisang. u. N. 673 Tagbl.-Verlag.

Besserer Herr

sucht gut möbliertes Zimmer mit Schreib-
tisch zwischen Kochbrunnen u. Sonnen-
berg, möglichst mit Mittag- u. Abend-
essen an mit ten. Offerten u. N. 542
an den Tagbl.-Verlag.

Ein großes Zimmer

in modern einger. Hause, mit zwei
Betten, vom 5. August an für vier
Personen ges. Off. an Jol. Bahmann,
Altentkirchen, Westerwald.

Fremden-Pensions

Pension Burghof.

Südl. Zimmer

auf Tag, Wochen, Monate mit od. ohne
Pension. Pension von 75 Mk. monat-
lich an. Unter bürgerlicher Privat-
Mitte. 1 Mk. im Abonnement.
Langgasse 19.

Familienpension Grandpair.

Villa Emser Straße 15 u. 17.
Altenheimartiges Haus. Vorzugl.
Küche. Sehr großer Garten. Jede
Diät. Alle Bäder. Telefon 3618.

Dauermieter.

In schön gel. Villa, in gr. Garten,
nahe Stadtzent. u. Wald, möbl. u.
unmöbl. Zim., mit oder ohne Pen-
sion, an gebild. Herrn abzugeben.
Kapellenstraße 35.

Alleinstehende Dame

sucht im Kurviertel als Dauer-
mieterin Pension. Schriftl. Offerten
Victoria-Hotel, Zimmer Nr. 61.

Jeder Mieter

verlange die Wohnungslisten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
St. V.

Geschäftsstelle: Luisenstraße 19.
Telephon 489. F 373

Wohnungs-Nachweis-
Bureau

Lion & Cie.,

Bahnhofstraße 3.
Telephon 708.

Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Tagblatt-Fahrpläne

Miet-Verträge

Alt-nassauische Kalender

zu haben in der
Zweigstelle des
Wiesbadener Tagblatts
Bismarck-Ring 29.

Ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis
abends 8 Uhr geöffnet.

Emaille

Extra-Angebot. Im Parterre auf Extra-Tischen ausgelegt.

Netz-Marmor.

Töpfe mit Ausguss.

Größe 18 16 14 13 12 11 10 cm
1.05 88 78 68 58 50 45 Pf., 9 cm 40 Pf.

Kochtöpfe mit Deckel.

Größe 26 24 22 21 18 16 cm
2.10 1.75 1.50 1.25 1.05 95 Pf., 14 cm 75 Pf.

Nudelpfannen.

Größe 26 24 22 20 18 16 cm
1.75 1.05 95 75 60 55 Pf., 10 cm 45 Pf.

Kasserollen mit Stiel.

Größe 20 18 16 14 cm
1.05 88 68 58 Pf., 12 cm 48 Pf.

Omelettpfannen.

Größe 24 22 20 18 16 cm
78 68 58 48 42 Pf., 14 cm 32 Pf.

Kartoffelkocher.

Größe 22 cm 2.95, Gr. 20 cm 2.40, Gr. 18 cm 2.20

Fischkessel mit Einsatz.

Größe 55 cm 7.50, Gr. 50 cm 6.75, Gr. 45 cm 5.20

Salat-Seiher

1.35

Wasserkessel.

Größe 22 cm 2.25, Gr. 20 cm 1.85, Gr. 18 cm 1.60

Washbecken.

1.20, 1.10, 95 Pf.

Teigschüsseln.

Größe 42 40 38 36 34 32 cm
2.45 2.20 1.95 1.65 1.45 1.20 M., 30 cm 1.10 M.

Küchenschüsseln, tief.

Größe 32 30 28 26 24 22 cm
1.15 1.00 85 80 75 65 Pf., 20 cm 58 Pf.

Schüsseln, flach.

Gr. 34 32 30 28 26 24 22 20 18 cm
85 75 68 62 58 52 48 38 35 Pf., ca. 16 cm 32 Pf.

Spülwannen, oval.

Größe 55 50 45 40 cm
3.95 3.40 2.80 2.45 M., ca. 35 cm 2.05 M.

Wasserkannen.

Größe 22 20 18 cm
2.45 2.10 1.75 M., ca. 16 cm 1.60 M.

Kaffeekannen.

Gr. 16 15 14 13 12 11 cm
1.75 1.58 1.35 1.15 1.07 0.85 M., ca. 10 cm 75 Pf.

Milch-Kocher.

Größe 18 16 14 cm
2.20 1.75 1.40 M., ca. 12 cm 1.20 M.

Durchschläge.

Gr. 18 cm 95 Pf., Gr. 16 cm 80 Pf., Gr. 14 cm 65 Pf.

Schöpföffel.

33 Pf., 35 Pf., 42 Pf., 38 Pf.

Schaumlöffel.

42 Pf., 38 Pf.

Ein Wasser-Eimer, Wasser-Kessel, Löffelbleche 95 Pf.

Grau-Emaille.

Töpfe mit Ausguss.

Größe 18 16 14 13 12 11 10 cm
85 60 55 50 45 38 35 Pf., ca. 9 cm 28 Pf.

Kochtöpfe mit Deckel

Größe 26 24 22 20 18 16 cm
1.65 1.45 1.10 95 85 75 Pf., ca. 14 cm 58 Pf.

Nudelpfannen.

Größe 26 24 22 20 18 16 cm
1.00 85 68 58 48 42 Pf., ca. 14 cm 35 Pf.

Kasserollen mit Stiel.

Größe 20 18 16 14 cm
80 65 55 42 Pf., ca. 12 cm 35 Pf.

Omelettpfannen.

Größe 24 22 20 18 16 cm
55 48 42 35 32 Pf., ca. 14 cm 22 Pf.

Spülwannen, oval.

Größe 55 50 45 40 cm
2.85 2.35 1.95 1.65 M., ca. 35 cm 1.30 M.

Kartoffelkocher.

Größe 22 20 18 16 cm
3.00 2.20 2.00 1.75 M., ca. 14 cm 1.60 M.

Wasserkessel.

Größe 24 22 20 cm
2.25 2.00 1.85 ca. 18 cm 1.40 M.

Fischkessel

6.00, 5.25, 3.75, 3.25 M.

Schöpf- und Schaumlöffel

42, 38, 32 Pf.

Blumenthal

„Was mich betrifft, sinden, so wahr ich für die
Einkömung, nehme sie aber nicht an. Grundsätzlich aus
dem Grunde, den zu eben als bezeichnend anzusehen
und der sich wohl auch unwillkürlich zu ergeben würde,
wenn ich täne. Zu bist oft und gekostet genug, um,
wie es sich für die Tochter des Hauses gebort, deine
Gefälle selbst zu empfangen und ihnen die Sonnen zu
schenken. Es freut mich, daß sich endlich Gerechtigkeit
für dich bietet, dein Gut mit jemand's und Lebensspürung
zu theilen.“

„Gott — hochstens ein Zillender.“
(Gottgebung folgt.)

	≡	Zesefucht.	≡	
---	---	-------------------	---	---

Die glückliche Juthke mancher Jelen, wenn er so um
anderer Seine Gnaden so hoch bestimmt
lechten.

als um seine
Gnadenbeg.

Die glückliche Witwe mancher Leber, denn es fiß ihm
anderer Leute Gaden so iornig bestimmte
eigenen. Gladenberg.

Das Moliant ist eine der originellsten Gegenstände. Im Sprache, Ethen, Oberstuden, Mergelglaub findet sich dort eine Unmenge naturhistorischen Materials aufbewahrt, ein reiches Gemisch gemahliden und flüssigen Stoffes. Dieses kommt in den sogenannten „Mundag“, eine Art Schnabehäutchen, zum Ausdruck, die weiteren stellen etwas völlig Unbekanntes dar. Vor allem sagt sich die Mundagelänge aus. Im der „Jungenflam“ (große Storchhäutchen), auf dem „Commerflam“ (heute noch im Umkreis der Jugend im Sommer auf den Straßen), auch im Fingerring werden sie nicht gelassen. Gewöhnlich stellt man sich nur in einen Kreis, hängt die Arme ein, eine beginnt das Mundag, und alle folgen es mit, sich nach der einfachen, gefälligen Zusammenstellung. „Jungenflam“ werden, man sie stündlich umschließen. „Commerflam“ werden, man sie gegen die „Commerflam“ greift, man ein. Die fertige, unvollständige Spezies der Mundag.

Wenn ich einmal getrunken u.
 Das mach ich gleich aus;
 Wenn mei' Frau mit ihrem Is,
 Bin ich sehr im Zorn.

Ein guter Gleichhaber nimmt bekanntlich sehr Gehalt
 an, mit mehr oder weniger Geld:

Wasch, wenn befeuchten willst (weil ich),
 So bi' bei Emporen
 So will die ich bei Schind' vergeb'n,
 Zu Schmelzhammer!

Zur Zeit seiner Festschreibung habe dieses Munda kein numerisches Vocabelarium nicht, den es jetzt trägt. Ein Schüler mußte diesen Vocabelarium, während ein unverständlicher Schreibeunterricht, der oft weit in der Vergangenheit, haben frei war und dann dessen Bedeutung nicht ermitteln konnte. Es heißt besitz auch in einem anderen Munda töpfel:

卷之四

Stimmung gleich, "sagen Sie mir nicht über das
Sittliche, meine Damen", so ruft der christliche Philosoph
St. Thomas allen Besorgten zu, welche die Sittlichkeit als ein
falschliches Ideal betrachten. Seine Erfahrungen und Be-
obachtungen haben gelehrt, daß die Sittlichkeit, überhaupt die
hohe Temperatur, einen gar wunderbaren Einfluß auf die
Reinungen der Sittlichkeit und gleich auszuüben vermag.
Zehn der fünfzehnteinzig Jungfrauen kommen an den
Toren, die einen heißen Tag folgen, das Schicksal
gleich zu sterben, gleich zu empfangen, in traurigen Ante-
cipation an dem Orte zu sterben, der ihm nach dem Tode
wird als der Empfangsort erscheinen soll. Während

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Kernsprecher-Druck:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. R. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließ-
lich Porto. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tag-
blatt“-Redaktion, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Kurhessen: die Postämter in Kassel,
Gießen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden „Tagblatt“-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Anzeigen; 2 Pfl. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufschaltung ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Kapital-Konten: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 354.

Dienstag, 1. August 1911.

59. Jahrgang

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements.

Während der Abwesenheit von Wiesbaden regelt man den Bezug des Wiesbadener Tagblatts auf folgende Weise:

1. Postüberweisung

empfiehlt sich für Badegäste oder Sommerfrischler, die sich längere Zeit am gleichen Orte aufhalten wollen. Der Auftrag zur Postüberweisung ist dem Verlag 3—4 Tage vor der Abreise zu erteilen. Derselbe veranlaßt dann alles Weitere gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr. Ebenso ist dem Verlag der Auftrag zur Rücküberweisung, die kostenlos erfolgt, einige Tage vor der Rückkehr zu übersenden unter Mitteilung der Wiesbadener Adresse.

2. Streifbandsendung

ist die beste Bezugsform für Touristen, die ihren Aufenthaltsort während der Reise oft wechseln. Vor der Reise muß dem Verlag Anweisung gegeben werden, wohin an den einzelnen Tagen das Wiesbadener Tagblatt zu senden ist. Hierbei sind auch die Portokosten zu entrichten.

3. Für unsere Postabonnenten

erfolgt die Lieferung des Wiesbadener Tagblatts während der Reise ausschließlich mittels Postüberweisung. Der Antrag auf Ueberweisung und später auf Rücküberweisung ist bei dem Postamt des Heimatortes zu stellen, durch das das Wiesbadener Tagblatt bezogen wird.

Der Verlag.

Auf dem Wege zur Lotteriegemeinschaft.

Wenn die zwischen der preussischen Regierung einerseits und den bayerischen, württembergischen und badischen Regierungen andererseits abgeschlossenen Verträge über den Anschluß dieser Staaten an die preussische Klassenlotterie die Zustimmung der verschiedenen Landtage finden — und daran, daß dies geschehen wird, ist füglich nicht zu zweifeln —, dann wird schon früher durch den Zutritt einiger kleineren deutschen Bundesstaaten über das Gebiet der preussischen Monarchie

hinausgeschrittene preussische Klassenlotterie sich am 1. Juli des kommenden Jahres zu einer preussisch-süddeutschen Klassenlotterie erweitern. Bekanntlich ist in Beziehung auf die Lotterie der Begriff des „deutschen Auslands“ bisher noch beschränkt geblieben, und die gesetzlichen Bestimmungen, welche dem preussischen Staatsbürger verbieten, in der sächsischen, und dem sächsischen Staatsbürger, in der preussischen Lotterie zu spielen usw., bilden einen wenig erfreulichen Überrest der früheren Kleinstaaterei. Sind doch in dem neuen preussischen und dem neuen sächsischen Lotteriegesetz die auf das Spielen in anderen Lotterien gesetzten Strafen noch wesentlich verschärft worden, und wenn auch zahlreiche Rechtslehrer den Standpunkt vertreten, daß diese Strafbestimmungen neben dem § 763 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der einen Lotterievertrag für verbindlich erklärt, wenn die Lotterie staatlich genehmigt ist, keinen Bestand haben können, so hat doch das Reichsgericht, dem die unteren Instanzen gefolgt sind, die Rechtsgültigkeit jener Strafbestimmungen beständig anerkannt.

Es sind schon seit langer Zeit Bestrebungen im Gange gewesen, in der einen oder anderen Form zu einer deutschen Lotteriegemeinschaft zu gelangen, wenn man sich auch darüber klar war, daß dies nur schrittweise möglich sein könnte. Haben sich doch nicht nur diejenigen Staaten, welche selbst das Lotteriegewerbe betreiben, gegen die Konkurrenz der anderen Lotterien zu schützen versucht, sondern auch diejenigen Staaten, welche wie die süddeutschen bisher keine Lotterie hatten, suchten sich dagegen zu wehren, daß das Geld derjenigen, die wie der technische Ausdruck lautet, „dem Glück die Hand reichen wollen“, in das „Lotterieland“ ginge. Von preussischer Seite hatte man schon vor Jahren den Gedanken einer deutschen Spielgemeinschaft angeregt, und die Verträge mit Bayern, Württemberg und Baden stellen eine bedeutende Etappe auf dem Wege zu diesem Ziel dar.

Sehr bemerkenswert ist dabei der Umschwung in den Anschauungen der bayerischen Regierung. Als vor 14 Jahren die Einführung einer Klassenlotterie in Bayern in der Kammer der Abgeordneten erörtert wurde, bezeichnete der damalige Finanzminister v. Riedel die Lotterie als eine Giftpflanze, und die Kammer lehnte es nahezu einstimmig ab, diese Giftpflanze zu einer Einnahmequelle für den Staat zu machen. Aber mit dem wachsenden Geldbedürfnis schwinden allenthalben die Gewissensbedenken, und so ist auch bei den süddeutschen Finanzministern die Sehnsucht nach jener Geldquelle erwacht, welche Professor Adolf Wagner einst mit einem derben Ausdruck, der zweifellos einer einseitigen Betrachtung entspringt, als eine Steuer auf die Dummheit bezeichnet hat.

Man mag sich aber nun zu dem Lotteriespiel stellen, wie man will — und es wird immerhin der Einwand, daß der Spieltrieb, wenn ihm die eine Quelle zur Befriedigung verstopft wird, sich andere sucht, nicht ganz von der Hand zu weisen sein — so wird man es jedenfalls mit Genugtuung begrüßen dürfen, daß an die Stelle der Schaffung neuer Staatslotterien der Anschluß Süddeutschlands an die preussische Klassen-

lotterie erfolgen soll. Wenn die von Preußen mit Bayern, Württemberg und Baden abgeschlossenen Verträge, deren Durchführung den drei süddeutschen Staaten eine erhebliche Einnahmequelle eröffnen würde, in nächsten Jahre in Kraft treten, so bleiben nur noch das Königreich Sachsen und die freie Stadt Hamburg mit eigenen Staatslotterien übrig, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es dann auch gelingen wird, zwischen diesen und der preussisch-süddeutschen Lotterie in der einen oder anderen Form zu einer Einigung und zu einer Gemeinschaft zu kommen. Wie viel sich auch vom rein ethischen Standpunkt dagegen sagen läßt, daß der Gedanke der deutschen Einigung gerade auf diesem etwas zweifelhaften Gebiete Triumphe feiert, so darf man doch darum die Bedeutung dieses Schrittes zur Einigung selbst nicht verkennen. Nur muß man dem Wünsche Ausdruck geben, daß dem Einheitsgedanken auch auf wichtigeren Gebieten — wir erinnern nur an den leider vorläufig gescheiterten Gedanken der Reichseisenbahngemeinschaft — ein ebenso günstiges „Los“ beschieden sein möge.

Der Entwurf eines Lotteriegesetzes ist dem Präsidium der Zweiten württembergischen Kammer zugegangen. Mit dem Lotteriegesetz wird, wie der „Staatsanzeiger“ heute mitteilt, auch die verfassungsmäßige Zustimmung der Stände zu dem Staatsvertrag selbst nachgeschickt werden. Dem Lotterievertrag, dessen hauptsächlichste Bestimmungen bereits aus der Veröffentlichung der Korrespondenz Hoffmann bekannt sind, ist zu entnehmen, daß der Anteil Württembergs 785 000, Bayerns 2 215 000, Badens 690 000 Mk. betragen soll. Der Vertrag ist auf die Zeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1927 geschlossen. Er gilt jedesmal als für einen Zeitraum von fünf Jahren verlängert, wenn er nicht mindestens ein Jahr vor Ablauf seiner Geltungsdauer von einem der vertragschließenden Teile gekündigt wird.

Marokko.

Nach Zwinemünde.

L. Berlin, 31. Juli.

Für die Behauptung des „Matin“, daß der Kaiser die vom Reichszentraler und Herrn v. Kiderlen-Wächter innegehaltene Richtungslinie mit deutlichem Mißfallen betrachte, kann man hier vernünftigerweise niemand verantwortlich machen als eben allein das genannte Pariser Blatt. Damit wird aber zugleich die Aufgabe, ein Wort der Entgegnung oder der Richtigstellung an diesen ungewöhnlich kühnen Versuch einer unter Umständen nicht ungefährlichen Irreführung zu verschicken, im Grunde genommen hinfällig. Der „Matin“ täuscht sich und seine Leser gründlich durch eine Darstellung, an der schlechterdings nichts auch nur den Schatten einer möglichen Wahrscheinlichkeit besitzt, geschweige denn, daß sich die Dinge in irgendeinem Punkte so verhalten könnten, wie es geschildert wird. Wie in hiesigen politischen Kreisen zum Überfluß noch versichert wird, hat es in keinem Augenblick des wechselvollen Ganges der Ereignisse einen Gegenstand

Fenilleton.

Zum Ablauf der Schutzfrist für die Werke Richard Wagners.

Die illustrierte Berliner Zeitschrift „Das Theater“ bringt am 3. August ein Spezialheft über Bayreuth heraus. Die interessante Zeitschrift hat in diesem Heft das Ergebnis einer Enquete niedergelegt, die sich mit der zukünftigen Gestaltung Bayreuths und des „Parfaisal“ befaßt, da ja bekanntlich die Schutzfrist für die Werke Richard Wagners im nächsten Jahre abläuft. Aus der Fülle der Antworten erster Dichter und Komponisten entnehmen wir diejenigen der Dichter Ernst von Wolzogen und Ludwig Fulda.

Ernst von Wolzogen, vor nicht langer Zeit aus Amerika zurückgekehrt, schreibt besonders interessant:

Den Gegenstand Ihrer Rundfrage habe ich mir, wie wohl jeder ehrliche Bewunderer des großen Meisters von Bayreuth, schon seit langem durch den Kopf gehen lassen. Ich verstehe vollkommen, daß nicht nur der Familie Richard Wagners, sondern allen intimen Freunden und Kennern seiner Kunst und seines idealen Volkens der Gedanke, den „Parfaisal“ dem Alltag und, was noch schlimmer ist, der Brutalität des Geschäftstheaters preisgegeben zu sehen, höchst schmerzhaft sein muß. Ich glaube aber dennoch nicht, daß das deutsche Volk deswegen ein Ausnahmengesetz fordern dürfte, und ich glaube auch nicht, daß die deutsche Kunst von solch einem Ausnahmengesetz Vorteil ziehen würde. Ich habe den „Parfaisal“ als Nachmittagsvorstellung im Metropolitan-Operahaus erlebt und darf mit freudiger Genugtuung feststellen, daß das Reich der Durchschnitts-

theaterpublikum diesem heiligen Vermächtnis des großen Meisters gegenüber eine fromme Andacht wie in der Kirche, eine weisevolle Ergriffenheit bewies, die für gewöhnlich einem profanistischen Weltstadt-Publikum und zumal einem amerikanischen sicher nicht eigen ist. Die bezwingende Macht des ganz großen idealen Kunstwerks triumphiert eben doch über Zeit und Ort und Kunstwerkswidrigkeit äußere Umstände. Wenn man nun eines der erhabensten deutschen Kunstwerke der übrigen Welt doch nicht vorenthalten kann, warum sollte es gerade den deutschen Landsleuten des Meisters vorenthalten bleiben, jenen Hunderttausenden, die nicht in der Lage sind, eine Pilgersfahrt nach Bayreuth zu bestreiten?

Wohl aber dünkt es mich eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, den Festspielhügel von Bayreuth für alle Zeiten der idealen Bestimmung zu erhalten, die ihm der größte Gesamtkünstler des 19. Jahrhunderts verliehen hat. Das Reich müßte die Mittel dafür aufbringen, es müßte den natürlichen Verfall des leichten Rotbundes nach Möglichkeit aufzuhalten suchen, und wenn das nicht mehr angeht, ihn durch einen Monumentalbau ersetzen. In diesem deutschen Hochkunst-Tempel wären die jeweils bedeutendsten Werke deutscher Meister auf musikalischem und dramatischem Gebiet in festlichen Aufaufführungen der Welt darzubieten. Die Entscheidung darüber, welche Werke aus der Produktion der Gegenwart einer so hohen Auszeichnung würdig seien, dürfte aber weder einer Staatsbehörde noch einer durch Fälschung zustande gekommenen Kunstkommission, noch irgendwelchen Mehrheitsbeschlüssen der großen Masse anheim gegeben sein, sondern vielmehr dem Ermessen einer innerlich freien und äußerlich unabhängigen deutschen Akademie der schönen Künste. Der Gedanke der Begrün-

dung einer solchen Körperschaft liegt in der Luft und tüchtige Männer bemühen sich bereits darum, ihr in Weimar eine Stätte zu bereiten. Ernst von Wolzogen.

Ludwig Fulda läßt sich wie folgt vernehmen:

Den Unterschied, den die Gesetzgebung zwischen geistigem und materiellem Eigentum macht, habe ich nie begriffen. Wahrscheinlich macht sie ihn nur deshalb, weil das erstere später entdeckt worden ist, obwohl es doch unstrittig ein eigenartiges Eigentum darstellt als jedes andere. Alle Argumente, die für die Beschränkung des Erbrechts auf den Ertrag von Geisteswerken vorgebracht werden können, sind genau ebenso anwendbar auf die Beschränkung des Erbrechts überhaupt. Gerade hier betont man pathetisch das Interesse der Allgemeinheit; aber dieses ist doch in Bezug auf billigen Kunstgenuss schwerlich größer als in Bezug auf erschwingliche Nahrung und Wohnung. Dennoch würden dieselben Leute, die in der dreißigjährigen Schutzfrist schon ein außerordentliches Jubiläum erblickten, gewaltig Jeller schreien, wenn folgerichtig gefordert würde, daß auch die exklusive Aneignung von ererbtem Kapital und Grundbesitz dreißig Jahre nach dem Tode des Testators zugunsten der Allgemeinheit erlöschen soll.

In Bayreuth liegen die Dinge freilich noch ganz anders. Dort haben wir den messwürdigen Ausnahmefall, daß die Ausrichterhaltung eines durch die Schutzfrist gewährleisteten Privilegs den Erben nicht Vorteile, sondern Einbuße gebracht hat. Denn die Preisgabe des „Parfaisal“ an die Bühnen schon vor Jahrzehnten, ja noch heute, würde ein Vermögen bedeuten. Lehrt doch ein sehr einfaches Rechenexempel, daß jährlich 10 Aufführungen in Bayreuth nicht so viel Gewinn tragen können, wie jährlich

wischen dem Kaiser und der Wilhelmstraße gegeben. Die Besprechungen von Swinemünde dürfen deshalb nicht als ein Moment bewertet werden, das zu den bisherigen Vorgängen entweder mit einem dramatischen Aufstoß oder mit einem besonders bedeutsamen Abschluß hinzukomme, sondern diese langen und selbstverständlich wichtigen Konferenzen haben weder den Staatsmännern unerwartete Enthüllungen über die Ansichten und Absichten des Kaisers, noch dem Kaiser überraschende Mitteilungen, die ihm bis dahin fremd geblieben wären, bringen können, und zwar beides einfach darum nicht, weil auch während der Abwesenheit des Kaisers von der Heimat täglich eine ständige und sehr eingehende Nachrichtenübermittlung zwischen der „Hohenzollern“ und dem Auswärtigen Amt durch drahtlose Telegraphie und durch Kurier stattgefunden. In dessen wird die Rückkehr des Monarchen doch dazu beitragen können, daß die Verhandlungen, wofür sonst nur die entsprechenden Bedingungen gegeben sind, nunmehr einen schnelleren Verlauf nehmen könnten, womit aber nicht gesagt ist, daß dies notwendigerweise der Fall sein wird. Im Gegenteil, es wird anzunehmen sein, daß auf eine längere Verhandlungsdauer einzurichten. Man ist anscheinend noch nicht so weit, wie es die blühende Phantasie mancher Berichterstatter namentlich französischer Blätter behaupten zu dürfen glaubt, wie es sich denn grundsätzlich empfiehlt, das meiste von dem, was als angeblicher Inhalt der Besprechungen zwischen Riberlen-Wächter und Cambon ausgegeben wird, mit äußerster Skepsis zu betrachten. Der Vorkämpfer Jules Cambon machte heute mittag dem Staatssekretär des Auswärtigen einen langen Besuch, und da Herr v. Riberlen-Wächter gestern dem Kaiser Vortrag gehalten hatte, so liegt es nahe genug, der heutigen Unterhaltung der beiden Staatsmänner eine erhöhte Bedeutung beizumessen. Damit aber muß sich die Öffentlichkeit einstweilen begnügen, sie wird indessen vermutlich auf bestimmte Mitteilungen über die Grundlagen der Verhandlungen nicht mehr so lange wie bisher zu warten brauchen. Wobei freilich die Voraussetzung gilt, daß die konkreten deutschen Forderungen französischerseits mit dem Entgegenkommen behandelt werden, das man hier zu erwarten berechtigt ist. Vielleicht liegt die Haupt Schwierigkeit nicht so sehr in der Frage der Kompensationen, die außerhalb Marokkos zu suchen und zu finden wären, als vielmehr gerade in den Fragen, die das Schicksal Marokkos selber betreffen. In dieser Beziehung aber würde sich auch dann, wenn die Lage nach außen hin deutlicher wäre, als sie ist, Zurückhaltung schon aus Gründen eines selbstverständlichen politischen Taktges geziehen.

Ein Wink an die Adresse Frankreichs.

Wb. Berlin, 1. August. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Ein Teil der Presse hat sich zu einem nicht geringen Teil in den Gedanken eingelegt, daß die Swinemünder Besprechung eine Revision des deutschen Standpunktes in der Marokkoprobleme nach der französischen Seite herbeiführen müsse. Es erscheint daher angebracht, vor Mitteilungen zu warnen bei denen Wunsch und Wirklichkeit verwechselt werden. Wir haben schon gestern davor gewarnt und tun es heute wieder. Wir weisen darauf hin, daß Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in Nordwegen mit der Berliner Wilhelmstraße in täglicher Fühlung geblieben ist, und daß die für die Verhandlungen mit Frankreich maßgebenden Richtlinien der deutschen Politik nicht anders als mit seinem Wissen und Willen haben gezogen werden können. Es fällt daher schwer zu glauben, daß gerade bei seiner Rückkehr in Swinemünde Gesichtspunkte für das weitere Verhandeln mit Frankreich festgelegt worden seien. Vielmehr mußte alles dafür in Betracht kommende schon früher zwischen Kaiser Wilhelm und seinen Ratgebern erwogen worden sein. Da aber gerade in jüngster Zeit bei den Franzosen eine Tendenz bemerkbar wurde, die Verhandlungen

ohne sachliche Notwendigkeit hinzuziehen, ist die Annahme nicht abzuweisen, daß man in Swinemünde bereits das Vorgehen Deutschlands im Falle eines Scheiterns der gegenwärtigen Verhandlungen erörtert haben könnte.

Ein englisches Echo der Pariser „Hoffnungen“ auf den Kaiser.

Wb. London, 1. August. In der Marokkoangelegenheit sind heute hier alle Augen auf Berlin gerichtet. Man erwartet, daß der deutsche Kaiser, jetzt, wo er wieder in Berlin ist, einen vermittelnden Einfluß auf den Gang der Verhandlungen ausüben werde. Bei seiner ausgesprochenen Friedensliebe hofft man, daß die Verhandlungen jetzt zu einem schnellen Ende kommen werden. Man trägt über den angeblichen Gang dieser Verhandlungen übrigens von allen Seiten einen Haufen von Gerüchten und Vermutungen zusammen, die den Stempel der Erfindung oder der Kombination von Tatsachen deutlich an der Stirne tragen und deren Weitergabe nicht lohnt. Sonst herrscht eine abwartende Stimmung. — Sonst ist in amtlichen Londoner diplomatischen Kreisen anscheinend nichts Neues bekannt. Prinz Heinrich von Preußen besuchte gestern den König an Bord der Königsjacht in Cowes vor der Rückkunft nach London, welche letztere nur mit der inneren Krise, nicht mit einer auswärtigen Frage in Zusammenhang gebracht wird.

Französische Dementierungen.

Paris, 31. Juli. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Verschiedene Zeitungen haben sich in der letzten Zeit zum Echo von tendenziösen Gerüchten gemacht, denen zufolge Deutschland zu ungewöhnlichen Einberufungen von Reservisten schritte, während Frankreich außergewöhnliche militärische Maßnahmen trafe. Diese verschiedenen Gerüchte entbehren jeder Begründung.

Eine weitere Note der „Agence Havas“ besagt: Ein Morgenblatt hat einige vertrauliche Mitteilungen veröffentlicht, die ihm von einer hochstehenden deutschen Persönlichkeit gemacht worden seien, darunter auch eine angebliche Erklärung des Vorkämpfers Jules Cambon gegenüber dem deutschen Staatssekretär v. Riberlen-Wächter. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Jules Cambon ausgesprochenen Äußerungen in jedem Punkte unrichtig sind.

Das zweite Dementi der „Agence Havas“ bezieht sich auf die Berliner Meldung des „Matin“, in der behauptet wird, Vorkämpfer Cambon habe zu Herrn v. Riberlen-Wächter, als dieser in einer Unterredung über die Marokko-Angelegenheit eine scharfe Tonart anwandte, gesagt: „Aber mein verehrter Herr Minister, Sie vergessen, daß Ihr Souverän in Kiel sagte: „Mit oder ohne Kompensation, Marokko ist mir gleichgültig.“

Die Tätigkeit auf den englischen Werften.

o. London, 1. August. „News“ meldet: In allen Marinewerften herrscht eine gesteigerte Tätigkeit. Die Werft in Devonport arbeitet augenblicklich Tag und Nacht mit 10 000 Mann. Die Reservisten erhielten Order, sich so bald wie möglich für ihre Übungsmomente zu melden.

Italienisch: Sorgen um Tripolis.

hd. Rom, 1. August. Die „Stampa“ erwähnt Giolitti in einem offenen Schreiben, der äußeren Politik größere Energie zu verleihen. Die Marokko-Verhandlungen dürfen nicht abgeschlossen werden, ohne daß Italien daraus Nutzen ziehe und Tripolis näher komme. Gehe eine andere Macht nach Tripolis, so sei es um Italien als Großmacht gefährdet. Sie stürze auf das Niveau der Schweiz oder Serbiens herab.

Aus Marokko.

Berlin, 31. Juli. Verschiedentlich ist dem Kommandanten des jeweilig anwesenden deutschen Schiffes, nach einem Briefe an die „Voss. Ztg.“ vom 10. Juli, die Bitte um Schutzgewährung seitens Eingekesselter ausgesprochen

worden. Entsprechend den derzeitigen internationalen Ermahnungen sind derartige Gesuche indessen bisher in negativem Sinne beantwortet worden.

Wb. Madrid, 31. Juli. Nach einer Meldung aus Tanger soll ein unter spanischem Schutz stehender Jude von französischen Soldaten festgenommen, nach dem Posten gebracht und dort in Gegenwart eines Unteroffiziers mißhandelt worden sein.

Politische Übersicht.

Eine Professoren-Erklärung zu dem Spruchgericht über Jatho.

37 Professoren der Theologie veröffentlichten in der „Christl. Welt“ folgende Erklärung:

Die Entscheidung des Spruchkollegiums im Fall Jatho hat gleich bei der ersten Handlung dieses Gerichts alle die großen Gefahren beleuchtet, die mit dieser Institution verbunden sind. Statt auf die christliche Persönlichkeit, auf die praktische Leistung und die Fähigkeit ist alles Gewicht allein auf die Lehre gelegt worden. Daraus erwächst für den deutschen Protestantismus die Gefahr, daß überall die Religion verfläht wurde, nicht auf das Leben im Geiste Jesu Christi, sondern auf eine in ihren Maßstäben nicht klar bestimmte Rechtsgläubigkeit den Nachdruck zu legen.

Wir akademischen Lehrer fühlen uns verpflichtet, noch auf eine besondere Gefahr warnend hinzuweisen. Unserer Studierenden, noch in der Entwicklung begriffenen theologischen Jugend muß ein solches Verfahren die Unbefangenheit des wissenschaftlichen Studiums nehmen und die Freubigkeit zum künftigen praktischen Amt trüben. Und aber wird die akademische Aufgabe erschwert, die auf Pflege erster christlicher Gesinnung in voller Ehrlichkeit und Wahrheit gerichtet sein muß, wenn sie einen innern Wert und ein Daseinsrecht an den Universitäten behaupten soll. Entwürde auch nur von ferne der Anschein, daß unsere Fakultäten Seminare für kirchlich gebundenen Unterricht seien, so hätten sie ihre Stellung im Organismus der deutschen Universitäten verliert und müßten aufgehoben werden. Indem wir so auf die unabsehbaren Folgen der Erschütterung des auf ständige Führungsnahme zwischen Glauben und Wissenschaft angewiesenen Protestantismus hindeuten, sprechen wir unterzeichneten akademischen Lehrer die Hoffnung aus, daß das Spruchkollegium in den Formen seiner bisherigen Wirksamkeit weiterhin nicht mehr in Tätigkeit treten wird.

Ulrich (Straßburg) — Waldenberger (Gießen) — Bauer (Heidelberg) — Baumgarten (Kiel) — Bouffet (Göttingen) — Budde (Marburg) — Eichhorn (Kiel) — Ed (Gießen) — Ficker (Straßburg) — Grafe (Bonn) — Gregory (Leipzig) — Greßmann (Berlin) — Gunkel (Gießen) — Guthe (Leipzig) — Heilmüller (Marburg) — Herrmann (Marburg) — Jälicher (Marburg) — Kräger (Gießen) — Kübler (Straßburg) — Lohstein (Straßburg) — Meinhof (Bonn) — Müller (Tübingen) — Rowad (Straßburg) — Rade (Marburg) — Runge (Berlin) — Scheel (Tübingen) — Schmidt (Berlin) — Sell (Bonn) — Simons (Berlin) — Smend (Straßburg) — v. Soden (Berlin) — Spitta (Straßburg) — Trödel (Heidelberg) — Volz (Tübingen) — Weinert (Jena) — Weiß (Heidelberg) — Wobdermin (Breslau).

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm gestern an Bord der „Hohenzollern“ vor Swinemünde den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts entgegen. Heute abend 9 Uhr verläßt der Kaiser voraussichtlich mit dem Hofzug Swinemünde. Am Freitag wird er zu einem kurzen Besuch des Fürsten zu Solms-Baruth auf Schloss Rüttdorf eintreffen und am Abend desselben Tages die Reise nach Wilhelmshöhe fortsetzen, wo bekanntlich die Kaiserin weilte.

— Kein Bärenbesuch in Rastheim. Die trotz aller bisherigen Ablehnungen immer wieder auftretenden Mel-

tausend in den Opernhäusern der ganzen Welt. Wenn also die Familie Wagners in seinem Geiste bestrebt ist, dieses treu behütete Privileg weiter auszuüben, so sollten ideale Seelen ihr wenigstens nicht immer wieder eigennützige Motive unterstellen.

Alle diese Erwägungen aber sind nichtig gegen die folgende:

Ein großer Künstler, ein großer Wohlthäter hat für sein letztes Werk eine besondere Bestimmung getroffen. Er hat gesagt: dieses Werk soll der Stätte vorbehalten bleiben, für die es geschaffen ist, an der allein es zu seiner vollen Wirkung gelangen kann. Einerlei, ob er hierin irrte oder nicht — und wer unter den Nachgeborenen mag sich die Autorität an, das zu entscheiden? — es war sein Wunsch, es ist sein Vermächtnis. Darf ein Volk, das seine Reister ehrt, in der Tat über einen solchen Wunsch, ein solches Vermächtnis leichtmütig zur Tagesordnung übergeben? Abellomische legen ganze Landstriche für Jahrhunderte fest; und einem Schöpfer soll es verwehrt sein, über Sinn und Zweck seiner Schöpfung länger als ein Menschenalter die schützende Hand zu breiten? Richard Wagner hat wie wenige den Ruhm des deutschen Namens gemehrt. Die deutsche Nation könnte daher seinen hundertsten Geburtstag, der dem Ablauf der Schutzfrist unmittelbar vorangeht, nicht würdiger feiern, als durch die Heiligkeit seines letzten Willens.

Aus Kunst und Leben.

* Geh. Rat Duden †. Gestern starb in Sonnenberg, wohin er sich seit einem halben Jahrzehnt zurückgezogen, der berühmte Philologe Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Konrad Duden, der sich auf dem Gebiet der neuen deutschen Rechtschreibung als Herausgeber grundlegender Wörterbücher eines großen Rufes erfreute. Konrad Duden wurde am 3. Januar 1829 auf dem Gut Vossigt bei Wesel geboren, studierte in Bonn Philosophie, wurde Gymnasiallehrer in Soest, reorganisierte das Gymnasium in Schlei nach preussischem Muster und wurde 1876 Direktor des Gym-

nasiums in Hersfeld. Die Zahl seiner sprachwissenschaftlichen Schriften ist eine sehr große. Die meisten fanden eine außerordentlich große Verbreitung. Die Leiche wird zur Beisetzung nach Hersfeld übergeführt, wo der Verstorbene lange Jahre als Gymnasialdirektor tätig war.

* Rich. Wulsdorf †. In Darmstadt starb dieser Tage der höhere Mädchenschul- und Seminarlehrer Dr. Richard Wulsdorf im 79. Lebensjahre, ein Schülermann von Ruf und Erfolge, der sich insbesondere um das heftige Mädchenschulwesen große Verdienste erwarb und auch reiche Anerkennung dafür erntete. Wulsdorf war ein Mann von großem Wohlwollen und scharfem Geist, der sich auch als Schriftsteller, zumal als Essayist, hervorragend betätigte und Mitarbeiter unserer hervorragenden Reviere war, bis sich die Minderfertigkeiten des Alters geltend machten. Auch uns hat er früher manchen wertvollen Beitrag geliefert. Etliche seiner Bücher haben dauernden Wert, so seine „Pädagogischen Briefe an eine Mutter“. Wulsdorf, der am 10. Januar 1832 zu Danzig geboren wurde, war ein aufgestreifter Geist, allem Gesund-Fortschrittlichen geneigt. Ein hervorragender Gesellschaftler und warmerbegeriger Freund, wird ihm ein dauerndes, liebevolles Andenken gewiß sein.

* d'Annunzio's Bibliothek gepfändet. Aus Florenz wird berichtet: Erst kürzlich haben die Gläubiger d'Annunzio's, die allmählich die Schulden verloren haben, das Heim und das Mobiliar des Dichters gepfändet und versteigern lassen. Während man jetzt noch damit beschäftigt ist, den Erlös der Versteigerung an die Gläubiger zu verteilen, hat der Impresario d'Annunzio's, Blade Frattini, auch die bisher der Pfändung entgangene Bibliothek des Dichters gerichtlich mit Versteigerung belegen lassen. Der Impresario hatte den Vortragsplan organisiert, in dem d'Annunzio über die Lustigkeitsfahrt sprechen sollte, und es kam zu einem Zerwürfnis mit dem Dichter, weil d'Annunzio mit der Wahl des Saales nicht einverstanden war, den Frattini in Genua für den Vortrag gemietet hatte. Zudem entwickelten sich Differenzen über die für die Vorträge notwendigen Vorauslagen, und das Ergebnis ist, daß der Impresario jetzt zur Sicherung seiner

Forderungen einen gerichtlichen Pfändungsbescheid erwirkt hat. d'Annunzio's Rechtsanwalt hat dagegen Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die kostbare Bibliothek zum Handwerkszeug des Dichters gehöre und daß eine Entziehung der Bücher dem Dichter seine künftige Berufstätigkeit erschwere, wenn nicht unmöglich mache.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Thulles „Lobetanz“ wurde am Sonntag auf der Zoppoter Waldbühne vor etwa 5000 Menschen mit großem Erfolg aufgeführt.

Bildende Kunst und Musik. In Braunschweig ist der herzogliche Musikdirektor Hof- und Domorganist Professor Heinrich Schrader am Sonntag früh 7½ Uhr nach längerem Leiden gestorben. — Die Bildhauer-Vereinigung zu Berlin, die Professor Fritz Schaper vor 23 Jahren gegründet hat, hat dem Künstler zu seinem 70. Geburtstag die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die Bildhauer-Vereinigung zählt unter ihren Ehrenmitgliedern bisher nur einen Künstler, Reinhold Pegas. Professor Schaper ist übrigens auch der Schöpfer unseres Gustav-Frentag-Denkmal. — In Hildesheim wurde am Sonntagmittag das von Bildhauer Paul Judoß entworfene Julius-Wolff-Denkmal, welches Szenen aus der Dichtung Renata darstellt und das Relief des Dichters zeigt, der Stadt übergeben. Der Enthüllung wohnten Frau und Sohn des Dichters bei. — „Orpheus in der Unterwelt“, Offenbachs bedeutendste Operette, bildet den Inhalt des soeben erschienenen neuesten Heftes der populären Musikzeitschrift „Musik für Alle“ (Berlin, Ullstein u. Co.).

Wissenschaft und Technik. Der Gaußturn zu Hohenagen, der zur Erinnerung an den großen Mathematiker und wissenschaftlichen Begründer der Telegraphie errichtet worden ist, wurde gestern nachmittag eingeweiht und mit einer imposanten Feier der Öffentlichkeit übergeben. — In Jena wurde am Sonntagvormittag das Ernst-Rabe-Denkmal enthüllt. Professor van der Velde schuf den Denkmalsbau und Max Klinger die kolossale Abde-Hermes aus herrlichem, schneeweißem Tiroler Marmor.

lungen von Vorbereitungen für einen neuen mehrwöchigen Aufenthalt des Zarenpaares in Rauhelm entsprechen, wie uns nach Erkundigung an unterrichteter Stelle versichert wird, nicht den Tatsachen.

* Der Riß im Lothringischen Block. Der bereits seit langem vorausgesehene Riß im lothringischen Block zwischen den liberalen und radikalen nationalistischen Führern, der bei der vorwöchigen Generalversammlung mit Mühe vermieden worden war, ist nunmehr eingetreten. Der Block hat nämlich in Rix bereits für den ersten Wahlgang ein Kompromiß mit dem Zentrum geschlossen. Daraus ist der frühere Vorsitzende und jetzige Alterspräsident, Geh. Justizrat Ditsch aus der Partei ausgestiegen. Man erwartet weitere Austritte.

n. Die Anerkennung der Republik Portugal. Deutschland hat im Prinzip nunmehr die Anerkennung der Republik Portugal beschlossen, sofern die Republik die den deutschen Staatsangehörigen zu zahlende Entschädigung innerhalb des nächsten Monats vorbehaltlos anerkennt. Der portugiesische Gesandte ist in diesem Sinne benachrichtigt worden.

Die sozialdemokratische Stichwahlstatistik. Dem sozialdemokratischen Parteitage wird ein Antrag unterbreitet werden, der die Unterstützung der Liberalen bei Stichwahlen vorbehaltlich gewisser Garantien in Aussicht stellt. Bemerkenswert ist, daß die Hilfeleistung sich nicht auf die fortschrittliche Volkspartei beschränken und auch nicht auf die Bedingung der Gegenseitigkeit gebunden sein soll. Diese Auffassung ist diejenige der Parteileitung und wird von Bebel begründet werden.

* Ein Sohn Adolf Wagners. In der „Osnabrücker Zig.“ lesen wir: „In der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau habilitierte sich für das Fach der Moralphilosophie Dr. theol. et phil. Friedrich Wagner mit einer Vorlesung über „Die Willensfreiheit und ihre Hemmnisse“. Dr. Wagner ist 1867 als Sohn des bekannten protestantischen Professors der Nationalökonomie an der Berliner Universität, Erzeugnis Adolf Wagners, geboren und hatte zuerst Philosophie und Kunstwissenschaft studiert. Nach seiner Promotion war er eine Zeitlang als Museumsassistent tätig, dann trat er zur katholischen Kirche über und studierte in Freiburg i. Br. Theologie. Gegenwärtig ist er Beauftragter der kaiserlichen Kapelle an der Domkirche zu Breslau.“

sh. Deutsche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften. Im Saale des Palmengartens in Dresden tagten die Vertreter der deutschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Geh. Regierungsrat Roedel erstattete den Bericht über den Ertrag der Reichsversicherungsordnung für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und erläuterte die Vor- und Nachteile des neuen Gesetzes gegenüber den bisherigen Verhältnissen. Eingehend wurde die Einwirkung der Reichsversicherungsordnung auf die Satzungen der Berufsgenossenschaften beraten und am Schluß eine Resolution angenommen, welche unter gewissen Voraussetzungen die Ausarbeitung von Musterstatuten durch das Reichsversicherungsamt als wünschenswert bezeichnet. Ebenso bildete die Frage der Zugehörigkeit gewerblicher Unternehmer zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften den Gegenstand eingehender Besprechung. — Die Verhandlungen wurden am Montag fortgesetzt.

* Der Leiter der Düsseldorf Akademie für Kommunalverwaltung. Zum Studienleiter der neuerrichteten Akademie für Kommunalverwaltung in Düsseldorf wurde Universitätsprofessor Dr. Stier-Semle-Bonn berufen.

* Votets Lob. Votet gibt in der „Bataille syndicaliste“ seine deutschen Reiseindrücke zum Besten. Er bedauert, daß er sich nicht habe lassen lassen, er hätte müßige Vergleiche anstellen können. Schlimmer, meint er, kann es unter der Regierung des Kaisers auch nicht sein, als unter der Cäsars. Jedenfalls stelle ich fest, daß ich mit 40 Kameraden, französischen Gewerkschaftlern, nach Berlin gehen konnte und daß keiner von uns die geringste Einschränkung erlitten hat. Kein preussischer Wächter hat uns belästigt oder herausgefordert. Wir haben sogar freier sprechen dürfen, als in Frankreich. Vor einigen Jahren konnte der zu einer Pariser Volksversammlung eingeladen Peter Kropotkin in Frankreich nicht landen und Tom Mann wurde ausgewiesen. Dasselbe würde zweifelsohne auch heute geschehen. Die Berliner Polizei bestreite sich dagegen an meine Herren erst, nachdem ich gesprochen hätte, und auch das nur auf die Hege eines gewissen Teiles der deutschen Presse hin.

* Kreditbriefe und Post. Die seit langem angekündigte Einführung der Kreditbriefe seitens der kaiserlichen Reichspost soll voraussichtlich ab 1. April 1912 beginnen.

n. 115 neue Deutsche in der Fremdenlegion. Nach einer Zusammenstellung der zuständigen Behörden sind in den ersten zwei Quartalen dieses Jahres wieder 115 Deutsche in die französische Fremdenlegion eingetreten. Die meisten dieser Fremdenlegionäre (98 Prozent) rekrutieren sich aus dem Reichsland und der preussischen Rheinprovinz.

* In der Badischen Amilin- und Sodafabrik sind augenblicklich ca. 2000 Mann im Ausstand. In einzelnen Fällen nehmen die Leute die Arbeit wieder auf. In der Fabrik ist alles ruhig. Der Streik nimmt nach weiteren Meldungen wieder zu.

* Zur Ausweisung tschechischer Handwerker. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat wegen der zum 1. September in Kraft tretenden Ausweisung der nichtamtlichen tschechischen Handwerker aus Preußen (es kommen ca. 4000 Tschechen in Betracht) an amtlicher Stelle Vorstellungen erhoben.

Herr und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Kossicki, Oberst und Kommandeur des Oldenburg. Drag.-Regts. Nr. 19, zur Vertretung des beurlaubten Kommandeurs der 30. Kav.-Brig. nach Saarburg kommandiert. * v. Preinher, Major beim Stabe des III. Armee-Korps, Kommandeur des 1. Bataillons (1. Bataillon) Nr. 19, zum Oldenburg. Drag.-Regt. Nr. 19 beauftragt zur Vertretung des abkommandierten Regiments-Kommandeurs kommandiert.

Ordens-Verleihungen. Gen.-Leut. a. D. Jörn zu Charlottenburg, bisheriger Präses des Innen-Komitees, erhielt den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

Neutliche Kolonien.

Eine Expedition in den Gaviiripfel. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Da es trotz aller

Nachforschungen bisher noch nicht gelungen ist, Aufklärung über das Schicksal der Kolonne Frankenberg zu schaffen und außerdem auch die am Okavango gelegene Polizeistation Kuringduru und die 60 Kilometer westlich von Andara (Ebebe) gelegene Oblatennmission Nangana gefährdet erscheinen, entschloß sich der Gouverneur, eine stärkere Expedition in den Nordosten des Schutzgebietes zu entsenden. Die Expedition setzt sich aus zwei Kompanien, einer halben Batterie, einer Maschinengewehrtruppe und einem Verheerungszug zusammen. Angesichts der Länge der Clappenstrecke ist ein Truppeneinsatz in einer Stärke von etwa 200 Mann erforderlich. Die Führung übernimmt Major Hirsch. Der Kommandeur der Schutztruppe Major von Heydebreck wird ebenfalls die Expedition begleiten.

Der Kolonialprozeß Waechter. Wie der „F. Zig.“ mit der aus Ostafrika eingetroffenen Post mitgeteilt wird, soll die Berufungsverhandlung in dem Meindesprozeß gegen den Regierungsrat Freiherrn v. Waechter vor dem Obergericht in Dar-es-Salam in der letzten Augustwoche stattfinden. Der Nachfolger des Freiherrn ist bereits dort eingetroffen, und es ist daher anzunehmen, daß er nicht mehr länger in Deutsch-Ostafrika anwesend sein wird.

Ausland.

Schweiz.

Expräsident Diaz. Der ehemalige Präsident der Republik Mexiko, Porfirio Diaz, befindet sich augenblicklich in Luzern in der Sommerfrische.

Belgien.

In dem Prozeß der Prinzessin Luise gegen den belgischen Staat über die Erbschaft des Königs Leopold beantragte der Staatsanwalt das Abweisung der Klage. Das Urteil wird am 30. Oktober gesprochen.

England.

Schuldschiff „Gertha“ in Glasgow. Die Stadtverwaltung von Glasgow gab den Offizieren und Kadetten des deutschen Kreuzers „Gertha“ ein Frühstück. Der Oberbürgermeister brachte ein Hoch auf den König und den Kaiser aus. Die Mannschaft besuchte die Ausstellung. Bei dem Frühstück zu Ehren der Offiziere der „Gertha“ hat Lord Provost den Prinzen Franz Joseph von Hohenzollern, der als Leutnant auf der „Gertha“ Dienst tut, dem Kaiser die Versicherung der aufrichtigen Bewunderung Glasgows für Seine Majestät zu übermitteln. Er fügte hinzu, England und Deutschland hätten das größte Interesse an der Oberherrschaft zur See, und er hoffe, daß stets nur freundschaftliche und friedliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern herrschen würden. Das Hoch auf die Gesundheit des Kaisers wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Griechenland.

Englische Offiziere für die Marine. Die Regierung hat beschlossen, drei weitere englische Offiziere zur Reorganisation der Marine zu berufen.

Türkei.

Spende Kaiser Franz Josephs für die Abgebrannten. Kaiser Franz Joseph hat für die Abgebrannten in Konstantinopel 2000 und die österreichische Regierung 6000 Kronen gespendet.

Der Aufenthalt Richters. Alle von Hamid Bei unternommenen Nachforschungen haben ergeben, daß Richter tatsächlich auf griechischem Boden gefangen gehalten wird. Er ist nach Tirnavos gebracht worden und wird dort im Hause eines gewissen Teilannis, eines Freundes von Stratis, versteckt gehalten. — Aus Elafona wird berichtet: Ein Schiffer brachte einen neuen Brief der Rebellen, die den Ingenieur Richter entführt haben. Sie verlangen in dem Schreiben, das deutsche Konsulat möge doch einen Vertrauensmann zu ihnen senden. Dieser werde in keiner Weise feindselig angegriffen werden, er habe nichts zu befürchten, man wolle bloß mit ihm wegen der Höhe des Lösegeldes und der Zahlungsmöglichkeiten unterhandeln. Die Räuber fügten dem griechisch geschriebenen Briefe wieder die Drohung zu, daß Richter umgebracht werde, falls man ihrem Verlangen nicht entspreche.

Die neuen Bahnbauten. Der am Samstag unterzeichnete Vertrag über die neuen Bahnbauten sieht auch den Bau von Hafenanlagen in San Giovanni di Medua vor. Dem Vertrage zufolge muß die Gesellschaft die Studien der Bahnen der europäischen Türkei binnen 16 Monaten beenden und der Regierung die Pläne nebst den Angaben über die Baukosten vorlegen. Falls die Regierung die Baupreise zu hoch findet, erfolgt die öffentliche Ausschreibung. In diesem Falle entschädigt die Regierung die Gesellschaft für die Kosten der Studien mit 30 Tausend per Kilometer. Die Studien sollen unter Mitwirkung türkischer Stabsoffiziere erfolgen. Dem Blatt „Zeune Zure“ zufolge stimmte Frankreich infolge des Abschlusses der Bahnverträge einer vierprozentigen Zollerhöhung und der Anwendung der Patente auf Fremde zu.

Einen schlimmen Mißgriff hat sich die Polizei vorgeführt in Istanbul bei der Suche nach Brandstiftern in Istanbul ausfinden konnten lassen. Dort verhaftete sie im Quartier am Goldenen Horn einen englischen Ingenieur, dessen einziges Verbrechen darin bestand, daß er im Windschub der Mauer eines alten Holzhauses seine Pfeife anzuzünden versuchte. Der Ingenieur wurde von der Volksmenge in Belagerung genommen und auf die Polizeiwache gebracht, jedoch auf den Protest der englischen Botschaft hin wieder freigelassen. Ferner wurden vorgestern zwei Leute verhaftet, die angeblich das hinter der Hagio-Sofiamoschee gelegene Waffendepot anzünden wollten.

Versien.

Zum Staatsreich. Aus Oessa melden die „Evening News“, daß aus Oessa die Nachricht eingelaufen sei, daß die Anhänger des Erzherzogs an Zahl abnehmen. Die Vachliaren haben sich bis auf den letzten Mann für das neue Regime erklärt. — Der Minister des Äußern hat eine Note an den russischen Gesandten gerichtet, in der er förmlich Protest erhebt gegen das Vorgehen des russischen Generalkonsuls in Tâbris, der mit Gewalt den früheren Gouverneur von Ardabil, Reschid el Mulk, aus dem Hause des Vizogouverneurs befreit hat. Der Minister fordert exemplarische Bestrafung des Schuldigen.

Vereinigte Staaten.

Die Interstate Commerce Commission billigte die vorgeschlagenen Erhöhungen der Abonnementspreise für den New Yorker Vorortverkehr, ausgenommen die Pennsylvania-Eisenbahn, deren Abonnementspreise für übermäßig erklärt wurden. In einigen Fällen ordnete die Kommission die Herabsetzung der Fahrpreise um ein Sechstel an. Es ist dies das erste Mal, daß die Kommission das Recht in Anspruch nimmt, die Abonnementspreise zu regulieren.

Westindien.

Die Revolution auf Haiti. Durch das Kanonenboot „Petrelle“ ist das amerikanische Staatsdepartement in Washington informiert worden, daß die Provinzen Grand-Anse und Tiburon auf Haiti von den Rebellen vollkommen besetzt sind. — Präsident Simon von Haiti ist Gefangener in seinem Palast, den er nicht zu verlassen mag, da er Verrätern im eigenen Lager fürchtet. Die Anführer dürfen heute in Port-au-Prince einmarschieren.

Luftfahrt.

hd. Schwierige Ballonlandung. Bei Landpavarden im Oldenburgischen ging gestern ein Ballon des Luftschifferbataillons nieder, in dem sich vier Offiziere befanden. Bei der Landung, die infolge mehrfacher Böen sehr schwierig war, schlug der Korb so hart auf den Boden, daß zwei der Insassen erheblich verletzt wurden. Der Ballon wurde nach Berlin zurückgeschickt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Höhepunkt der Hitze überschritten.

Von meteorologischer Seite wird uns geschrieben: Es wurde gemeldet, daß nunmehr die Hitze ihr Ende erreicht habe und in den nächsten Stunden schon kühleres Wetter bevorstehe. Diese Meldung ist nicht zutreffend, da die augenblickliche Wetterlage auf eine Abnahme der Hitze nicht schließen läßt. Man kann jedoch sagen, daß der Höhepunkt der Hitze überschritten ist. Jede länger andauernde Hitze gelangt je nach dem Grad der Hitze nach einem bestimmten Zeitpunkt in einen Zustand, der der Höhepunkt der Hitze genannt werden kann. Es ist derjenige Augenblick, der eine völlige Austrocknung der Luft durch langandauernde Trockenheit bedeutet. Diese Austrocknung der Luft hat mehrere für die Höhenentwicklung der Hitzegrade bedeutsame Folgen, nämlich, die trockene, warme und leichte Luft strahlt in der Nacht in sehr starkem Maße in den Weltraum aus. Da eine Neuverwärmung der Erde zur Nachtzeit nicht stattfindet, so ist durch das Ausstrahlen der Wärme eine Abkühlung des Bodens und eine Abkühlung der Luft dadurch bedingt. Jeder wird auch in den letzten zwei Tagen die Erfahrung gemacht haben, daß die Abende ungefähr eine Stunde nach Sonnenuntergang angenehm kühl werden, und daß sogar zur Nachtzeit eine empfindlich kühle Temperatur eintritt. (Diese Nacht war der Wärmemesser in Wiesbaden stellenweise bis unter 15 Grad Reaumur herabgegangen. Die Red.) An Tagen von schwüler Hitze, d. h. an solchen heißen Tagen, an denen die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist, findet zwar auch eine Ausstrahlung der Hitze statt. Sie ist aber wegen der Schwere der Luft sehr gering und führt darum nur in ganz geringem Maße zur Abkühlung der Luft in der Nachtzeit. Diese Art der Hitze hatten wir am Anfang der Hitzeperiode aufzuweisen, da damals die Luft recht feucht war. Die Überschreitung des Höhepunktes der Hitze bringt zwar an sich noch keinerlei sichere Aussichten auf das Ende der Hitzeperiode, trotzdem hat aber dieser neue Zustand die Annahmlichkeit, daß wir wenigstens zur Nachtzeit eine kühle Temperatur haben und inslande sind, durch Herstellung von Zugluft während der kühlen Nachstunden die Wohnungen kühl zu halten. Es ist dann nur notwendig, daß die Fenster bei Tagesanbruch, wenn die Sonne wieder ihre erwärmenden Strahlen ausstrahlt, und bei der Trockenheit der Luft in kurzer Zeit das Luftmeer in ein Stimmmeer verwandelt, geschlossen werden, da durch die offenen Fenster eine Verbesserung nicht zu erreichen ist. Die Hitze dauert jetzt in Berlin seit Samstag, den 22. Juli, im Reich zum Teil schon seit dem 17. und 18. vorigen Monats. Sie hat also bereits eine Dauer von 10 bis 14 Tagen. Wenn der Höhepunkt, der ungefähr auf den 28. v. M. fiel, zugleich den Mittelpunkt darstellen sollte, dann hätten wir uns also doch noch auf einige recht warme Tage gefaßt zu machen. Eine schnelle Abänderung könnte nur durch eine überraschend schnelle Annäherung eines barometrischen Tiefdruckgebietes erfolgen, das uns nordwestliche Winde brächte. Von einem derartigen Tiefdruckgebiet ist aber bisher noch nicht das geringste zu spüren. Voraussagen läßt es sich auch nicht, und alle derartigen Mitteilungen, die schon heute von dem Ende der Hitzeperiode an einen bestimmten Zeitpunkt sprechen, sind ohne jede tatsächliche Unterlage. Die Dauer der Hitzeperioden ist in den einzelnen heißen Sommern so verschieden gewesen und wechselt zwischen 8 und 32 Tagen, daß auch aus vorangegangenen Ereignissen ein Schluß auf diesen Sommer nicht gezogen werden kann. Es läßt sich eben nur das eine sagen, daß der Höhepunkt der Hitzeperiode überschritten ist, und daß wir voraussichtlich während des letzten

Teils der Hitzeperiode wenigstens über kühle Nächte verfügen werden. Dies ist zwar wenig und nur ein schwacher Trost, immerhin aber besser, als eine ununterbrochene Glut am Tage und bei Nacht.

Das Berliner Wetterbureau teilt unterm Gestrigen mit: Im großen und ganzen ist die Hitze etwas milder geworden. Die Temperaturen waren gestern nicht ganz so hoch wie in den vorausgegangenen Tagen. Fast überall wurden indes doch noch 30 Grad Celsius überschritten. In der letzten Nacht hat es sich in Nord- und Mitteldeutschland ziemlich bedeutend abgekühlt, hauptsächlich weil die östlichen Winde sich verfrüht haben und eine etwas bedeutendere Ausstrahlung des Erdbodens zur Folge gehabt haben. Gewitter sind nur in wenigen Orten, hauptsächlich im Rheingebiet, niedergegangen. — Wir in Wiesbaden haben davon nichts gemerkt, die „regenlose, die schreckliche Zeit“ dauert unverändert fort. Nur eine leichte Luftbewegung macht die Hitze etwas erträglicher.

— Wer hat recht? Noch mehr Hitze kündigt das Brüsseler meteorologische Observatorium an. Dieses Institut meldet, daß weitere große Hitze zu erwarten sei, welche bis Mitte August anhalten werde. — Bessere Aussichten bringt dagegen ein neuer Wetterprophet aus Frankfurt a. M., Herr Wilh. Spindler. Nach ihm hätten wir wahrscheinlich vom 30. Juli bis zum 5. August Regen. Bestimmte aber vom 5. bis etwa 15. August. Nach drei trockenen Tagen regnet es dann wieder bis zum 25. August. Dann soll es wieder einige trockene Tage geben und der August-Schlupf laute auf Regen. Für September wird trockenes, helles und frisches Wetter prophezeit. Vom 10. ab soll es sehr warm und heiter sein. Den Oktober läßt der Frankfurter Wetterprophet im Anfang trocken und kühl, beinahe kalt werden, vom 16. bis 20. gibt es heftigen Regen, dann wird es wärmer.

— Die Siebenschläfer. Ein Leser schreibt uns: Bei der andauernden Trockenheit und Hitze findet es gut tun, sich daran zu erinnern, daß es in diesem Jahre bei uns am Siebenschläferstag ausgiebig geregnet hat. Die Wetterregel, daß es in einem solchen Fall sieben Wochen hindurch (d. h. neuer vom 27. Juni bis zum 15. August) täglich regnet, trifft also in diesem Jahr ganz und gar nicht zu. Das ist aber auch sonst meistens nicht der Fall. Man pflegt sich eben nur die Jahre zu merken, in denen das Wunder geschieht. Und daß solche Wunder wirklich geschehen, habe ich in meinem langen Leben schon beobachtet. Aber die Wetterregel, die ich mir auf Grund dieser Beobachtungen machte, lautet anders, nämlich: „Im heißen Sommer regnet es manchmal auch am — Siebenschläferstag!“ Im trockenen Sommer jedoch ist an diesem Tage Regen nicht ausgeschlossen!“

— Der Hausbrunnen erweist sich gegenwärtig eines überaus starken Zuspruchs. Groß ist nicht nur die Zahl derer, die den Brunnen an Ort und Stelle genießen, sondern mit Krügen, Eimern, Fässern und anderen Gefäßen wird der frische Trunk zum Hausgebrauch geholt. Das Hausbrunnenwasser ist bekanntlich eine kalte, schon etwas mit Quellwasser vermischte Kalksalztherme und hat mit etwailigen kalten Bestandteilen des Wassers, welche Ansicht man selbst noch bei Einheimischen findet, absolut nichts zu tun. Eine größere Reinhaltung des Brunnens wäre übrigens sehr angebracht.

— Todesfälle. Die 80 Jahre alte Baroness v. Faltenstein, die seit einigen Tagen hier zur Kur weilte, erlitt einen Schlaganfall und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. — In seiner Wohnung kleine Burgstraße 7 starb gestern Abend der frühere Violoncellist, jetzige Privatier Wilhelm Viktor, im 77. Lebensjahre.

— Treue Dienste. Die Handwerkskammer Wiesbaden veröffentlicht folgende Ehrenliste: In der Zeit vom 1. Juni 1910 bis 31. Mai 1911 sind durch die Handwerkskammer Wiesbaden folgenden Handwerksgehilfen für langjährige treue Dienste Ehrenurkunden ausgestellt worden: 1. Karl Brambach, Metzger bei Anton Weidenfeller, Wwe., Elm; 2. Adolf Brodt, Metzger bei Anton Weidenfeller, Wwe., Elm; 3. Eduard Ernst, Schuhmacher, bei Robert Wagner, Brandach a. Rh.; 4. August Bernerskirch, Buchdrucker, bei Gg. Sauerborn, Montabaur; 5. August Müller, Ziniker, bei Hermann Arppe, Wiesbaden; 6. Anton Volk, Maschinenvermeister, bei Karl Blumer u. Sohn, Wiesbaden; 7. Mathilde Jassili, Drehtreier, bei J. Bacharach, Wiesbaden; 8. Georg Hild, Maurer, bei Ka. Traband und Hild, Wiesb.; 9. Karl Brachhäuser, Vergolder, bei H. Richard, Wiesbaden; 10. Florian Krebs, Weißbinder, bei Ka. Traband u. Hild, Wiesb.; 11. Joseph Edel, Tagelöhner, bei Johann Hül, Sommer, Hochheim; 12. Valentin Wille, Schreiner, bei Emil Hees, Münster; 13. Heinrich Müller, Zimmermann, bei Hül. Jol. Sauer, Cronberg; 14. Moritz Senz, Glaser, bei Franz Senz 1., Eltville; 15. Johann Gg. Linde, Schlosser, bei Frz. Jof. Hays Söhne, Sindlingen.

— Ehrung. Dem früher in Bodum, jetzt hier wohnenden Bürgermeister a. D. Müller zu Ehren wurde im Anschluß an die Sitzung des Verwaltungsrats des Bodumer Vereins bei Geheimrat Baare in dessen Villa in Hentrich ein Abendessen veranstaltet, an dem sich die Mitglieder des Verwaltungsrats und einige andere Gäste, darunter Oberbürgermeister Graff, beteiligten. Es galt, den seit dem 1. Juli aus den Diensten des Bodumer Vereins ausgeschiedenen, beabsichtigt in Bodum anwesenden Herrn Müller zu ehren. Zum Schluß der ihm gewidmeten Dankesworte für die jahrzehntelange treue Mitarbeit überreichte Geheimrat Baare Herrn Bürgermeister Müller den Roten Adlerorden, den der Kaiser ihm verliehen.

— Turnerisches. Bei dem Wettturnen auf dem Spichersberg wurden folgende Turner von dem „Männer-Turnverein“ und der „Turngesellschaft“ Sieger. Es erhielten vom „Männer-Turnverein“ Lorenz Rühl den 4. Preis mit 74 Punkten, Schmidt den 16. Preis mit 63 P., Hanfpoth und Petri den 21. Preis mit 58 P.; von der „Turngesellschaft“ Motzli den 23. Preis mit 56 Punkten.

— Arbeitgeber-Schutzverband der Fleischer. In Dresden wurde in der abgelaufenen Woche die endgültige Gründung des Arbeitgeber-Schutzverbands für das deutsche

Fleischergewerbe beschlossen. Eine Anzahl Ortsgruppen haben sofort ihren Beitritt erklärt. Zum Vorsitzenden wurde Obermeister W. Schmidt-Hannover gewählt. Die Geschäftsführung wurde der Geschäftsstelle des Deutschen Fleischerverbands in Frankfurt a. M. übertragen. Der Verband soll am 1. Oktober d. J. ins Leben treten.

— Postalisches. Ansichtskarten, die auf der Rückseite aufklappbare kleine Papiertaschen tragen, die einen Korb, Kuchlein, Briefträger usw. darstellen und ein kleines Ansichtsalbum oder dergleichen enthalten, können zur Beförderung gegen die Postkarten nicht zugelassen werden. Auch von der offenen Vergebung gegen die Brief- oder Drucksachentaxe müssen die Karten, wenn die Taxe nicht zugelassen ist, ausgeschlossen werden, da die unbeschlüsselte Taxe bei der postdienstlichen Behandlung der Karten aufklappen und den Dienstbetrieb erschweren würde. Die Karten können daher nur unter Umschlag versandt werden. Ansichtskarten, deren Einrichtung die Anbringung der Freimarke auf der Rückseite der Karten vorsieht, sind, wenn der Absender die Marke auf die Rückseite geklebt hat, von der Postbeförderung ausgeschlossen. — Nach Vereinbarung mit der spanischen Postverwaltung werden die in Deutschland ausgestellten Postausweis-karten fortan auch in Spanien als vollständige Ausweis-papiere angesehen.

— Dringende Ortsgespräche. Der deutsche Handelsrat richtete eine Rundfrage an die deutschen Handelskammern, ob Beschwerden entstanden seien daraus, daß Ortsgruppen seither zurücktreten mußten, wenn sie durch eine Fernverbindung unterbrochen werden, ohne daß Rücksicht genommen wird darauf, ob das gesprochene Gespräch dringend ist oder nicht. Von einer Seite ist nämlich die Gleichstellung der Ortsgespräche mit den Ferngesprächen gegen Zahlung einer angemessenen Gebühr gewünscht worden, damit das Ortsgespräch nicht unterbrochen werde.

— Verbreitung des Esperanto. Zahl der Esperantogruppen in der ganzen Welt: 1901: 18; 1902: 38; in den folgenden Jahren 188; 306; 488; 735; 1152; 1625; im Jahre 1910 1719. In Deutschland: 1903: 1; dann 8; 19; 24; 41; 83; 212; Ende 1910 bestand der deutsche Esperantobund aus 192 Gruppen mit über 6000 Mitgliedern. Der deutsche Arbeiter-Esperantistenbund zählt gegenwärtig 37 Gruppen, außerdem bestehen 30 weitere Esperantogruppen, die seinem Bunde angeschlossen sind.

— Die bösen Hutnadeln. Eine neue Bekanntmachung über die langen Hutnadeln hat Polizeipräsident v. Jagow erlassen, nachdem sein erster Appell an die Trägerinnen dieser gefährlichen Hutfestigungsmittel nicht ganz den erhofften Erfolg erzielt hat. In der Bekanntmachung heißt es: „Da die in den Zeitungen ergangenen, auch in den Wogen der öffentlichen Verkehrsanstalten angebrachten Aufforderungen an die Damen, nicht langvorstehende Hutnadeln zu tragen, bisher nicht immer hinreichend beachtet worden sind, sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach den §§ 230, 231 des Strafgesetzbuchs fahrlässige Körperverletzungen, wie sie durch das Tragen derartiger Nadeln verursacht werden können, mit Geldstrafe bis zu 900 M. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft werden, und daß neben der Strafe auf eine ar. den Verletzten zu erzielende Buße bis zu 6000 M. erkannt werden kann.“ Das dankschwerste Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten hat ja, wie man weiß, eine Reihe von Erschindern in Bewegung gesetzt, die an Stelle der spitzen, in die Augen stechenden Hutnadeln praktische und harmlosere Vorrichtungen zum Festhalten der Hefendamenhüte auf den Frisuren des schönen Geschlechts auf den Markt bringen. Hoffentlich verfehlt die erneute und in ernsterem Tone gehaltene Warnung des Herrn v. Jagow, die nicht nur für die Reichshauptstädterinnen gelten mag, nicht ihre Wirkung. — Auch der Magistrat von Halle ertieß eine Warnung gegen das Tragen spitzer Hutnadeln seitens der Damen und droht mit Polizeistrafen.

— Staats- und Gemeindefeuer. Die Einzahlung der 2. Rate (Juli, August, September) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weilhe Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben G am 2. und 3. August; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben S am 2., 3. und 4. August zu bewirken.

— Das Opfer eines Absturzes ist Fabrikbesitzer Ernst Albert von hier geworden, von dem wir gestern meldeten, daß er vermißt werde.

Ein gestern Abend aus Katersee eingegangener Drahtbericht brachte diese traurige Kunde hierher. Man fand den Unglücklichen in der Nähe der roten Wand, die er bestiegen wollte, als Leiche vor. Herr Albert war am Freitagmorgen um 6 Uhr aus Katersee weggegangen, und als er abends um dieselbe Zeit noch nicht zurück war und man die ganze Nacht vergeblich auf seine Rückkehr gewartet hatte, wurden anderen Morgens sofort 50 Mann auf die Suche nach dem Vermissten geschickt. Alle Wege und Hüten wurden vorgenommen, doch zunächst vergeblich. Nirgend fand sich eine Spur. Erst gestern wurde die Leiche entdeckt und geborgen. Herr Albert galt als geübter Tourist. Er stand in der zweiten Hälfte der 30er Lebensjahre und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

— Zur Warnung. Vor mehreren Wochen kam ein unbekannter Photograph zu einem hiesigen Kaufmann und bestimmte diesen zur Aufnahme seines Lebens, wovon dann eine Bestellung in Höhe von 10 Mark gemacht wurde. Nachdem das Bildchen fertig, verlangte der Photograph 3 Mark Anzahlung, die der Kaufmann ihm denn auch auf sein ehrliches Gesicht hin gab. Seitdem ist der dem Namen nach unbekannte Photograph verschwunden und die verprochenen Photographien wurden bisher nicht abgeliefert. Der Fall möge zur Voricht mahnen.

— Kassische Einbrecherstunde. Gestern nachmittags wurde das Postlektier in der Weberstraße angerufen. Es sollten zwei Schulkinder nach der Kirchstraße kommen, dort wären Einbrecher auf dem Dach eines bekannten Geschäftshauses. Als die Schulkinder kamen, fanden sie nichts vor und gingen wieder weg. Kurz darauf trat jemand aus dem Geschäftshaus an den Schutzmannposten in der Nähe heran, beschwerte sich, daß seine Schulkinder gekommen wären und erbat nochmals Hilfe. Der Posten ging mit, und als beide,

der eine mit einem Revolver in der Rechten, auf dem Dach angekommen waren, stellte es sich heraus, daß — zwei Badergefallen aus der Nachbarschaft es sich gemütlich gemacht hatten auf den Zinnen des Hauses.

— Hoteldiebstahl. Derselbe Hoteldieb, welcher bereits vor einigen Tagen das Personal eines hiesigen Hotels bestohlen hatte und vor dem bereits gewarnt wurde, hat am Sonntag in einem anderen hiesigen Hotel, in dem er sich unter dem Namen Heinrich Wolf, Kaufmann aus Goben, einlogiert hatte, einen Kufstenden, der ebenfalls dort wohnte, um Kleidungsstücke, Wertgegenstände und Geld bestohlen. Der Dieb ist ca. 23 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat schmales, blaßes Gesicht, rötlichen, ungepflegten und gestupften Schnurrbart, rötlichblondes, hochstehendes Haar. Er trug einen blauen Sackanzug mit schmalen, weißen Streifen, dunklen, weißen Filzhut und ein cremefarbenes Vorhemd.

— Scherben gab es gestern Abend in der Hofkassette in Menge. Ein Radler stürzte dabei mit seinem Stahlfuß, wobei der gesamte zerbrechliche Inhalt seines Tragkorbes in Stücke ging. Er selbst schien bei dem Fall glimpflich davongelassen zu sein.

— Entwischt ist gestern nachmittags ein zu 2 Jahren Gefängnis verurteilter Straßengefänger namens Jacob von hier, der nach Eberbach gebracht werden sollte. Obwohl seine Verfolgung sofort aufgenommen wurde, fehlt von dem Flüchtling bisher jede Spur.

— Der Radfahrer ist seit gestern geflohen und der Wirtschaftsbetrieb eingestellt, da er sich nicht mehr lohnt.

— Die Poesie der Strafe. Wer kennt nicht das „schöne“ Lied:

Siehste mit die Flugmaschine,
Siehste mit die Beppelint?
„Schon der kleinste Hofenmay auf der Straße singt's,
natürlich mit verbessertem Text: „Zeig' mir emol“ usw.
Das Lied hat aber noch zwei weitere Verse erhalten, die ebenfalls von der Jugend mit Vorliebe und großer Kraftverschwendung gesungen werden. Der zweite Vers lautet:
Siehste mit die kleine Kohn,
Wie er hängt am Telefon?
An er kann mit drohn, drohn, drohn (dran)“.
(Das letzte Wort wird mit schönem elegantem Kanton herbeigeklopft.)

Der dritte Vers beschäftigt sich sogar mit der neuen Mode:

Siehste mit die Modekobb,
Wie se danzt im Doserod,
In was machst je Baan, Baan, Baan.“
(Baan = Bein, Kanton.)

Welch ein Hochgenuss, diese geistreichen Verse unzählige-mal anhören zu müssen. Wer die Probe machen will, frage nur seine Kinder.

— Kurze. Es sind hier eingetroffen: Baron von Korf aus Westfalen im „Hotel Metropol“ und Baronin, Prinz zu Stolberg-Köhl aus Darmstadt im „Hotel Vier Jahreszeiten“, Frau Prinzessin Djalal aus Paris, Frau Gräfin Ed. d'Assise aus Paris, Baron Edmund Gutmann mit Familie von Schloss Westsee bei Baddeck im „Hotel Rose“.

— Neue Meisterinnen. Unter den 238 Handwerkerinnen, die nach einer Bekanntmachung der Handwerkskammer Wiesbaden im ersten Halbjahr 1911 die Meisterprüfung bestanden haben, sind auch mehrere Frauen. Ihre Namen sind Emma Bauer-Kimburg (Damen Schneiderin), Hermine Weisel-Ems (Damen Schneiderin), Minna Seibel-Sadamart, Minna Götting-Kimburg, Marie Bröckel-Schacht als Schuhmacherinnen, Rosa Weinberger-Kimburg als Damen Schneiderin, Minna Müller-Wiesbaden als Schuhmacherin.

— Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 2. August, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Naturhistorischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den Taunus. Abfahrt von Wiesbaden nach Eiserne Hand um 4 Uhr 5 Min., von Dabheim 4 Uhr 24 Min.

L.K. Radturnfahrt. Der Turnverein wird dem Beispiel aller größeren Turnvereine folgend, am Samstag, den 5. August, eine Radturnfahrt ausführen. Das Ziel ist der große Feldberg. Die Abfahrt erfolgt abends 11.25 Uhr nach Niederrhausen. Überwiegend wird der Radweg dort angestreichen und über Elshausen, Schölkorn, Malsbühl, rotes Kreuz nach dem Taunusrieden gewandert. Ankunft daselbst ca. 4 Uhr. Nach auf dem Feldberg bis 1/2 7 Uhr. Rastlich um 1/2 7 Uhr treten die Radfahrer an dem Feldberghaus „Zur Walfäre“ wieder an zum Rückmarsch über den kleinen Feldberg, Buchstang, Wilm, Nuppenstein, Koffert, Eppstein nach Wilsbachfen, wo im Wald bis abends gelagert wird. Die Radfahrer werden am Stationen Auringen angelassen und der Turnfahrer treffen abends 7.27 Uhr in Wiesbaden ein. Fahrer: B. Mühl. Mitglieder, welche gegen Mittag wieder in Wiesbaden sein wollen, benutzen den Zug ab Königstein 8.28 Uhr und treffen 10.51 Uhr in Wiesbaden ein.

— Kleine Notizen. Im Restaurant „Alte Hofkassette“ findet heute großes Militär-Konzert (Militär-Marsch-Band), ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Gersdorff Nr. 80 unter Leitung des Obermusikmeisters Gottschalk statt. — Am 3. August d. J. sind es 10 Jahre, daß Marie Marks in der Familie Wolfsohl als Dienstmädchen tätig ist und sich während dieser Zeit durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnet hat.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Volks-theater. (Spielplan-Änderung.) Wegen Erkrankung wird am Mittwoch nicht die Herren „Söhne“, sondern das Venezianische Lustspiel „Das Stützungsfest“ gegeben, während am Donnerstag, den 3. Aug., zum letztenmal Walter und Seins Lustspiel „Krausen Doktor“ in Szene geht. Noch-mals weisen wir darauf hin, daß sämtliche Vorstellungen bis zum Samstag, den 5. August, bei kleinen Preisen gegeben werden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

y. Sonnenberg, 1. August. Heute morgen starb unerwartet an einem Hirn Schlag der Gutswirt „Zur Eiche“, Karl Chr. Wilhelm Bach, im 48. Lebensjahre, eine in Sonnenberg allgemein angesehene und beliebte Persönlichkeit. Der Verstorbene war lange Jahre Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr und gehörte fast allen hiesigen Vereinen als Mitglied an, wie er überhaupt für seine Heimatgemeinde bei allen Gelegenheiten das lebhafteste Interesse bekundete.

Haussanische Nachrichten.

u. Ort-heim, 31. Juli. Den Bau eines Rathauses für 300 000 M. hat man fallen gelassen; es sollen am alten Gebäude bauliche Veränderungen vorgenommen werden. — Für Sosenheim bewilligte man 1500 M. Zuschuß zu den Schulacken; gefordert waren 2100 M.

u. Schwanheim, 31. Juli. Die Gemeinde, die vor zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von 10 000 M. die Baderarbeiten für ein eigenes Wasserwerk im Walde ausführen ließ, beschloß kürzlich, sich von Frankfurt mit Wasser versorgen zu lassen. Nunmehr hat die Ausschussbehörde den Vertrag mit der Stadt nicht genehmigt, was wahrscheinlich dazu führen wird, eine eigene Leitung zu bauen. — Die Prüfung

der Glocken der neuen evangelischen Kirche durch den Domkapellmeister Hartmann in Frankfurt hat zu keinerlei Beanstandungen geführt. — Die neue Kirche erhält elektrische Beleuchtung.

u. Aus dem Maintal, 31. Juli. Wenn in sonstigen Jahren ein Gang durch die Felder und Fluren ein Genug und eine Freude war, stimmt in diesen Tagen ein solcher Gang jeden Menschen tief traurig, namentlich hier in der Mainregion mit ihrem vorherrschenden Sandboden. Alles Gemüse liegt verrotten am Boden, die Kartoffelstauden fäulen ab und verdorren. Das bishige Obst fällt von den Bäumen und junge Bäume, die noch nicht tief im Erdreich gewurzelt sind, werden dürr und gehen ein. Wir können uns darauf gefaßt machen, daß wir im Herbst für Gemüse, Kartoffeln und Obst so hohe Preise zahlen müssen, wie in keinem der Vorjahre. Selbst wenn bald Regen eintreten sollte, so wird dadurch der Schaden nicht ausgewaschen werden, den die verderbliche Hitze bisher angerichtet hat.

?? Niederseifers, 31. Juli. Ein Dachdecker aus Gasse 1. h. h. h., der mit dem Rabe zu seiner hier belegenden Arbeitsstätte fahren wollte, verunglückte auf der Straße zwischen Gasse 1. h. h. und Niederseifers. Er erlitt bei dem Sturz vom Rabe schwere Verletzungen, die, nachdem ihm hier die erste ärztliche Hilfe zuteil geworden war, seine Überführung ins Hospital zu Samberg erforderlich machten. — Die Gemeindeverwaltung bewilligte einstimmig die Mittel zum Anschluß des Bürgermeisters, der Polizeiverwaltung und des Standesamtes an das hiesige Ortsfernsprechnetz.

pp. Niederseifers, 31. Juli. Ein interessantes Schauspiel konnte man kürzlich gegen Abend zwischen Stadt und hier erleben. Zwei Gendarmen von Diez hatten drei Wagen mit Sägeren entbitt und suchten dieselben zu erreichen, um sie über die Kreisgrenze zu befördern. Als diese die Gendarmen erblickten, ließen sie auf ihre Pferde ein und es entstand eine tolle Jagd. Erst vor Nacht gelang es den Gendarmen, die Sägeren einzubohlen, aber sie weiter zu befördern, gelang ihnen vorerst noch nicht. Erst nach unaufgeklärter einer Stunde vermochten sie die schimpfenden und fluchenden Sägeren gewaltsam fortzubringen.

pp. Cadamar, 31. Juli. Von einem Hitzschlag getroffen wurde die hier wohnende Frau Reichberg. Sie hatte auf dem Rasen neben dem Elbbach Bäche aufgelegt. Als sie fertig war, setzte sie sich neben ihr kleines Kind, das sie begleitet hatte und auf dem Rasen spielte. Hier wurde die Frau vom Tode ereilt. Während das Kind neben seiner toten Mutter lag und ahnungslos weiter spielte, kamen andere Kinder vorbei und entdeckten den Tod der unglücklichen 41jährigen Frau.

Aus der Umgebung.

= Mainz, 31. Juli. Beim Baden im Rhein ertranken ist am Samstagmorgen der 25 Jahre alte Arbeiter Picholz aus Gonsenheim.

+ Kierstein, 31. Juli. Im Rhein ertranken ist Samstagabend der 11jährige Sohn des Schiffers Joh. Glöckner von hier. Der Knabe war mit einigen Kameraden an das jenseitige Ufer am Hirsland gefahren, um hier zu baden. — Beim Zurückfahren des Ankers kam der Steuermann Adam Ehl vom Schiff „Rheingold“ mit der Hand in die Anterspule. Es wurden ihm drei Finger der linken Hand abgerissen. Er kam nach Mainz ins Krankenhaus.

|| Bad Nauheim, 31. Juli. Die Gebäude der Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dreßden, die sich am Nauheimer Bahnhof befinden, wurden ein Raub der Flammen. Der Platz ist 6000 Quadratmeter groß. Abgebrannt sind zwei große Dampfgebäude.

Aus Bädern und Kurorten.

* Das bekannte Restaurant „Walde“ bei Wiesbaden (Markstraße) ist wegen Krankheit des bisherigen Wärsers an den Besitzer zurückgegangen. Derselbe hat außer dem sich als Familienrestaurant vorzüglich eignenden Saale auch seine Fremdenzimmer wieder hergerichtet. Die herrliche Lage des Hauses und der große Garten, direkt am Walde, bieten in der heißen Jahreszeit den angenehmsten Aufenthalt.

= Schwarzbach. Eine der ersten und vornehmsten Bäderhäuser weit über Thüringen hinaus ist der schmucke Neubau des „Weißen Rischen“. Die landschaftliche Lage desselben genügt heute beinahe; er bildet seiner Verpflegungsforderung etwas schuldig. Ein Besuch ist jedenfalls zu empfehlen.

= Bad Orb, 31. Juli. Die Kur-Frequenz beträgt bis zum 29. Juli 3028 Kurgäste.

Sport.

* Die Mainzer Radrennen waren am Sonntag wegen des gewitterdrohenden Wetters nur mäßig besucht. Otto Meyer und Bettinger gewannen als Berufsfahrer Rennen, während Rohde die drei Amateurradrennen an sich brachte. Resultate: Größtensfahrten: 1. Meyer, 2. Bettinger, 3. Leiß. Hauptfahren: 1. Meyer, 2. Bettinger, 3. Leiß. Tandemfahren: 1. Meyer-Bettinger, 2. März-Leiß, 3. Längen. Brämlenfahren: 1. Bettinger, 2. Leiß, 3. März.

* Den Großen Preis von Europa, ein 100-Kilometer-Rennen, gewann auf der Olympiabahn in Berlin Günther in 1:17:34. 2. Janke, 3. Scheuermann, 4. Demle.

* Die Gräbherin „Nagge“ gewinnt den Preis von Helsenental. Nach einer Meldung aus Kottlingbrunn war ein Preis von Helsenental (46 000 Kronen) 1. Gest. Gräbherin „Nagge“ (Wulke), 2. „Satrap“, 3. „Akte“. Ferner: Giergl, Landluft, Marcel, Bif, Marksch, Erkönig, Kokoro, Seros. Die Gräbherin „Nagge“ führte vom Start ab vor Satrap und Akte und legte überlegen. Landluft startete als Favorit. 40:10; 36, 78, 37:20.

wb. Die Segelwoche in Cowes. Die Kaiserjacht „Meteor“ gewann das Rennen der großen Schoner, „White-Heather“ wurde Zweiter. Die deutsche Jacht „Sophtie Elisabeth“ gewann den internationalen Herausforderungsbokal; die Jacht König Alphonse „Hispania“ mit dem König an Bord wurde Zweite.

* Die Lawn-Tennis-Meisterschaft von Swinemünde im Herren-Einzelkampf ist auch in diesem Jahre von Dr. Fuß gewonnen worden, der in der Schlussrunde Lohmann mit 6-2, 6-0, 6-3 schlug.

Die Hitze und ihre Folgen.

hd. Frankfurt a. M., 31. Juli. Auf offener Straße sind gestern 5 Fälle an Hitzschlag vorgekommen.

wb. Trier, 1. August. In dem Gisdorfer Ländchen verbrannten infolge Hitzschlags fünf Wohnhäuser mit ihren Scheunen und Stallungen. In dem Moselweinort Graach löschte ein Großfeuer vier Wohnhäuser mit Nebengebäuden ein.

wb. Coblenz, 31. Juli. Beim Baden in der Mosel sind gestern zwei Personen ertrunken, auch der Rhein forderte ein Opfer.

Bonn, 31. Juli. Infolge der maßlosen Hitze haben die Flüsse in der Umgebung von Bonn nur ganz wenig Wasser, und die Quellen versiegen. Die Verwaltungen verschiedener Gemeinden erließen Verbote, die Gärten usw. mit Wasser aus den Wasserleitungen zu besprengen, weil diese kaum noch imstande sind, das nötige Trinkwasser zu besorgen.

Cassel, 31. Juli. Die Hitze hält hier unvermindert an. Heute sind 39½ Grad im Schatten gemessen worden. Infolge dessen ist die dritte Postbestellung für Cassel und Umgebung bis auf weiteres eingestellt worden.

hd. Elberfeld, 1. August. Hier wurden gestern zwei Personen vom Hitzschlag betroffen. Beide Fälle verliefen tödlich.

wb. Hamburg, 31. Juli. In Hamburg verankert im Moorlether Kanal ein badender Erdarbeiter, ein guter Schwimmer, plötzlich in den Fluten, sein Bruder und ein anderer Erdarbeiter sprangen ihm nach und ertranken ebenfalls. Alle drei sind Italiener. — Um 2 Uhr nachmittags wurde in der Sonne eine Temperatur von 49 Grad Celsius festgestellt.

hd. Halle a. S., 1. August. Am Grabe ihrer Tochter erlitt eine 79jährige Frau aus Halle einen Hitzschlag und starb nach wenigen Minuten. — Ein 15jähriger Kaufmannslehrling wurde infolge der Hitze irrsinnig, durchschnitt sich die Pulsadern und erhängte sich.

hd. Altenburg (S.-A.), 31. Juli. Hier sind abermals drei tödliche Hitzschläge vorgekommen: Zwei Männer und eine Frau; alle sieben in den sechziger Jahren. Innerhalb dreier Tage haben sich sechs Fälle von Hitzschlag ereignet.

wb. Prag, 31. Juli. Infolge der Hitze explodierte in Nachod in der Drogerie von Marek ein Benzinhallon. Vier Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Das Haus wurde stark beschädigt.

hd. Brüssel, 1. August. Infolge der über Frankreich niedergegangenen Gewitterstürme sind die telephonischen Verbindungen mit Paris zum großen Teil gestört.

Wald- und Moorbrände.

wb. Braunschweig, 31. Juli. Heute nachmittag sind über 1000 Morgen Heide und Moorland im Kreise Gifhorn in Brand geraten. — Der „Braunschw. Landesztg.“ zufolge stehen bei der Kolonie Reudorf-Platenhof 500 Morgen fiskalischen Waldes in Brand, ferner stehen bei Schönewerke mehrere hundert Morgen Wald in Flammen. Auch bei Wahrenholz ist ein großer Moorbrand entflammt.

wb. Finsterwalde, 31. Juli. Gestern entstand in der Nähe von Gebra im Gebiet der Oberförsterei Grünhaus ein Waldbrand, der sich schnell nach Norden ausdehnte und immer noch wüthet. Nach einer Auskunft der zuständigen Forstbehörde dehnt sich der Brand in der einen Richtung vom Römerfeller bis nach der Pochhütte ungefähr 8 bis 10 Kilometer aus. Die Finsterwalder Feuerwehr wurde gestern abend mittels Sonderzug in das Brandgebiet beordert, lehrte aber nachts um 1 Uhr unverrichteter Sache wieder zurück.

hd. Schmiedewitz, 31. Juli. Seit heute gegen 11 Uhr herrscht in dem königlichen Forst Gpenlou (Oberförsterei Ansebeck) ein Waldbrand. Es stehen bereits 100 Morgen in Flammen. Der Wind kommt aus Nordosten und erschwert außerordentlich die Löscharbeiten. Große Flächen Waldbestand sind dem Brand bereits zum Opfer gefallen.

Kleine Chronik.

Graf Dobieslaw Awilecki, der einzige und älteste Sohn des Grafen Hektor Awilecki, der bekanntlich einen harten Kampf um das Majorat Broblewo führt, hat, von den Prozessen angewidert, ausdrücklich und endgültig auf seine Anwartschaft auf das Fideikommissgut Broblewo verzichtet. Die Situation des jungen Grafen Joseph Awilecki wird dadurch freilich noch nicht wesentlich verbessert, da ja die Frau Meyer, wie bereits kürzlich gemeldet wurde, einen neuen Prozeß gegen den Grafen Joseph Awilecki und seinen Vater angestrengt hat, worin sie ihm die eheliche Geburt aberkennen lassen will.

Unfall beim Phönix. Als man in dem Hochseilwert des „Phönix“ zu Hörde mit dem Abwachen von Trägern beschäftigt war, wurde die Walzenzugmaschine plötzlich lahmgelegt, wodurch einer der hohen Walzenträger umgerissen wurde. Er traf den ersten Maschinisten und einen Walzer. Ersterer kam unter das schwere Eisenschild zu liegen und wurde sofort getötet. Letzterer wurde schwer verletzt.

Explosion in einer Feuerwerksfabrik. In der pyrotechnischen Fabrik von Lippold in Ronsdorf entstand in einem der Lagerhäuser durch Explosion Feuer, das auch auf ein benachbartes Lagerhaus übergriff. Beide Gebäude wurden eingestürzt. Von den daran beschäftigten Personen wurden einige schwer, die andere leichter verletzt. Die Explosion ist auf die große Hitze zurückzuführen.

Vom Zuge erfasst. Bei einem Gewittersturm wurde die Frau des Maurermeisters Rau aus Unterschitten in der Nähe von Ridda, als sie beim Ausweichen vor einem herabfallenden Baumzweig das Bahngleis betrat, von einem Zuge erfasst und getötet.

Durch Herzschlag getötet. Als der Direktor der im Mannheimer Apollotheater gastierenden Gesellschaft „Parifiana“, Max Vira einer Künstlerin seiner Gesellschaft die Sage auszuspielen, fiel er, von einem Herzschlage betroffen, tot zu Boden. Vira war in Gießen geboren und 47 Jahre alt.

Nahe Wurschen in der Eisenbahn. Ein unerhörter Vorfall hat sich am Samstag nachmittag 4 Uhr in einem Berliner Vorortzuge zwischen den Stationen Friedrichshagen und Rahnsdorf ereignet. Der praktische Arzt Dr. G. aus Friedrichshagen wurde telephonisch zu einem Patienten nach Rahnsdorf gerufen. Dr. G. benutzte den nächsten Zug und stieg in ein Abteil, in welchem vier junge Wurschen saßen. Diese benahmten sich von Anfang an gegen den Arzt äußerst feige und hänselten ihn unausgesetzt. Als dieser sich schließlich energig Ruhe ausbat, stützten sich die Rowdies auf ihn, würgten ihn und schlugen mit Stöcken und Schlagringen auf den Arzt los, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Als der Überfallene verlor, die Notbremse zu ziehen, drohten ihm die Wurschen, daß sie ihn aus dem

fahrenden Zuge hinauswerfen würden. In Rahnsdorf erstattete Dr. G. sofort Anzeige und veranlaßte die Festnahme der Rowdies. Die Rowdies wurden vom Stationspersonal nach energischer Gegenwehr überwältigt und in den Dienstsaal eingesperrt. Als sich die Wurschen unbeachtet fühlten, erbrachen sie ein Fenster und schütteten über den Bahndamm nach dem nahen Walde, wo sie leider entkamen.

Geständnis eines Desfautanten. Der wegen Unterschlagungen in Oberhausen verhaftete Proturist Rohrbach von der Oberhausener Zahl- und Eisenwarenhandlung hat ein Geständnis abgelegt. Die Summe der Unterschlagungen beläuft sich auf etwa 180.000 Mark.

Grubenbrand. Seit gestern nachmittag brennt der obere Tagbau der Grube Vennegeld bei Spora. Das Feuer hat eine beträchtliche Ausdehnung angenommen und ist weiterhin sichtbar. Selbstentzündung wird nicht angenommen. Der Schaden kann noch nicht geschätzt werden.

Opfer der Berge. Die 17jährige Touristin Josefina Pächler aus Wien ist von der Bärenwand im Semmeringgebiet abgestürzt und war auf der Stelle tot. — Bei einer Bergpartie in der Hohen Tatra ist der Lehrer Rudolf Ertel aus St. Polz abgestürzt und tot geblieben.

Die Pest. An Odessa wurden zwei Pestfälle bakteriologisch festgestellt; einer davon in der Stadt und einer unter der Mannschaft des ungefähr seit Monatsfrist in dem Hafen liegenden Dampfers „Boronezh“.

Die Pest in Niederländisch-Indien. In der vergangenen Woche sind in Malang 41 Pestfälle vorgekommen, davon 40 tödlich. In Kediri sind 5 Fälle, alle tödlich, vorgekommen. Aus Sourabaja wird ein Pestfall gemeldet.

Dürre in Indien. Wie das Reuters-Bureau aus Simla meldet, leidet tatsächlich halb Indien unter der Dürre. Das Getreide verdorrt in den Verein. Provinzen und in Punjab. Regen ist dringend notwendig in Rajputana, auf der Halbinsel Kathiawar, in Gujrat und Sind. Wenn die Dürre zehn Tage anhält, wird die indische Regierung die gewöhnlichen Maßregeln gegen Hungersnot ergreifen müssen.



Eisverbrauch im heißen Sommer.

Die Hundstagshitze hat in diesem Jahre auf dem europäischen wie auf dem amerikanischen Festlande eine ganz außergewöhnliche Höhe erreicht. Der Eisbedarf der verschiedenen Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, sowie für den Privatgebrauch ist daher in außergewöhnlicher Weise gestiegen. Daher sind die Kleinhandelspreise für Eis auch schon ziemlich hoch. Eiswerke und Kühlhäuser bieten Eis mit 2.50 bis 2.60 M. pro Doppelzentner an. Der letzte Winter hat die Aufspeicherung großer Mengen von Naturis für den Sommerbedarf in Eiskellern ermöglicht. Allerdings ist die Versorgung mit Rohis nicht mehr in dem Maße wie früher von der winterlichen Eisernie auf Seen und Flüssen abhängig, da die Hauptverbraucher, die Brauereien, Keltereien, Kühlhäuser und chemischen Fabriken fast ausnahmslos mit modernen Eis- und Kältemaschinen ausgerüstet sind. Doch ist der Verbrauch von Naturis noch immer recht bedeutend, denn die Herstellungskosten für das im Winter im Inlande aufgestapelte Naturis sind niedriger als für Kunstis oder ausländisches Naturis, so daß ein milder Winter mit verminderter Naturisgewinnung regelmäßig ein starkes Steigen der Eispreise zur Folge hat. So bewirkte der nicht gerade kalte Winter 1909/10 eine fühlbare Eiskalamität im Sommer 1910, der nur durch eine verstärkte Einfuhr nordischen Eises abgeholfen werden konnte. Der bei weitem größte Teil des importierten Naturises kommt aus Norwegen. In den Jahren 1907 bis 1910 betrug die Einfuhr in Doppelzentnern: 1907: 141 048, 1908: 225 293, 1909: 134 232, 1910: 2426 271. Die ganz außergewöhnlich hohe Einfuhr des Jahres 1910 wurde noch überboten von der des Jahres 1906. Der damalige starke Eis-mangel hatte ein Steigen der Einfuhr auf 3.96 Millionen Doppelzentner zur Folge. Im ersten Halbjahr 1910 wurden 1.627 803 Doppelzentner eingeführt, die einen Wert von 1.38 Millionen Mark repräsentierten. Die diesjährige Einfuhr in den ersten sechs Monaten beläuft sich auf 772 081 Doppelzentner, deren Wert 0.66 Mill. M. beträgt. Der Durchschnittspreis des importierten Eises, der in normalen Jahren 0.80 M., im Sommer 1906 und 1910 aber 0.90 M. betrug, stellt sich heuer auf 0.85 M. pro Doppelzentner. Die günstige Lage der Eiswerke und Kühlhallen im Vorjahr und im laufenden Jahre hat bereits zu verschiedenen Neugründungen auf diesem Gebiete geführt.

Banken und Börse.

* Reichsstempelsteuern auf Effekten. Die Rohsollentnahme an Reichsstempelsteuern auf Effekten betrug im Juni 5 034 271 M. (Mai 5 314 340 M., Juni 1910 4 818 916 M.) und somit seit 1. April d. J. 14 958 926 M. (in der entsprechenden Vorjahrszeit 13 950 255 M.). Davon entfielen im einzelnen für Juni auf inländische Aktien 3 034 950 M. (Mai 3 643 266 M.), Kolonialaktien 44 M. (273 M.), auf ausländische Aktien 73 694 M. (125 503 M.), inländische Industriell-Obligationen 446 296 M. (808 944 M.), inländische Kommunal- und Hypothekendarlehen-Obligationen 798 314 M. (467 532 M.), ausländische Staats- und Eisenbahnanleihen 350 957 M. (131 129 M.), sonstige ausländische, fest verzinsliche Werte 266 396 M. (20 433 M.), Kuxe 123 155 M. (114 635 M.) und auf Genusscheine 1466 M. (62 M.).

Industrie und Handel.

w. Der Verband deutscher Kaltwalzwerke, G. m. b. H., hielt am 29. Juli in Hohenlimburg seine, satzungsgemäße Hauptversammlung ab, in der die Marktlage als zufriedenstellend bezeichnet wurde, zumal die Abschlußverpflichtungen gerade in den letzten Wochen recht rege eingelaufen seien, während vor einiger Zeit mit den Spezifikationen wohl infolge der allgemein verworrenen Lage am Eisenmarkt etwas zurückgehalten worden sei. Auch darin sei wieder eine Besserung eingetreten. Der außenstehenden Konkurrenz, soweit sie vorhanden und als einigermaßen leistungsfähig anzusehen sei, werde nach wie vor mit allen Mitteln begegnet werden. Der Verkauf für das letzte Vierteljahr 1911 wurde zu den bisherigen Preisen freigegeben.

h. Bochumer Gießereiverein. Bei einem Bruttogewinn von rund 6¼ Mill. M. und Abschreibungen von 1½ Mill. Mark wird der Verwaltungsrat der Generalversammlung 12½ Proz. Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 30 Mill. M. und 50 000 M. als Zuweisung vorschlagen.

* Vom Roheisenverband. Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, wird der Roheisenverband bereits in den nächsten Tagen den Verkauf für 1912 eröffnen. Für den Fall, daß überhaupt eine

Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

Die zweiten 10000 Mark für

Müller-Extra

Korken lt. zweitem Preisausschreiben
Siehe Inserat in dieser Zeitung am 22. 5. 11.

Matheus Müller Sektkellerei Ektville

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Sr. Majestät des Königs von Bayern, Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Sr. Majestät des Königs von Württemberg, Sr. Majestät des Königs von Baden, Sr. Majestät des Königs von Mecklenburg, Sr. Majestät des Königs von Oldenburg, Sr. Majestät des Königs von Preussen, Sr. Majestät des Königs von Russland, Sr. Majestät des Königs von Schweden, Sr. Majestät des Königs von Dänemark, Sr. Majestät des Königs von Norwegen, Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Sr. Majestät des Königs von Serbien, Sr. Majestät des Königs von Rumänien, Sr. Majestät des Königs von Bulgarien, Sr. Majestät des Königs von Montenegro, Sr. Majestät des Königs von Albanien, Sr. Majestät des Königs von Bosnien und Herzegowina, Sr. Majestät des Königs von Serbien, Sr. Majestät des Königs von Rumänien, Sr. Majestät des Königs von Bulgarien, Sr. Majestät des Königs von Montenegro, Sr. Majestät des Königs von Albanien, Sr. Majestät des Königs von Bosnien und Herzegowina.

Original-Weck'sche Einkoch-Apparate.



Kompl. Apparat Mk. 10. —
Unerreichtes System.

:: Viele Neuheiten. ::
Bedeutende Preisermässigung

Erbitte zwangl. Besichtigung.
Alleinverkauft

L. D. Jung,

Kirchgasse 47.

Weitere Verkaufsstellen bei:
Franz Flossner, Wellritzstr. 6.
M. Stiller, Hainergasse 16.
K 63

Von der Reise zurück.
Dr. B. Salfeld

Wilhelmstr. 18. 1008

Von der Reise zurück.
Dr. Müller-Cuntz.

Puderpapier
3 Bänder 95 Pf.
Parfümerie Backe,
Zaunstrasse 5.

Hundefuchen Ia.
Apotheker Siebert (Schloß). 979

Jagd-Hund
drahthaarig, bildschön,
guter Begleithund,
äußerst billig

zu verkaufen. Anfr. u.
U. 542 Tagbl. = Berl.

Leicht. Mehlg.-u. Geschäftswag.
bergl. Autokraftwagen Jäger, Schwabacher Straße 45.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Hengebauer.
Dampf-Schreinerei.
Gebr. 1856.
Telefon 411. 877

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

? Sunde-„Flöhe“!
(Seite u. Pulver) Siebert (Schloß).

Suche einen Stofkarren

mit Federn zu kaufen. Angebote u.
E. 542 an den Tagbl.-Verlag.

1 1/2 Morgen Gaser,
42 Bäume mit Apfel u. Birnen zu
verf. Preis, Lützelstraße 14.

Gewächse, Rosen u. noch Damen an.
Häckerstraße 46, Baden. B 15540

Phrenologie, Handbdtg.,

Sterndentekunst.

Mr. Charli, Bahnhofstraße 3,
1. Untf.

Zu sprechen von 9-12, 2-4-9 Uhr.

Tennis-Unterricht,

wer erteilt und zu welchem Preise?
Off. u. E. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen u. Frauen 1. mittags Beifuß,
Ausb. (Hild.) erf. Beihendstr. 15, G. 1.

Verlässliche Wärterin

empf. sich z. Pflege bei Wöchnerinnen.
Neuwied a. Rh., Schloßstraße 74, 2.
Karte genügt.

Beamten- u. Handwerker-

Krankenkasse,

Wiesbaden.

Fürst, ehedem Herren u. Damen
übertragen wir gerne eine Platzver-
tretung für Wiesbaden gegen ange-
messene Provision. Besond. befähigten
Herren evtl. fester Zuhör. Persönliche
Mitteilungen **Donnerstag** vormittag
von 10-1 Uhr im „Alten Hof“,
Oranienstraße.

Quadranten verlor am Samstag
auf d. Wege Marittim, Schwabacher-
bis Wielandstr. seidenerartiges Gewebe
(angefallen). Der ehrl. Finder w. um
Wiedergabe gebeten. Gebrüder Dörner.

Gestern abend, den 31. Juli, wurde
von der Bahndamm ab, durch das
Areal ein

Gold. Vorhakenadel
mit 3 Opalen verloren von Bahnhof
Ektville bis Wiesbaden Vorhaken. 23,
Stb. 1 Tr. r. Geg. Belohn. abzug.

Kleines Schm. Portemonnaie
Samstagabend verl. von Haderallee
(gelbe Farbe) bis zur Beckhöfen-
straße 17. Abzugeben dortselbst.

Familien-Nachrichten

Sonntag morgen 9 1/2 Uhr
entschlief nach längerem Leiden,
aber doch unerwartet, unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Klara Schranz,
geb. Gaspar.

Für die trauernden
Hinterbliebenen:

Heinr. Schanzert u. Frau,
Klara, geb. Schranz.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 2. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, auf dem
Südriedhof statt. B 15535

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

(Ins.-No. 3073 W.) F 44

Fritz Vollmer und Frau,
Gusti, geb. Linnenkohl.

Wiesbaden, 31. Juli 1911.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Gestern entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem
Leiden mein lieber Vater, unser lieber Vater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel,

Herr Jean Lippert,
Gastwirt,

im 55. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amönsburg, 1. August 1911.
Wiesbadener Str. 3.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. August, nachm.
4 Uhr, vom Leichenhause des Siebricher Friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Sonnabend, den 29. Juli, verschied in **Latsch** (Tirol) infolge eines Schlaganfalls
mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Lehrer

Gustav Schauß,

im 51. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 31. Juli 1911.

Emser Straße 82.

Die Einäscherung findet in aller Stille in **Mainz** statt. — Von Blumenpenden und
Kondolenzbesuchen bittet man absehen zu wollen. 1069

Gestern abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden
unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr Theodor Wilhelm Vietor,

im Alter von 77 Jahren.

Familie Gustav Vietor.

Wiesbaden, den 1. August 1911.

Kleine Burgstrasse 7.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 3. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus
nach dem Nordfriedhof.

Codes - Anzeige.

Statt jeder besonderen Mitteilung Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager,

Herr Christian Bach,

Gastwirt zur „Deutschen Eiche“,

infolge eines Schlaganfalles heute morgen 6 Uhr im 48. Lebensjahre verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Christian Bach und Kinder.

Sonnenberg, den 1. August 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. August, nachmittags 5 Uhr, vom Trauer-
hause, Wiesbadener Straße 12, aus statt. 1073

